



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### **Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

5748

10-1



LAMC MEDICAL LIBRARY STAMFORD  
1999.A5 D6 1904  
Das Wiener Versorgungsheim : ein Gedächtnis  
24503331895

# Das Wiener Versorgungsheim.

I999  
A5D6  
1904



DEC 28 1934

**LANE**

**MEDICAL**



**LIBRARY**

LANE LIBRARY. STANFORD UNIVERSITY



1.999  
A5D6  
1904



# Das Wiener Versorgungsheim.

Eine Gedenschrift zur Eröffnung  
im Auftrage der Gemeinde Wien, verfaßt von

Dr. Jakob Dont  
Magistrats-Sekretär,

1904.

Verlag der Gemeinde Wien.

In Kommission bei Martin Gerlach & Co.





1









Das Verforgungshaus in der Währingerstraße (jog. Bäderhäusl), nach einem Aquarell von E. Hütter (1861).

## Geschichtliche Einleitung.

Armen- oder Verforgungshäuser für die Verpflegung verarmter Gemeindeangehöriger dürften dem Mittelalter fremd gewesen sein. Der Gemeinsinn der Familie oder der Korporation, der der Verarmte angehörte, die Almosen der reicheren Bürger oder Klöster werden meistens ausgereicht haben, das verschuldete oder unverschuldete Unglück zu mildern. Die meisten Spitäler des Mittelalters wurden in der Absicht gegründet, hilflosen Fremden und armen Kranken Unterstützung zu bieten. Den Anstoß hiezu dürften die Kreuzzüge und die damit im Zusammenhange stehenden Wallfahrten nach dem heiligen Lande gegeben haben. Die Spitäler des Mittelalters waren nicht, was wir heute darunter verstehen, nur Krankenhäuser, sondern meistens zugleich auch Armen- und Siechenhäuser, Waisenhäuser, Herbergen und Asyls für arme Reisende und Pilgrime.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß eine Stadt von der Bedeutung Wiens nicht schon früher ein Spital gehabt haben sollte, bezeichnend aber, daß das älteste bekannte Spital zu Beginn des XIII. Jahrhunderts, also in der Blütezeit der Kreuzzüge, gegründet wurde. Am 27. Mai 1211 stellte Herzog Leopold den Stiftbrief aus und bezeichnete darin den Arzt Meister Gerhard als den Erbauer, Gründer und Mitstifter des Spitales zum heil. Geist und der damit verbundenen Kapelle und Kirche des heil. Antonius. Zweck dieser urkundlich beglaubigten ältesten Stiftung in der Geschichte Wiens war die Aufnahme gebrechlicher oder kranker Armer (*pauperum infirmorum*). Das Spital stand hart am Wienfluß auf dem Platze des Obstmarktes, die Antoniuskirche vor dem Freihaufe. Nach wechselnden Schicksalen wurde es bei der ersten Türkenbelagerung zerstört und nicht mehr aufgebaut.

Bald nach der Gründung des heil. Geistspitales gründete die Gemeinde selbst an der Brücke vor dem Kärnthnertore diesseits des Wienflusses ein Spital für gebrechliche Arme und Kranke, das schon in einer Urkunde aus dem Jahre 1257 erwähnt und in der ältesten bekannten deutschen Urkunde vom Jahre 1289

die Bezeichnung: „der Bürger Spital“ führt. Es war jedoch kein Spital für Wiener Bürger, sondern Einheimische und Fremde, Arme und Kranke, Kinder und Greise fanden dort ein Asyl; es war die Zentralwohltätigkeitsanstalt Wiens, die, von der Gemeinde ins Leben gerufen und später durch Stiftungen und Vermächtnisse vergrößert, die Verpflichtung der Stadt, für die Verpflegung Armer und Kranker zu sorgen, zu erfüllen hatte.

Durch die Kreuzzüge und den regen Handelsverkehr mit den östlichen Ländern wurden häufig bösartige Krankheiten nach Mitteleuropa verschleppt. Um die Gefahr der Weiterverbreitung und Ansteckung einzuschränken, gründete Gebhard, Pfarrer bei St. Stephan, im Jahre 1266 bei dem Klagbaum auf der Wieden ein Spital für Auszählige, das bei der ersten Türkenbelagerung zerstört wurde. Ein Spital für Kranke (mit 13 Betten) gründete am 3. Juli 1327 Herzog Friedrich der Schöne vor dem Werdertor im oberen Werd. Es wurde schon 1343 von Herzog Albrecht aufgehoben und mit dem von Otto dem Fröhlichen (zwischen den Jahren 1330 und 1339) gegründeten Spital zu St. Martin vor dem Widmertor vereinigt. Es diente zur Aufnahme von Siechen, d. i. alten Personen, war für 30 Männer und 10 Frauen eingerichtet und bestand bis zum Jahre 1468.

Am 17. August 1349 gründete Herzog Albrecht II. und seine Gemahlin Johanna von Pfirt das Spital zu St. Theobald auf der Laimgrube. Es war ein Armenasyl für nicht mehr dienfttaugliche Personen des herzoglichen Hofstaates und bestand bis zum Jahre 1354. In der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts tauchen urkundlich noch das Spital zu St. Marg und das zu St. Johann in der Siechenals auf. Das Spital zu St. Marg oder St. Lazar diente zur Aufnahme Auszähliger.

\* \* \*

Über die erste Türkenbelagerung hinaus erhielten sich nur drei Spitälner: das Bürgerhospital, das Spital zu St. Marg und der Klagbaum. Da sie bald nicht mehr den Bedürfnissen genügten, mußte an die Errichtung neuer Spitälner geschritten werden.

Noch vor dem Heranrücken der Türken waren die Armen und Kranken des Bürgerhospitals in das St. Klara-Kloster übergesiedelt und blieben dort bis zur Wiederherstellung des in Schutt und Asche gelegten Spitals vor dem Kärnthnertore. Die Gemeinde wandte sich an Kaiser Ferdinand mit der Bitte um fortdauernde Benützung des Klosters als Spital, was der Kaiser mit Rücksicht auf die Verdienste, die sich die Gemeinde bei der Türkenbelagerung erworben hatte, gewährte. Im Jahre 1539 wurde der Gemeinde auch die Bitte um Eigentumsübertragung des Klosters gewährt. Das Spital zu St. Klara blieb wie jenes vor dem Kärnthnertore eine Versorgungsanstalt der Gemeinde für Arme und Kranke, Einheimische und Fremde, für Gebärende, für Findelkinder, Waisen, Irresinnige und Pilger. Da auch das Spital zu St. Klara bald nicht mehr ausreichte, wurde auf den Überresten des alten Lazarettes zu St. Johann in dem seit der Türkenbelagerung ganz verödeten Dorfe Siechenals (ungefähr dort, wo heute das Bürgerversorgungshaus in der Währingerstraße steht) im Jahre 1540 ein neues Lazarett errichtet, das für jene Armen und Kranken dienen sollte, die bei St. Klara kein Unterkommen fanden. Die Kirche wurde dem heil. Johannes dem Täufer geweiht. Es wurde 1562, 1572 und 1649 erweitert. Die Absicht, zur selben Zeit auch auf den verödeten Gründen des ehemaligen Niklastklosters auf der Landstraße ein Spital einzurichten, kam nicht zur Ausführung.

Das Spital zu St. Marg, das im Jahre 1525 nur 76 Personen beherbergte, wurde nach der Türkenbelagerung von der Gemeinde in besseren Stand gesetzt. Durch Vermächtnisse, Schenkungen und Privilegien wurden die Mittel beschafft 150—200 Personen zu verpflegen. Bei der zweiten Türkenbelagerung schwer geschädigt, geriet es durch die Erbauung eines Brauhauses, einer Wasserleitung, von Wirtschafts- und Wohngebäuden, einer Kirche und einer Pfarrerswohnung tief in Schulden. Zwanzig Jahre kämpfte das Spital einen erfolglosen Kampf um seine Existenz, bis 1706 auf Antrag der Gemeinde die selbständige Wirtschaft zu St. Marg aufgelassen und die Verwaltung mit der des Bürgerhospitals in der Absicht vereinigt wurde, die Ausgaben zu verringern. Damit erhielt das Bürgerhospital zugleich auch die Aufsicht und Verwaltung des Klagbaumspitals, das inzwischen eine Filiale von St. Marg geworden war.



Zwischen den Jahren 1540 und 1545 hatte Don Diego de Serrava, Edelknabenhofmeister des Kaisers, vom Konvente der Minoriten ein zum Kloster gehöriges Haus samt Garten gekauft und daraus ein Spital für „Arme, Kranke und dürftige verlassene Personen, die sonst nichts zu leben haben“, gemacht; die Mittel zur Erhaltung gewährte der Stifter teils aus seinen Einkünften, teils hoffte er auf Beiträge von Wohltätern. Vom Kaiser erlangte er eine Stiftung zur Bestreitung der Verpflegskosten für 36 Personen. Zwischen den Jahren 1554 und 1564 scheint das Spital erweitert worden zu sein. 1564 fertigte Kaiser Ferdinand einen Stiftbrief aus, der die Grundlage für das spätere Hofspital bildete. Am 24. Mai 1632 erließ Kaiser Ferdinand II. eine neue Instruktion, nach der das Hofspital bis zum Jahre 1733 verwaltet wurde. Übelstände in der Verwaltung waren die Ursache einer Reform der Administration unter Kaiser Karl VI. (Juni 1733). Das Hofspital stand auf dem heutigen Ballplatz mit der Hauptfront gegen die Schauflegergasse, wurde im Jahre 1754 aufgelassen und auf den Rennweg in das Gebäude des Dreifaltigkeitspitals verlegt. Im Jahre 1784 wurde es aufgelassen und aus dem Vermögen ein Fonds für Handbeteiligungen gebildet.

Als in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts auch das Lazarett im Dorfe Siechenals nicht mehr ausreichte, um dem Andrang der Armen und Kranken zu genügen, errichtete die Gemeinde ein neues Spital, das sogenannte Bädnerhäusl in der Währingerstraße. Ursprünglich war es ein von mehreren Bürgern im Jahre 1656 erbautes Konvaleszentenhaus für die aus dem Lazarett als geheilt entlassenen Personen und führte seinen Namen von einer nächst dem Hause stehenden steinernen Denksäule, die ein Bädner namens Paul Lundler im Jahre 1506 errichtet hatte. Es bestand ursprünglich aus vier ebenerdigen Zimmern und einer kleinen Haustapelle. Schon im Jahre 1679 wurde es erweitert und zur Unterbringung von Pestkranken verwendet. 1708 wurde von der Gemeinde ein Stockwerk aufgesetzt, so daß es Raum für 80 Betten hatte; es blieb Krankenhaus, worin die mit gefährlichen Krankheiten behafteten Personen aus dem Bürgerhospital, die im Lazarett keinen Platz fanden, verpflegt wurden. Im Jahre 1720 wurde es durch Umbau des anstoßenden Hirschenhauses, 1729 durch Zubau von vier Zimmern und einer Küche und Umbau der Haustapelle erweitert.

Vom Jahre 1679 bis zum Jahre 1681 wurde auch das sogenannte Parkmanersche Haus im Tiefen Graben, das im XV. und XVI. Jahrhundert als Bettelkötter diente, zur Unterbringung von Pestkranken verwendet. Als in den Jahren 1649 und 1654 ein Wiederausbruch der Pest zu befürchten war, wurde die gesamte Sanitätspolizei in der Stadt und den Vorstädten dem Wiener Stadtrate übertragen. Um Pestverdächtige isolieren zu können, erbaute die Gemeinde im Jahre 1657 auf mehreren dienstbaren Weingärten des Bürgerhospitales den Kontumazhof und brachte ihn mit einem schon im Jahre 1647 eröffneten Friedhof und der dazugehörigen Kapelle des heil. Rochus in Verbindung. Der Kontumazhof leistete bei den Pestepidemien der Jahre 1679 und 1713 gute Dienste. Um die Jahre 1720 bis 1730 wurde der Kontumazhof Armenhaus, im Jahre 1740 vergrößert, so daß darin mehr als 600 Arme verpflegt werden konnten. Im Jahre 1759 betrug der Verpflegstand: 277 Männer, 603 Weiber und 230 Kinder. Es blieb Armenhaus bis zum Jahre 1783. Auf Anordnung Kaiser Josefs wurde auf dem Platze des Kontumazhofes und der alten Kirche zu St. Rochus das k. k. Militärgarnisonsspital erbaut. Im Jahre 1679 entstanden auch in der Spittelau und in der Klosterneuburger Au Notspitäler für Pestkranken, die dem Bürgerhospital untergeordnet waren. Das eine bestand aus sieben Hütten für je 36 Personen, das andere aus sieben Hütten für je 92 Personen. Beide wurden im Jahre 1714 aufgelassen und die Pfleglinge in das Großarmenhaus verlegt.

Dieses war auf folgende Weise zustande gekommen: Der Mangel einer größeren Anstalt zur Versorgung abgedankter und invalider Soldaten bestimmte den Dr. Johann Theobald Franth, röm. kais. Maj. Rat und Regent des Regimentes der n. ö. Stände, in seinem Testamente vom 12. August 1686 seine Besitzung in der Allergasse zur Errichtung eines Soldatenpitals zu widmen. Mit dem Bau konnte mangels der nötigen Geldmittel erst im Jahre 1694 begonnen werden. In den Jahren 1694 bis 1697 wurde der erste große Hof des heutigen allgemeinen Krankenhauses erbaut, worin aber nicht nur Militärinvaliden, sondern auch Zivilarme, Studenten und Kinder Verpflegung und Unterstand fanden. Als am 16. Februar 1720 der Hofkammerrat Freiherr von Thavonat dem Armenhause 600.000 fl. vermachte, konnte der bereits begonnene zweite Hof samt den durch Zwischentrakte gebildeten zwei Seitenhöfen des heutigen allgemeinen Krankenhauses ausgebaut werden. Das Großarmenhaus, wie es häufig genannt und bezeichnet wurde, blieb für Invalide

und Arme, vorzüglich für solche, die nach Wien aber nicht zum Burgfrieden der Stadt gehörten und vom flachen Land hereinströmten, bestimmt. Die Abteilung für Kranke, Wöchnerinnen und Studenten war anfänglich nur klein. Der Verpflegungsstand, der 1200 Personen im Jahre 1700 betrug, war 1724 bereits auf 1740 Personen gestiegen. Im Jahre 1697 wurde das Lohnwagengefälle dem Großarmenhaus zugewiesen, das bis zum Jahre 1747 jährlich 14.000 fl. abwarf. In diesem Jahre wurde das Gefälle reguliert und, wie es scheint, beschlossen, auf Rechnung des Großarmenhauses selbst Lohnwagen aufzustellen, wozu Stallungen am Rennweg und am Alserbach erbaut wurden. Das Unternehmen schlug fehl, das Lohnwagenamt wurde im Jahre 1750 aufgehoben und die Stallungen, die 250.000 fl. gekostet hatten, standen leer. Die Lohnwagenstallungen am Rennweg kaufte die Kaiserin Maria Theresia, die Stallungen am Alserbache wurden zu einem Armenversorgungshaus hergerichtet. Als die Invalidenversorgung von der Kaiserin Maria Theresia als eine Staatsangelegenheit erklärt wurde, kam es 1751 zu einer Auscheidung der Stiftungskapitalien für Invalidenverpflegung aus dem Vermögen des Großarmenhauses, wobei das Großarmenhaus nicht sehr wohlwollend behandelt wurde.

Im Jahre 1671 widmete der Stadtrat drei Häuser der ehemaligen Judenstadt im unteren Werd zur Errichtung eines Zucht- und Arbeitshauses, um das sich in Wien herumtreibende herrenlose Gesindel und Bettlervolk zu vermindern, den Übermut der Dienstboten und Handwerker gegen ihre Herrenleute und das allgemeine Laster der Unzucht zu zügeln. Im Jahre 1713 zur Unterbringung von Pestkranken verwendet, wurde es 1718 seiner ursprünglichen Bestimmung wiedergegeben, und in einem Patente vom Jahre 1724 ausdrücklich bestimmt, daß dieser Ort kein Gefangen-, sondern ein Zucht-, Waisen- und Arbeitshaus sein solle; es wurde durch Zubauten und Stodwerksaufsetzungen in den Jahren 1724 und 1726 vergrößert. Erst im Jahre 1743 wurden die Waisen entfernt und in dem vom Weihbischof Marger gegründeten neuen Waisenhaus am Rennweg untergebracht. Im Jahre 1816 ging die Leitung des Arbeitshauses aus den Händen des Magistrates in die der Regierung über; mit dem Zuchthause wurde ein Provinzialinquisitionspital verbunden.

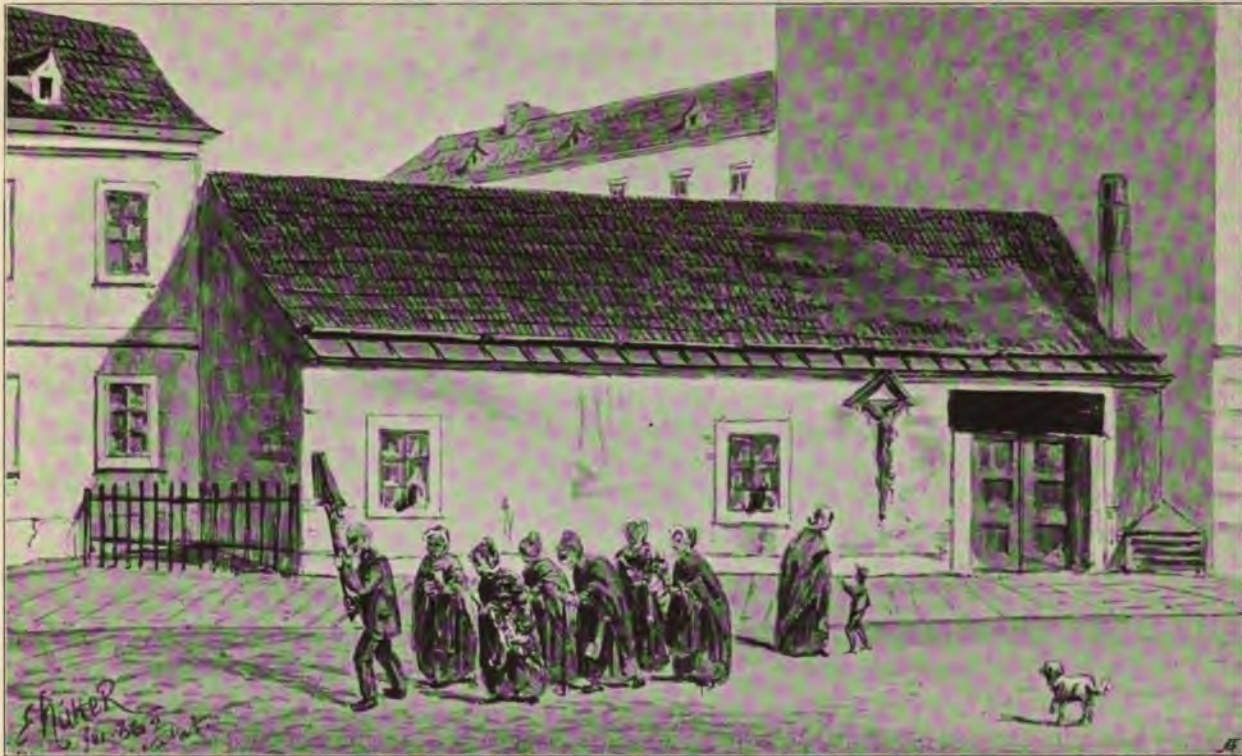
Das von Kaiser Karl VI. im Jahre 1717 errichtete Spanische Spital in der Schottenpoint (der heutigen Waisenhausgasse) und das im Jahre 1737 gegründete Dreifaltigkeitsspital am Rennweg wurden unter Maria Theresia in der Weise vereinigt, daß das Dreifaltigkeitsspital in das Gebäude des spanischen Spitals, in das Dreifaltigkeitsspital aber das Hofspital vom Ballplatz verlegt wurde (1754); erst 1777 wurde für das spanische und das Dreifaltigkeitsspital ein gemeinschaftlicher Stiftbrief errichtet.

Durch den Wohltätigkeitssinn mehrerer Bürger war im Jahre 1723 das Münzwardeinhaus in Gumpendorf zu einem Armenhaus umgestaltet und unter den Schutz des heil. Johannes von Nepomuk gestellt worden. Durch Stiftungen war das Spital schon im Jahre 1727 in der Lage, auf Anregung des Kardinals Kollonits den Sommerpalast des Prinzen Maximilian von Hannover auf der Landstraße um 41.150 fl. zu kaufen und zu einem Johannesspital umzugestalten. Zweck des Spitals war, Armen und Waisen vollständigen Unterhalt zu verschaffen. Das Johannesspital wurde 1783 aufgelassen und das Gebäude zur Unterbringung der Invaliden aus dem Großarmenhaus verwendet. Die Pfründner und Waisen bekamen Handstipendien (Johannesspitalfonds).

Durch das Burgfriedenprivilegium vom Jahre 1698 und die Aufführung des Linienwalles im Jahre 1704 wurden die Vorstädte Wiens fest begrenzt. Sieben davon gehörten im Jahre 1715 zum Gemeindegebiete, in sieben Dörfern und Gütern übte die Stadt die Grundobrigkeit aus, und 18 Vorstädte waren Freigründe und herrschaftliche Landgüter. Da die Bevölkerung dieser 18 Vorstädte die Armen-, Kranken- und Strafhäuser stark in Anspruch nahm, ohne daß die Grundherren etwas zur Erhaltung beitrugen, ein Übelstand, der besonders im Pestjahre 1713 hervortrat, gab die Regierung im Jahre 1715 den Grundobrigkeiten der Stadt und der Vorstädte den Auftrag, für ihre Armen Grundspitäler zu errichten. Die Freigründe wehrten sich dagegen mit Bitten, Vorstellungen und Beschwerden, weshalb die Regierung den Auftrag im Jahre 1719 erneuerte. Im Jahre 1739 hatte zwar die Mehrzahl der fremdherrschaftlichen Domänen Grundspitäler errichtet, allein die Mittel zur Erhaltung der darin untergebrachten Armen dürften gefehlt haben, weshalb die Regierung im Jahre 1740 die Kosten der Verpflegung auf die Armenkassa übernahm, die Grundobrigkeiten aber verhielt, an die Armenkassa jährlich einen bestimmten Beitrag zu leisten. In den Grundspitalern wurden nur Arme verpflegt, die Kranken an das Bürgerspital, Großarmenhaus, St. Marg,



Lazarett, Kontumazhof u. s. w. abgegeben. Im Jahre 1741 gab es elf Grundspitäler, und zwar in Mariahilf, zu St. Ulrich, in der Josefstadt, Altlerchenfeld, Neulerchenfeld, Liechtenthal, am Thurn, in der Leopoldstadt, auf der Landstraße, am Spittelberg und auf der Wiese (Siebenbrunnerwiese?). Im Jahre 1715 errichtete der Stadtrat als Grundspital den Sonnenhof, der im Jahre 1740 zu einem Armenhaus für 200 Personen ausgestaltet und 1784 aufgelassen wurde.



Grundarmenhaus St. Ulrich, nach einem Aquarell von E. Hütter (1862).

Als das Zucht- und Arbeitshaus in der Leopoldstadt zur Unterbringung der mutwilligen und arbeitsscheuen Bettler nicht mehr ausreichte, schenkte Maria Theresia im Jahre 1745, da die *cassa pauperum* zur Errichtung einer zweiten Anstalt keine Mittel besaß, die Herrschaft Kaiser-Ebersdorf der Armentassa in der Absicht, daß dort im großen Schlosse die unwürdigen Bettler untergebracht und „mit Arbeit verlegt werden können“. Zeitweilig wurden dort auch Waisen untergebracht; Ebersdorf wurde als Arbeits- und Armenhaus bis zum Jahre 1779 benutzt. Kaiser Josef ließ die Räumlichkeiten zu einer Artilleriekaserne umgestalten und wies der Armenkassa die Reiterkaserne in Nöbbs a. d. Donau zur Unterbringung arbeitsfähiger Armer zu.

Unmittelbar vor dem Jahre 1783, als Kaiser Josef II. mit der Organisation des Armeninstitutes auch die Reform der Wohltätigkeitsanstalten in Angriff nahm, bestanden in Wien folgende Armen- und Krankenversorgungsanstalten:

Das Bürgerhospital mit seinen Filialen in St. Mary, Klagbaum und Bädnehäusl, das Großarmenhaus mit dem Kontumazhof und Lazarett, das Hofspital, das Johannesspital, das Armenhaus in der Alfergasse, das Spanische und Dreifaltigkeitsspital mit dem Strudelhof, die Grundspitäler samt dem Sonnenhofe und dem Kollonitsgarten, einer Realität in der Leopoldstadt, die der Erzbischof Sigismund von Kollonits in der Zeit zwischen 1730 und 1740 zur Errichtung eines Armenhauses gewidmet hatte, das Waisenhaus am Rennweg und die Kaserne in Nöbbs. Die meisten dienten verschiedenen Zwecken; es wurden Arme und Kranke, Einheimische und Fremde ohne Unterschied des Grades der Armut und Bedürftigkeit aufgenommen.

Kaiser Josef richtete bei seiner Reform das Hauptaugenmerk darauf, einen Teil der bestehenden Spitäler ausschließlich zur Armenversorgung, die übrigen zur Krankenpflege und zur Erziehung der Waisen und Findelkinder zu verwenden. Es wurden daher: die Kaserne in Nöbbs, die aufgelassenen Karthäuserklöster zu Mauerbach und Imbach, der Kollonitsgarten in der Leopoldstadt, der Langenteller am Neubau, das Versorgungshaus am Alserbach, die Grundspitäler und der Sonnenhof für Arme, die Anspruch auf gänzliche Verpflegung hatten, das Großarmenhaus, Lazarett und der Kontumazhof für arme, hilfsbedürftige Kranke bestimmt. St. Marg sollte künftig nur verarmte Bürger und deren Witwen aufnehmen. Das Johannes-, das Hofspital, das Bürgerhospital bei St. Klara und der Klagbaum wurden aufgelassen. Das Spanische Spital und den Strudelhof übernahm die Findel- und Waisenhausdirektion. Das Bädnehäusl und Alserbacherhaus, zur Unterbringung von unheilbaren Kranken bestimmt und das Lazarett, bestimmt zur Aufnahme von Geisteskranken, wurden mit dem am 16. August 1784 eröffneten allgemeinen Krankenhause vereinigt. Das Versorgungshaus am Alserbach blieb zwar eine Filiale des allgemeinen Krankenhauses für unheilbare Kranke, wurde aber auch als Sammelplatz für die zweimal im Jahre nach Nöbbs und Mauerbach abzuführenden Armen benützt. Um die Zahl der Armenanstalten in Wien möglichst zu vermindern, wurden auch der Sonnenhof und der Kollonitsgarten mit dem ausdrücklichen Bemerkten aufgelassen, „daß alle alten und gebrechlichen Armen nach Nöbbs und Mauerbach verlegt werden sollen“, so daß Ende 1785 zur Verpflegung von Armen in Wien nur mehr St. Marg (für Bürger), ein Teil des Alserbaches, der Langenteller am Neubau und die Grundspitäler zur Verfügung standen.



Die Kapelle des Langenteller, nach einer Radierung von E. Hüttner (um 1850).

Schon im Jahre 1791 wurde das sogenannte Bädnehäusl in der Währingergasse seiner Bestimmung als Filiale des k. k. allgemeinen Krankenhauses entzogen und zur Unterbringung von Armen, die in Wien von Freunden und Bekannten unterstützt wurden, verwendet. Schon im Jahre 1796 sollte das Alserbacherhaus, weil es seinen Zwecken nicht mehr entsprach, aufgelassen und dafür das Bädnehäusl erweitert werden. Zur Erweiterung des Bädnehäusels kam es wohl in den Jahren 1824 bis 1827, als der Bürgerhospitalfonds das Versorgungshaus in der Währingergasse an den allgemeinen Versorgungsfonds unter der Bedingung abgetreten hatte, daß darin stets 25 Arme aus dem Wiener Bürgerstande verpflegt werden; zu einer Auflassung des Versorgungshauses am Alserbach aber kam es vorderhand nicht. Auch zur Auflassung des baufälligen und gesundheitschädlichen Versorgungshauses Langenteller, der ursprünglich ein Spital für alte, unbrauchbare Dienstleute des Stiftes Schotten, dann ein Grundspital und zuletzt ein aus der Armentassa dotiertes Spital für Arme der Stadt und der Vorstädte war, kam es erst nach der Übergabe der Armenanstalten an den Magistrat im Jahre 1842. Als die freiwillige Arbeitsanstalt, die als ein Teil des Versorgungswesens erklärt und dem Magistrat übergeben worden war, im November 1844 in dem Versorgungshaus am Alserbach untergebracht wurde, weshalb der größte Teil der Pfründner nach Mauerbach und Nöbbs verlegt werden mußte, wurde ernstlich an den Umbau des „Blauen Herrgott“ gedacht, aber erst im Jahre 1848 mit dem Bau einer freiwilligen Arbeitsanstalt in den rückwärtigen Höfen begonnen und das dreistöckige Gebäude, mit einem Fassungsraum für 700 Betten, noch im Jahre 1852 vollendet. Der Bau kostete 487.229 fl. 6<sup>2</sup>/<sub>4</sub> fr.

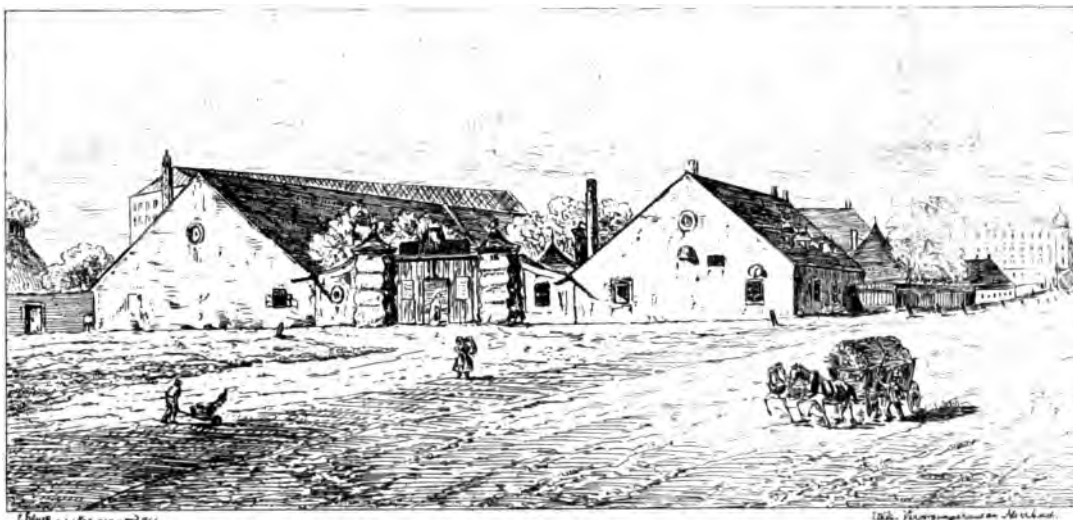
Bevor das Haus noch seiner Bestimmung übergeben wurde, stellte sich die Notwendigkeit heraus, es als Armenhaus zu benutzen, weshalb der Gemeinderat anordnete, sofort die nötigen baulichen Änderungen vorzunehmen. Um das Versorgungshaus in Nöbbs war es zu einem jahrelangen Kampfe zwischen der Regierung und der Stadt gekommen, auf den näher einzugehen, hier zu weit führen würde. Auf Grund einer Aller-



höchsten Entschliebung vom 15. Dezember 1858 kam es zu einem Vergleich, der sich bei dem wohlbegründeten Rechte der Gemeinde allerdings hätte günstiger gestalten sollen. Darnach trat die Gemeinde namens des Versorgungsfonds das Versorgungshaus in Nöbbs samt allen Appertinenzen, mit Ausnahme des Franziskanerklosters an die Staatsverwaltung ab (an den k. k. Irrenfonds), erhielt dagegen das Eigentumsrecht auf das ehemalige Kloster St. Andrae a. d. Traisen samt allen Appertinenzen, erhielt das ihr gehörige, ehemalige provisorische Straßhaus in der Leopoldstadt zurück und eine Geldentschädigung. Gleichzeitig wurde die in Nöbbs bestehende Wasserleitung als gemeinschaftliches Eigentum der k. k. Irrenanstalt und des Versorgungsfonds anerkannt, die von beiden zu benutzen und von beiden zu erhalten sei. Um die 600 Pflinglinge des Nöbber Versorgungshauses unterzubringen, wurde das Franziskanerkloster in Nöbbs zu einem Versorgungshaus umgewandelt, durch Anbau von zwei Seitenflügeln erweitert und das Klostergebäude als Mittelbau belassen. Der Bau der Seitenflügel wurde im Jahre 1859 begonnen, anfangs 1861 vollendet. Eben sollte mit der Adaptierung des Mittelbaues begonnen werden, als eine Änderung des ursprünglichen Bauprojektes beschlossen wurde.

Im Frühjahr 1858 war bereits der Bau des Bürgerversorgungshauses an der Stelle des alten Lazarettes nach den Plänen des Architekten Fellner, der im Wettbewerb um diesen Bau den ersten Preis errungen hatte, begonnen und im Herbst 1860 vollendet worden.

Der im Jahre 1861 neugewählte Gemeinderat, mit dem Bürgermeister Dr. Andreas Zelinka an der Spitze, führte gründliche Reformen in der Organisation der Versorgungs- und Waisenhäuser durch. Sie bezogen sich auf die Anordnung der Trennung der Geschlechter, die Regelung der Ausgangstage, des Schlafens, auf die Versekung in auswärtige Anstalten, auf das Verbot des Branntweintrinkens, die Brotreluierung, die Dienstzulage, den Speisentarif für Kranke und die probeweise Verabreichung von Kost. Die Reformen traten am 1. Oktober 1862 in Kraft und bewährten sich mit Ausnahme der Naturalverpflegung, von der deshalb wieder abgegangen wurde. Im Jahre 1863 wurde der ärztliche und administrative Dienst geregelt, besondere Abteilungen für Blödsinnige, Geistesranke und Truntenbolde errichtet und diese Reformen im Jahre 1864 auch auf die Grundarmenhäuser ausgedehnt.



Das Versorgungshaus am Alferbach (zum blauen Herrgott), nach einer Radierung von E. Hüter (1861).

Der Gemeinderat ordnete auch eine genaue Untersuchung des Franziskanerklostergebäudes in Nöbbs an. Das Ergebnis war ein Beschluß vom Jahre 1862, demgemäß von einer Adaptierung abgesehen und ein Neubau nach den Plänen des Gemeinderates Fellner aufgeführt wurde; die feierliche Schlußsteinlegung fand am 19. September 1864 statt. Die gesamten Baukosten betragen 585.800 fl. Das ehemals Baron Tondersche Haus in Nöbbs wurde zur Unterbringung fallüchtiger und geistesiecher Kinder verwendet.



Das 1867 vollendete Versorgungshaus im IX. Bezirf.

Im Versorgungshaus am Alserbach war schon, wie erwähnt, im Jahre 1848 im rückwärtigen Teile ein Neubau aufgeführt worden; der vordere Teil bestand aber noch immer aus den alten ungesunden Hütten wie vor 60 Jahren. Deshalb beschloß der Gemeinderat im Jahre 1863 ein neues Versorgungshaus für 800 Pfründner zu erbauen, im rückwärtigen Teile aber die freiwillige Arbeitsanstalt unterzubringen. Im Jahre 1865 begann Baudirektor Rudolf Niernsee den Bau, der zu Ende des Jahres 1867 vollendet war. Das Versorgungshaus wurde im Juni 1868 eröffnet.

Am 11. Februar 1873 genehmigte der Gemeinderat den Ankauf des in Klosterneuburg gegen Krißendorf zu liegenden Jakobshofes, eines ehemaligen Klostergebäudes der Mechitaristen um den Betrag von 117.600 fl., das mit einem Aufwande von 47.926 fl. 12 kr. zu einer Filialanstalt des Versorgungshauses am Alserbach eingerichtet und am 18. Jänner 1874 eröffnet wurde. Es hatte einen Belegraum für 180 Personen, der durch Zubauten auf 600 Betten erweitert werden sollte. Diese Erweiterung unterblieb, da die Gemeinde im Jahre 1876 eine Realität in Liesing für Versorgungshauszwecke um den Betrag von 74.000 fl. erwarb; die Adaptierung erforderte 42.354 fl., zwei Neubauten 131.500 fl., die Einrichtung 65.657 fl., die Einfriedung 4000 fl., so daß sich die Gesamtkosten für das am 18. März 1877 eröffnete Versorgungshaus in Liesing auf 317.511 fl. stellten. Am 14. Oktober 1879 beschloß der Gemeinderat das Filialversorgungshaus in Klosterneuburg aufzulassen. Am 4. Oktober 1881 wurde es als V. städtisches Waisenhaus für 50 Knaben und 50 Mädchen neu eröffnet.

Am 22. und 28. Dezember 1882 beschloß der Gemeinderat, ein Asyl und Werkhaus zu errichten, das, einstweilen in der alten Beschäftigungsanstalt für freiwillige Arbeiter im II. Bezirk, das nunmehr die Bezeichnung: Städtisches Asyl- und Werkhaus erhielt, untergebracht und in dieser neuen Eigenschaft am 11. Jänner 1883 eröffnet wurde. Am 30. Juli 1886 genehmigte der Gemeinderat den Ankauf der ehemals



Stenischen Realität im X. Bezirke um den Betrag von 325.000 fl. zum Zwecke der Unterbringung des städtischen Asyl- und Werkhauses. Einschließlich der Übertragungsgebühren und der notwendigen baulichen Herstellungen stellte sich das Haus auf 305.577 fl. Eröffnet wurde das städtische Asyl- und Werkhaus im X. Bezirk im Mai 1887.

\* \* \*

Schon in den Jahren 1897 und 1898 machte sich der Umstand, daß seit dem Jahre 1877 (Eröffnung des Versorgungshauses in Liefing) den wachsenden Bedürfnissen der geschlossenen Armenpflege weder durch Neu- noch durch Zubauten Rechnung getragen worden war, in einer von Jahr zu Jahr steigenden Überfüllung der vorhandenen Versorgungshäuser unangenehm bemerkbar. Es war dies zum Teil eine Folge der mit der natürlichen Bevölkerungszunahme wachsenden Zahl der versorgungsbedürftigen Personen, hauptsächlich aber eine Folge der Vereinigung der Vororte mit der Gemeinde Wien. Denn die im Jahre 1892 einverleibten Vorortegemeinden verfügten nur über ganz unzureichende Armenhäuser, wovon mehrere überdies sofort aufgelassen werden mußten, da sie nicht einmal den bescheidensten sanitären und hygienischen Anforderungen genügten.

Noch schwererwiegende Folgen drohten von der Heimatgesetznovelle, die mit 1. Jänner 1901 in Kraft treten sollte. Ein mächtiges Anschwellen gerade der ärmeren Bevölkerungskreise, die das ererbte Heimatrecht sofort geltend machen würden, um die Armenversorgung in Anspruch zu nehmen, ein erhöhter Ansturm auf die schon überfüllten Versorgungshäuser war mit Sicherheit zu erwarten.

Wollte man den Neubau eines Versorgungshauses vermeiden, gab es nur die eine Möglichkeit, durch Zubauten zu bestehenden Versorgungshäusern ihren Belegraum zu erweitern. Diese Möglichkeit war bei den Versorgungshäusern in Liefing und St. Andrä a. d. Traisen gegeben. Mit Rücksicht auf die geringere Entfernung von Wien entschied sich der Magistrat für Liefing und stellte den Antrag, dieses Versorgungshaus durch Ankauf von Gründen und Erbauung eines Pavillons zu vergrößern. Der Stadtrat lehnte diesen Antrag ab; die Zahl und der Belegraum der außerhalb Wiens oft in beträchtlicher Entfernung gelegenen Versorgungshäuser sollte nicht vergrößert werden, weil es eine Härte sei, daß arme, alte Wiener, fern ihrer Heimat, weit weg von ihren Verwandten, Freunden und Bekannten ihren Lebensabend beschließen müßten. Dadurch war entschieden, daß ein neues Versorgungshaus nur auf Wiener Boden erbaut werden könne.

Bis zur Lösung dieser Frage mußte versucht werden, nicht nur durch äußerste Raumausnützung und die zulässig dichteste Belegung das Auslangen zu finden, sondern auch, wenn möglich, den Zudrang zu den Versorgungshäusern zu vermindern. Der Versuch, durch Schaffung höherer Pfründen die geschlossene Armenpflege zu entlasten, endete ziemlich kläglich. Er konnte keinen Erfolg erzielen, da er auf der irrigen Voraussetzung beruhte, daß eine höhere Pfründe die gänzliche Versorgung ersetzen könne. Der wirkliche Versorgungsbedürftige ließ sich durch die Aussicht auf eine höhere Pfründe wohl nur in den seltensten Ausnahmefällen verleiten, aus der geschlossenen Armenpflege auszutreten, und kehrte regelmäßig schon in der kürzesten Zeit wieder dahin zurück, und diese Maßregel führte, anstatt die Versorgungshäuser zu entlasten, geradezu das Gegenteil herbei. Sie verleitete nämlich viele, die Notlage der Gemeinde zu mißbrauchen und die Aufnahme in die Versorgung lediglich als Mittel zu einer rascheren und ausgiebigeren Erhöhung der Pfründe, die in der offenen Armenpflege viel schwerer zu erreichen war, anzustreben, ein Beginnen, dem die gleichzeitig herrschende Überfüllung der Wiener Krankenanstalten, die sich durch Abgabe von Pfleglingen an die Versorgungshäuser Luft zu machen suchten, mächtig Vorschub leistete.

Es wurde auch der Versuch gemacht, die Spezialanstalten des Landes, insbesondere für Geistesjüde, Gewohnheitstrinker und Epileptiker den hierfür geeigneten Pfleglingen der Wiener geschlossenen Armenpflege zugänglich zu machen. Die Verhandlungen mit dem Lande Niederösterreich führten zu dem Gemeinderatsbeschlusse vom 31. Oktober 1899, womit die Gemeinde Wien zwar ihre Einbeziehung in die Wirksamkeit des neu zu schaffenden Armengesetzes ablehnte, sich dagegen bereit erklärte, an den Spezialanstalten unter bestimmten grundsätzlichen Bedingungen teilzunehmen. Dieser Gemeinderatsbeschuß beruhte auf dem Entwurfe eines neuen Landes-Armengesetzes, der jedoch Gesetzeskraft nicht erlangte. An eine Abgabe von Wiener Pfründnern in die Pflege der Landesanstalten war also vorderhand und insbesondere vor Vollendung der neuen Landesanstalt in Mauer-Öhling, die im Laufe des Jahres 1902 zu erwarten war, überhaupt nicht zu denken, da auch die Landesanstalten überfüllt waren.

Am 6. Juni 1900 fand unter dem Voritze des Armenreferenten Dr. Weiskirchner die erste Beratung über die Grundzüge für den Bau eines neuen Versorgungshauses statt.

Inzwischen war auch die Wiener Krankenhausafrage der Entscheidung nähergerückt worden. Das k. k. Unterrichtsministerium hatte Verhandlungen eingeleitet, die darauf abzielten, auf dem Grundkomplexe des städtischen Versorgungshauses im IX. Bezirke und der Irrenhausrealität die neuen Kliniken zu erbauen; mit dem Verkaufe dieses Hauses

mußte gerechnet werden. Deshalb beauftragte der Stadtrat mit dem Beschlusse vom 28. November 1900 den Magistrat, ein Projekt für ein Versorgungshaus mit einem Fassungsraume für 2000 Pflöglinge auszuarbeiten, jedoch darauf Rücksicht zu nehmen, daß es zur Aufnahme von 4000 Personen erweitert werden könne, sah aber von einer Beschlußfassung über den vom Magistrate bereits vorgeschlagenen Bauplatz im XIII. Bezirke, für den sich auch die Vertretung dieses Bezirkes in ihrer Sitzung vom 11. Oktober 1900 wärmstens ausgesprochen hatte, vorläufig ab.

Am 7. Mai 1901 genehmigte der Gemeinderat die Überlassung der Versorgungshausrealität IX., Spitalgasse 23, im Ausmaße von ungefähr 51.000 m<sup>2</sup> mit den darauf bestehenden Gebäuden an den Wiener k. k. Krankenanstaltenfonds um den Preis von 4.5 Millionen Kronen und sprach die Erwartung aus, daß die städtischen Ämter die Vorarbeiten für die Erbauung eines neuen Versorgungshauses derart beschleunigen, daß mit dem Baue sofort nach Abschluß des Vertrages begonnen werden könne. Als Übergabetermin wurde der 31. Dezember 1903 festgesetzt und die Verlegung dieses Termines auf den 1. März 1904 im beiderseitigen Einvernehmen als zulässig vereinbart. Am 5. Juli 1901 genehmigte der Gemeinderat die Erbauung eines neuen Versorgungshauses für 2000 Pflöglinge mit einer Erweiterungsfähigkeit auf 4000 Pflöglinge auf den nach Ankauf der Wimpfingerschen Gründe in Ober-St. Veit arrondierten, der Gemeinde Wien gehörigen Gründen im XIII. Bezirke und beauftragte den Magistrat, auf Grund der vorgelegten Situationspläne, die Detailpläne und Kostenvoranschläge mit aller Beschleunigung vor-



Die Stiegenhalle des Versorgungshauses im IX. Bezirke.

zulegen, dabei auf die Erbauung eigener Beamtenwohnhäuser außerhalb der Anstalt auf den für Versorgungshauszwecke nicht in Anspruch genommenen, der Gemeinde Wien gehörigen Gründen Bedacht zu nehmen. Gleichzeitig genehmigte er prinzipiell die Erbauung der beiden Pavillons für Ehepaare aus zur Verfügung stehenden Stiftungsgeldern. Auf Grund des Stadtratsbeschlusses vom 20. Juni 1901 waren die Baulichkeiten und die herzustellen Gartenanlagen derart anzuordnen, daß eine einheitliche gefällige Anlage entsteht.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. März 1902 geruhte Seine Majestät den Beschluß des n.-ö. Landtages vom 3. Juli 1901, womit die Bewilligung zur Veräußerung des städtischen Versorgungshauses im IX. Bezirke erteilt wird, zu genehmigen.

In der Sitzung vom 13. Mai 1902 faßte der Gemeinderat nachstehenden Beschluß:

1. Das vorliegende Detailprojekt für den Bau eines neuen Versorgungshauses im XIII. Bezirke auf den hiezu bestimmten Gründen und mit einem Fassungsraume für 2200 Betten wird mit dem veranschlagten Kostenerfordernisse von 7.510.000 Kronen in seiner Gänze genehmigt.

2. Der Bau ist derart zu beschleunigen, daß er am 31. Dezember 1903, unter allen Umständen aber am 1. März 1904, der Benützung übergeben werden kann.

3. Vorbehaltlich des anstandslosen Ergebnisses der abzuhaltenden Baukommission wird für diesen Bau der Bauzensens gemäß § 105, Absatz 4, der Bauordnung erteilt.

In der ersten Bauperiode sollten 24 Bauobjekte zur Ausführung gelangen. Die Erbauung der übrigen Pavillons war erst zu einer späteren Zeit, etwa in den Jahren 1905 und 1906 beabsichtigt. Allein gewichtige Gründe und vor allem die zwingende Notwendigkeit, eine größere Bettenanzahl verfügbar zu haben, führten zu einer Erweiterung und beschleunigteren Ausführung des Bauprogrammes. Der Motivenbericht vom Februar 1903 empfiehlt den Bau von zehn (statt sechs) Pavillons (28 Objekten) und führt zunächst finanzielle Gründe hiefür ins Treffen:





Gartenansicht mit Kapelle (Versorgungshaus im IX. Bezirk).

Die Baukosten der vier Pavillons würden sich jetzt um rund 200.000 Kronen billiger stellen als zu einer späteren Zeit, da noch die Schlepfbahn zur Verfügung stehe, das nötige Gerüstholz am Bauplatze vorhanden sei usw. Hierzu müßten noch jene Summen gerechnet werden, die bei einer späteren Bauführung für die Wiederherstellung der durch das Baufuhrwerk und die Bauführung überhaupt ruinierten Straßen, Wege und Gartenanlagen ausgegeben werden müßten, bei einer sofortigen Bauführung aber erspart würden. Auch die bei einer späteren Bauführung unvermeidliche Störung oder doch mindestens arge Belästigung des Betriebes der bereits mit 2200 Pflinglingen bevölkerten Anlage würde, was nicht gering anzuschlagen sei, durch eine sofortige Erbauung vermieden werden. Der sofortige Bau von weiteren Pavillons sei jedoch, ganz abgesehen von den erwähnten Rücksichten, auch aus andern Gründen geboten. Für die durch den bereits genehmigten Bau zur Verfügung stehenden 2200 (genau 2156) Betten seien heute bereits vorhanden: 1987 Pflinglinge im Versorgungshause im IX. Bezirke und in den leerstehenden Zimmern des Bürgerversorgungshaus, 87 über den normalen Belegraum in den auswärtigen Versorgungshäusern untergebrachte Pflinglinge, zusammen daher: 2074 Pflinglinge, so daß die Vermehrung des Belegraumes durch das neue Haus bloß 82 Betten betrüge. Der Verpflegsstand in den städtischen Versorgungshäusern habe betragen: am Ende des Jahres 1896 4149 Pflinglinge, am Ende des Jahres 1900 4538 Pflinglinge, am Ende des Jahres 1902 5000 Pflinglinge, der sich, wenn die 266 auf Grund des Gemeinderatsbeschlusses vom 27. Mai 1902, Z. 6426, in den n.-ö. Landesanstalten verpflegten Personen hinzugerechnet werden, richtiger auf 5266 Personen stelle. Während die Vermehrung der Pflinglinge der geschlossenen Armenpflege der Stadt Wien im Zeitraume von 1896 bis 1900 sich jährlich im Durchschnitt auf 100 belaufe, sei sie in den letzten beiden Jahren auf jährlich 364 emporgeschneilt. Hierbei zeigten sich schon die Wirkungen der Heimatgeschnovelle; denn der Prozentsatz der durch sie zuständig gewordenen Personen, die der Armenversorgung der Gemeinde Wien zur Last fielen, betrüge in der offenen Armenpflege heute bereits nahezu 50%, in der geschlossenen Armenpflege 33% und würde gewiß schon eben so hoch sein als in der offenen Armenpflege, wenn nicht, mangels verfügbarer Plätze, durch künstliche Mittel (Gewährung hoher Pfründen) die Zahl der in die geschlossene Armenpflege tretenden Personen verringert worden wäre. Daß dieses Auskunftsmitel, das schon im



Motivenbericht zu den Anträgen wegen Erbauung eines neuen Versorgungshauses im XIII. Bezirke näher erörtert wurde, überdies sehr kostspielig sei, zeige das enorme Anschwellen der höheren Pfründen von 16 bis 24 Kronen. Ihre Zahl sei von 2347 im Jahre 1892 auf 8327 im Jahre 1901 gestiegen, was einer Vermehrung um 354·8%, einer mehr als dreieinhalbfachen Vermehrung in einem Zeitraum von zehn Jahren gleichkomme. Zur Ausführung noch in der ersten Bauperiode würden daher die vier rückwärts gegen den Tiergarten zu liegenden Pavillons beantragt, so daß zum vollen Ausbau der ganzen Anlage nur mehr zwei Pavillons, die einer späteren Ausführung vorbehalten blieben, fehlten. Die Kosten für diese vier Pavillons, wovon drei bloß im Rohbau herzustellen wären, betrügen dreimal 321.000 Kronen + 582.868 Kronen, d. i. zusammen 1,545.868 Kronen. Zur Bestreitung dieser Auslagen wäre, soweit sie nicht durch Veräußerung von Wertpapieren des freieigentümlichen Vermögens des Versorgungsfonds und aus dem Kauffchilling für das alte Versorgungshaus im IX. Bezirke gedeckt werden könnten, in der Weise vorzusorgen, daß Gelder aus dem Investitionsanlehen, die erst im Jahre 1908 benötigt würden, statt bei der Bank beim Versorgungsfonds fruchtbringend angelegt, zum jeweiligen Bankzinsfuß (gegenwärtig 3%) verzinst und in fünf Jahresraten von je höchstens 300.000 Kronen, wofür in den Budgets der Jahre 1904 bis 1908 Vorsorge zu treffen wäre, rückgezahlt würden. Diese fruchtbringende Anlage der gegenwärtig nicht benötigten Anlehensgelder müsse auch zur Bestreitung der für den bereits genehmigten Bau auslaufenden Auslagen, soweit der Verkauf von Wertpapieren wegen besonders hohen Kursstandes nicht vorzuziehen sei, aus dem Grunde empfohlen werden, weil die Wertpapiere des Versorgungsfonds 4% trügen, Vorschüsse auf den Kauffchilling dem k. k. Krankenanstaltenfonds ebenfalls mit 4% verzinst werden müßten, mithin der Gemeinde bei diesem Vorgange 1% Zinsen zu gute kämen (bei den i. J. 1903 veranschlagten Baukosten von 4,000.000 Kronen also 40.000 Kronen). Aus den angeführten Zahlen ergebe sich, daß mit dem Belegraum der bereits bewilligten Bauten zur Zeit der Eröffnung des neuen Versorgungshauses im XIII. Bezirke das Auslangen nicht mehr würde gefunden werden; es erhelle aber auch daraus, wie wichtig es für die Gemeinde sei, stets verfügbare Plätze in ihren Versorgungshäusern zu haben,



Innenansicht der Kapelle (Versorgungshaus im IX. Bezirke).

um unberechtigten Ansprüchen in der offenen Armenpflege jederzeit entgegentreten zu können. Deshalb müsse die Erbauung von vier weiteren Belagpavillons noch im heurigen Jahre beantragt werden. Hiedurch wäre es möglich, den Belegraum allmählich mit dem steigenden Bedarf bis auf nahezu 3500 Betten zu vergrößern; wie lange mit dieser Vergrößerung das Auslangen würde gefunden werden, sei heute auch nur annäherungsweise anzugeben nicht möglich, weil ein zuverlässiges Bild über die Wirkungen der Heimatgesetznovelle wegen der Kürze des Beobachtungszeitraumes und wegen der noch strittigen Auslegung dieses Gesetzes nicht hätte gewonnen werden können.

Der Gemeinderat pflichtete diesen Ausführungen bei und faßte in der Sitzung vom 10. Februar 1903 folgende Beschlüsse:

1. Die Erbauung von vier weiteren Belagpavillons im neuen Versorgungshause im XIII. Bezirke, wovon drei bloß im Rohbau herzustellen, einer jedoch vollständig fertigzustellen ist, wird mit dem veranschlagten Kostenerfordernisse von 1,545.868 Kronen genehmigt.

2. Diese Kosten werden vorstufweise aus den verfügbaren Geldern des Investitionsanlehens entlehnt, zum Zinsfuße, der auch von der Länderbank gewährt wird, verzinst, und in fünf Jahresraten im Betrage von jährlich 300.000 Kronen, die in den Budgets der Jahre 1904 bis 1908 sicherzustellen sind, zurückgezahlt.

3. Außer dem vorbezeichneten Betrage von 1,545.868 Kronen sind auch die für den bereits genehmigten Bau erforderlichen Auslagen für das Jahr 1903, soweit der Verkauf von Wertpapieren des allgemeinen Versorgungsfonds wegen besonders hohen Kursstandes nicht vorzuziehen ist, aus den verfügbaren Geldern des Investitionsanlehens zum Zinsfuße, der auch von der Länderbank gewährt wird, zu entleihen, und feinerzeit, wenn diese Anlehensgelder ihrer Bestimmung zugeführt werden müssen, aus dem Kauffchilling des k. k. Krankenanstaltenfonds für das alte Versorgungshaus im IX. Bezirke und aus dem Erlöse der freieigen-tümlichen Wertpapiere des allgemeinen Versorgungsfonds zurückzuzahlen.

4. An die Regierung ist neuerlich das Ansuchen zu richten, im Hinblick auf die enormen Lasten, die mit der Durchführung der Heimatgesetznovelle der Gemeinde zufielen, der Forderung auf Überlassung der ganzen Verzehrungssteuer an die Gemeinde Wien endlich Folge zu geben.

Da die drei bloß im Rohbau ohne Fassadenverputz herzustellenden Pavillons jedoch einen unschönen Anblick gewährt hätten, genehmigte der Gemeinderat in der Sitzung vom 4. September 1903 auch die Herstellung der Fassaden um den Betrag von 112.952 Kronen.

\* \* \*

Außer dem neuen Versorgungshaus bestehen gegenwärtig für die geschlossene Armenpflege Wiens: Das Bürgerversorgungshaus (nur für Bürger) im IX. Bezirk (540 Betten); die vier Versorgungshäuser: in Liesing (835 Betten), Hbbs a. d. Donau (795 Betten), Mauerbach (617 Betten) und St. Andrä a. d. Traisen (303 Betten); das Grundspital im II. Bezirk, Im Werd Nr. 19 (103 Betten); 16 Armen- und Stiftungshäuser\* (mit zusammen 438 Betten); 8 Waisenhäuser (mit einem Belegraum für 450 Knaben und 300 Mädchen) und ein Asyl für verlassene Kinder (50 Betten). — Das städtische Asyl und Werkhaus im X. Bezirk dürfte richtiger der offenen Armenpflege zuzuzählen sein.

\* Laurenz Hießisches Stiftungshaus, III., Rochusgasse 8 (75 Betten); Armenhaus, III., Gestettengasse 2 (24 Betten); Susanne Bachmannsches Stiftungshaus, V., Pilgramgasse 3 (6 Betten); Armenhaus, XI., Kobelgasse 24 (36 Betten); XI., Simmeringer Hauptstraße 159 (9 Betten); XIII., Trauttmannsdorffgasse 24 (14 Betten), XIII., Stockhammergasse 30 (22 Betten); XV., Zwölfelgasse 27 (20 Betten); XVI., Arnetzgasse 84 (48 Betten); XVI., Liebhartsgasse 17 (86 Betten); XVIII., Martinstraße 92 (40 Betten); XVIII., Pögleinsdorferstraße 100 (3 Betten); Josef Köhlersches Stiftungshaus, XVIII., Genzgasse 126 (2 Betten); Fr. Ludwig Müllersches Stiftungshaus, XIX., Chimanistraße 7 (18 Betten); XIX., Eisenbahnstraße 26 (24 Betten) und Ignaz Widlsches Stiftungshaus, XIX., Ruthgasse 7 (11 Betten).



„Das Bäderhaus“, Seberzeichnung von F. Seber (1894).





# Allgemeine Baubeschreibung.



Die Apsisfenster in der Kirche.

Das neue Versorgungsheim liegt im XIII. Wiener Gemeindebezirke, in den Gebieten der ehemaligen Gemeinden Lainz und Ober-Sankt Veit. Die gesamte Grundfläche hat ein Ausmaß von rund

353.000 m<sup>2</sup>. Die

Hauptgrundfläche wird begrenzt im Südwesten von der Mauer des k. k. Lainzer Tiergartens, im Süden, Nordosten und Nordwesten von Grenzgräben und Feldwegen, von der südöstlichen Grenze bis zur Mitte von einer neu anzulegenden

10 m breiten Straße. In die Hauptgrundfläche ist noch ein ungefähr 220 m langer und 80 m breiter Grundstreifen einbezogen, der von der nördlichen Ecke bis zur Jagdschloßgasse reicht. Diese umfriedete Grundfläche hat ein Ausmaß von

281.633 m<sup>2</sup>, die größte Längenausdehnung von der Jagdschloßgasse bis zur südöstlichen Grenze mißt 925 m, die mittlere Breite 337 m, der Umfang 2651 m. Der Grund steigt mäßig von Ost gegen West, und zwar an der südlichen Grenze von 71 m Höhe (gemessen vom Nullpunkte des Pegels der

Ferdinandsbrücke) bis 88 m, was einer Steigung von 17 m auf 390 m Längenausdehnung entspricht, und erreicht, von hier an allmählich

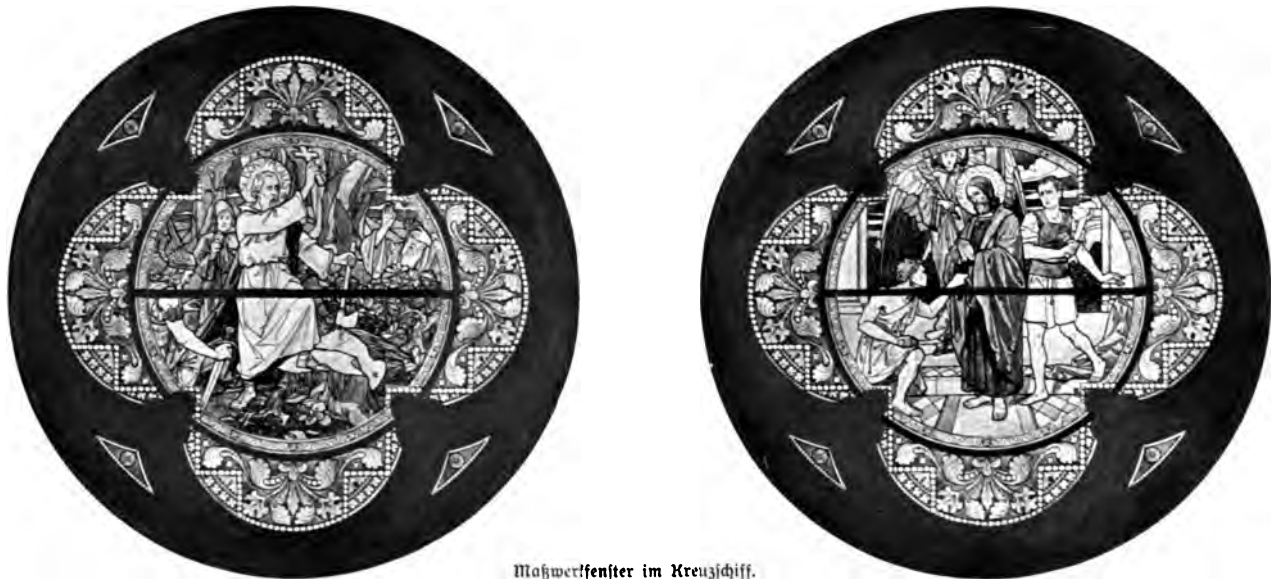


Das große Giebel Fenster.

steiler auftretend, die größte Steigung an der nördlichen Grenze von 73·5 m bis 112·5 m, einer Steigung von 39 m auf 420 m Längenausdehnung entsprechend.

Die Verteilung der Gebäude mußte diesem Gelände möglichst angepaßt werden, um allzu große, kostspielige Erdbewegungen zu vermeiden. Die Lage der Hauptquerachse war gegeben durch einen der Gemeinde Wien gehörenden Grundstreifen von 450 m Länge und 34—40 m Breite, der sich von der Biraghhgasse beiläufig bis zur Mitte der Ostgrenze erstreckt und zur Anlegung der Hauptzufahrtstraße dienen konnte. Die Steigung des Geländes war am besten durch Anlegung von Längsterrassen, beiläufig in der Richtung Süd-Nord, zu überwinden, die bei einer Gebäudetiefe von 28 m und einem freien Zwischenraume von 27 m mindestens 55 m breit sein mußten. Sollte die Steigung der Querstraßen nicht mehr als 5% betragen, so mußte der Höhenunterschied zwischen zwei Terrassen 2·8 m betragen, woraus sich für die unterste Terrasse eine Höhe von 6 m ergab, die dementsprechend auch breiter (78 m) zu halten war. Von der Hauptzufahrtstraße aus wird der Höhenunterschied durch zwei große, halbelliptisch geführte Auffahrtsrampen mit ungefähr 5% Steigung überwunden. Sämtliche Gebäude sind auf fünf Längsterrassen angeordnet, deren Gesamtbreite 298 m beträgt; an der schmalsten Stelle der Hauptgrundfläche verbleiben demnach noch 59 m vom Ende der letzten Terrasse oder 93 m von der obersten (äußeren) Gebäudeflucht bis zur Tiergartenmauer. Die Steigung von der neuen, 10 m breiten Grenzstraße bis zur obersten, fünften Terrasse beträgt 14·4 m. Die in gerader Richtung, fast horizontal geführten vier Längsstraßen haben eine Ausdehnung von 2610 m.

Als Mittelpunkt der Hauptanlage erhebt sich inmitten der zweiten Terrasse auf einer um 1·5 m erhöhten, nach vorne halbelliptisch vorgeschobenen Plattform die Kirche, die demnach 7·5 m höher liegt als das Haupteingangstor. Auf diese Plattform führen zwei Rampenstraßen, die von der Hauptzufahrtstraße rechts und links, dicht hinter dem Pfortnerhause, abzweigen, in die Längsstraße der zweiten Terrasse einmünden und sich nach Überwindung von 1·5 m Steigung auf dem Plateau vor dem Kirchenportale vereinigen. Von da führt eine 1·5 m hohe Freitreppe in die Vorhalle der Kirche. Zwischen den beiden Rampenstraßen führt



Maßwerkfenster im Kreuzschiff.

in der Achse der Kirche eine dreiarmlige Freitreppe in zwei Absätzen mit je 20 Stufen auf das Plateau vor der Kirche empor. Zu beiden Seiten der Kirche erheben sich, mit dem Querschiffe durch eine 10 m breite, hallenartige Durchfahrt samt seitlichen Aufgängen architektonisch verbunden, die zwei Verwaltungsgebäude. Kirche, Durchfahrten und Verwaltungsgebäude haben zusammen eine Frontlänge von 120 m. Hinter der Kirche und in ihrer Achse steht, 32 m vom Chorschluß entfernt, auf der dritten Terrasse das Zentralküchengebäude mit dem Restaurant, 8 m davon entfernt, auf der vierten Terrasse, der Eiskeller, 15 m dahinter das Wäschereigebäude.





Maßwerkfenster im Presbyterium.



Maßwerkfenster im Kreuzschiff.

Der mittlere Teil der fünften Terrasse bleibt unverbaut und bildet einen 59 m langen, 45 m breiten Gartenplatz, der die beiden Krankenhäuser trennt. Von diesen in der Mittelachse stehenden Gebäuden ausgehend, erheben sich auf der zweiten Terrasse, in einer Entfernung von 31 m von den Verwaltungsgebäuden, links das Schwesternheim, rechts als Gegenstück das Aufnahms- und Dienergebäude; von beiden je 40·5 m entfernt, links ein Frauenheim, rechts ein Männerheim. An das Frauenheim schließt sich die Gärtnerei mit dem Gewächshaus an, 64·5 m vom Männerheim entfernt steht das Isolierhaus von diesem 27 m entfernt das Beobachtungshaus. In unmittelbarer Nähe davon erweitert sich die Längsstraße der zweiten Terrasse zu einem freien Platze, auf dem sich ein Kuppelbau erhebt, der Einsegnungskapelle, Leichenhaus und Prosektur aufnimmt. Von dem Platze führt eine Querstraße aufwärts zur dritten, vierten und fünften Terrasse. Südlich von der Prosektur steht in einer Entfernung von 23 m die Wagenremise, parallel zu ihr, 11 m davon entfernt, das Stallgebäude. Eine eigene Zufahrtstraße, für den Lastenverkehr bestimmt, führt hinab in die Jagdschloßgasse. Dort, wo sich diese beiden Straßen schneiden, erhebt sich inmitten einer abgefriedeten, 2000 m<sup>2</sup> großen Garten-



Engelfigur von Franz Vogel.



Engelfigur von Emmerich Alex. Swoboda.

bunden sind, die sich derart schneiden, daß jedes Gebäude eine 2500—3500 m<sup>2</sup> große Gartenanlage umgibt.

Der erste Spatenstich wurde am 26. Juni 1902 getan.

Bei der feierlichen Grundsteinlegung am 7. Oktober 1902 richtete Bürgermeister Dr. Lueger folgende Ansprache an Seine Majestät den Kaiser:

„Eure kaiserl. und königl. Apostolische Majestät!  
Allergnädigster Kaiser und Herr!

Gestatten Eure kaiserl. und königl. Apostolische Majestät, daß ich dem ehrerbietigsten Danke Ausdruck verleihe, daß Eure kaiserl. und königl. Apostolische Majestät geruht haben, die Feier der Grundsteinlegung für die neue städtische Versorgungsanstalt durch die Allerhöchste Anwesenheit auszuzeichnen.



Der heil. Karl Borromäus  
von Hans Rathaustn.



Die heil. Elisabeth  
von Hans Rathaustn.

anlage das 344 m<sup>2</sup> große, zweistöckige Josef Wildtsche Stiftungshaus. Auf der dritten Terrasse stehen links zwei Frauen-, rechts zwei Männerheime, das äußerste Gebäude links noch 17 m von der südlichen Grenze entfernt. Links, zwischen Verwaltungsgebäude und Schwesternheim, rechts, zwischen Verwaltungs- und Dienergebäude, führen zwei 8 m breite Querstraßen in der Verlängerung der Auffahrtsrampen auf die vierte Terrasse. Rechts und links, je 18 m von dem Wäschereigebäude entfernt, befinden sich die zwei Ehepaarheime, links und rechts davon je ein Frauen- und ein Männerheim. Auf der fünften Terrasse erheben sich links und rechts vom freien Mittelplatz je ein Krankenhaus, rechts und links davon je ein Männer- und ein Frauenheim. Demnach besteht das Wiener Versorgungsheim aus 29 Gebäuden; sie liegen an vier Längsstraßen, die untereinander durch zwei Querstraßen und sieben Gehwege verbunden sind.

Die heutige Feier ist nur dadurch möglich geworden, daß Eure kaiserl. und königl. Apostolische Majestät Allergnädigst geruht haben, dem mit der k. k. Unterrichtsverwaltung getroffenen Übereinkommen bezüglich des Verkaufes der Wiener Versorgungshausrealität an den Wiener Krankenanstaltenfonds die Allerhöchste Zustimmung zu erteilen und zu gestatten, daß sich dieser Bau, welcher einem lang gefühlten Bedürfnisse abzuheben bestimmt ist, an dieser Stelle in freier und gesunder Lage erhebe.

So verdankt auch dieser der Mildtätigkeit und Barmherzigkeit gewidmete Bau, welchen wir mit Gottes Hilfe beginnen und glücklich zu vollenden hoffen, sein Werden und Entstehen dem Allerhöchsten Wohlwollen Eurer kaiserl. und königl. Apostolischen Majestät für die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, in der jeder Stein, wie jedes große Werk durch sein Blühen und Gedeihen, den Allerhöchsten Förderer und Schutzherrn preist.



Tausenden von armen Wienern wird es hiedurch gegönnt, in der Vaterstadt, in einem allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Heim ihre Tage zu beschließen, viele Ehepaare können durch die hier getroffene neue Einrichtung bis ins späteste Alter das christliche Familienleben erhalten.

Gestatten Eure kaiserl. und königl. Apostolische Majestät daher, daß ich vom ehrerbietigsten Danke beseelt, im Namen der Wiener Gemeindevertretung und der Wiener Bevölkerung in den Ruf ausbreche:

Seine kaiserl. und königl. Apostolische Majestät, unser Allergnädigster Kaiser und Herr lebe hoch, hoch, hoch!"

Seine Majestät geruhte folgendes zu erwidern:

„Wie Ich an allem, was meine Haupt- und Residenzstadt Wien betrifft, lebhaften Anteil nehme, so begrüße Ich auch das Zustandekommen dieser neuen Versorgungsanstalt und habe gern der Bitte willfahrt, der Grundsteinlegung beizuwohnen.

So möge nun dieser der Wohltätigkeit gewidmete Bau, welchen die Gemeindevertretung Wiens für ihre armen Bürger errichtet, mit Gottes Segen der gedeihlichen Vollendung entgegengeführt werden!"

Der Grundstein wurde, auf Anregung des Bürgermeisters Dr. Lueger, am Ölberge,

und zwar ungefähr an jener Stelle gebrochen, wo Jesus Christus der Überlieferung nach über Jerusalem weinte.

Um die Beschaffung und rasche Beförderung des Steines haben sich der ehrw. Frater Kilian des Wiener Franziskanerklosters und der hochw. Kustos Frederigo Gionnini und der ehrw. Frater Francesco in Jerusalem besondere Verdienste erworben.

Die feierliche Schlusssteinlegung fand am 15. Juni 1904 statt. — Die Erd- und Baumeisterarbeiten wurden von den Stadtbaumeistern W. König und Ludw. Müller ausgeführt. Während der nicht ganz zweijährigen Bauzeit, wovon sechs Wintermonate, während derer die Arbeit ruhte, abzurechnen sind, betrug die Höchstzahl der beschäftigten Bauarbeiter 2800, der Durchschnitt 1500 Personen täglich. Das Baumaterial wurde größtenteils auf einer eigens hiezu erbauten normalspurigen Schlepfbahn, die von der Wiener Verbindungsbahn abzweigte, zum geringeren Teil mit zweispännigem Fuhrwerk zugeführt. Täglich verkehrten fünf Züge mit durchschnittlich 20 Waggons, die 13.000 Waggonladungen Ziegel, Bruchsteine, Schotter, Sand,



Maßwertfenster im Kreuzschiff.

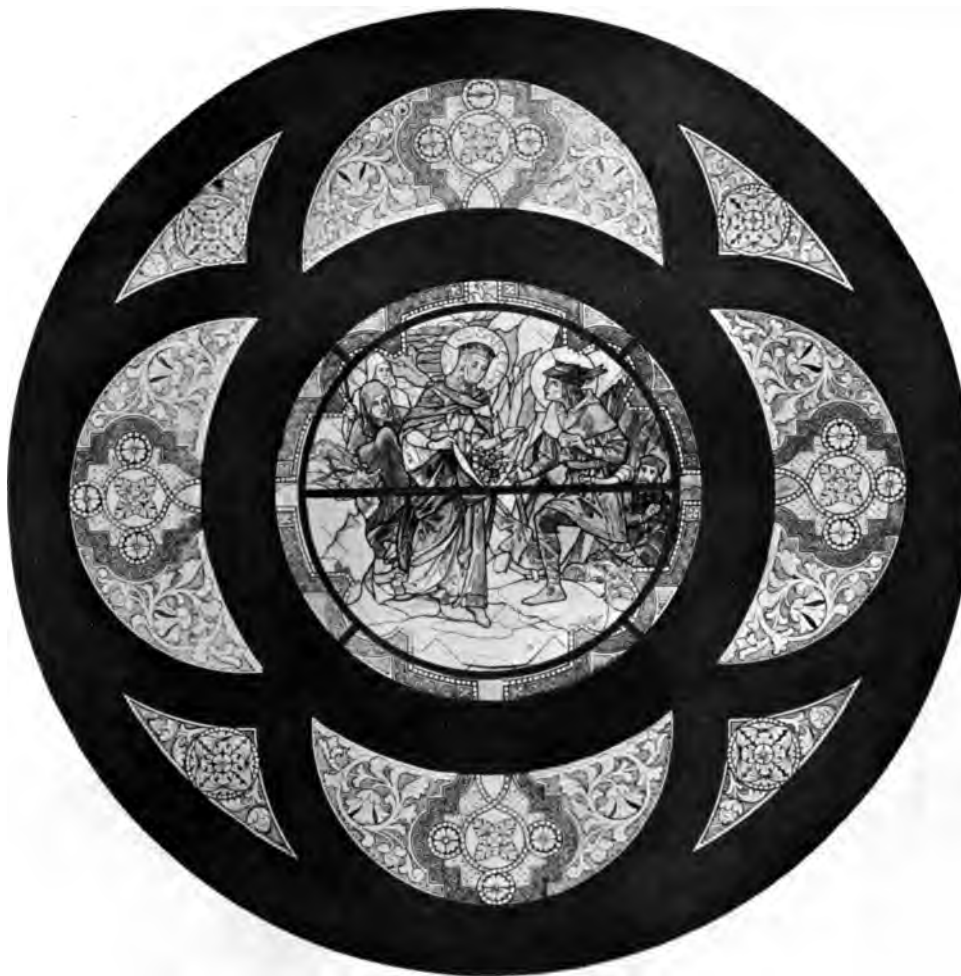


Kalk und Zement zuführten; das außerdem noch erforderliche Baumaterial wurde mit 62.000 zwei-spännigen Fuhrn an Ort und Stelle geschafft. Die gesamte Erdbewegung betrug: Erdbgrabung 110.000 m<sup>3</sup>; Erdaushub für Keller und Fundamente 92.000 m<sup>3</sup>; zusammen 202.000 m<sup>3</sup>. An Baumaterialien wurden gebraucht: Mauerziegel 28.000.000 Stück; Bruchsteine für Fundamente 26.000 m<sup>3</sup>; Beton für Fundamente 14.200 m<sup>3</sup>; Weißkalk 13.500 m<sup>3</sup>; Roman-Zement 30.000 q; Portland-Zement 38.000 q; Bau sand 75.000 m<sup>3</sup>;

Eisenträger (gewalzte und genietet) 4,019.000 kg; Konstruktionschließen und Klammerneisen 772.500 kg; Steinholz (Enlolith u. s. w.) 39.000 m<sup>2</sup>.

Die gesamte Grundfläche zwischen den einzelnen Gebäuden bildet mit Ausnahme der Gehwege und Straßen eine große Gartenanlage, die reichlich mit Gartenbänken versehen, sich oberhalb der höchstgelegenen (fünften) Terrasse bis zur Tiergartenmauer, ungefähr 60—190 m breit, in einer Länge von 650 m erstreckt und in einer Breite von ungefähr 350 m bis zum Beobachtungs- und Isolierhaus herabreicht. Es entfallen von der in sich abgeschlossenen Hauptgrundfläche im Ausmaße von 281.633 m<sup>2</sup>:

auf das Josef Wildsche Stiftungshaus samt Garten 2000 m<sup>2</sup>, von den verbleibenden 279.633 m<sup>2</sup> auf die verbaute Fläche für 29 Gebäude 30.582 m<sup>2</sup> oder nicht ganz 11%, auf Straßenzüge (4760 m lang) 23.800 m<sup>2</sup> oder 8,5%, auf die Gartenanlagen 225.251 m<sup>2</sup> oder fast 80%. Die Straßenherstellung (35.000 m<sup>2</sup>), die Lieferung der Bruchsteine hiezu (7000 m<sup>3</sup>) und die Auspflasterung der Rinnale neben den Betontrottoiren (6000 laufende m) mit Köpfelsteinen wurde dem Pietro Calderato übertragen, der diese Arbeiten in 35 Arbeitstagen mit 200 Mann und 80 Pferden vollendete. Den Schotter lieferten die Firmen J. Endelweber und Leopold Fellner & Sohn in Kalksburg. Die Betontrottoire wurden von der Firma H. Kella & Ko. hergestellt. Alle Straßen und Gehwege wurden mit einer Asphaltteerkomposition von der Firma Hans Sellinger imprägniert. Die Einfriedung in der Hauptfront, in einer Länge von fast einem Kilometer, ist ein Provisorium und besteht aus einem Drahtgitter zwischen Ständern aus Lärchenholz, die später durch gemauerte Pfeiler ersetzt werden sollen. Hergestellt wurde es von der Firma Johann Meertatz und dem Zimmermeister Stephan Stangl.



Maßwerkfenster im Kreuzschiff.

Die Fassaden aller Gebäude wurden in Ziegelrohbau ausgeführt; bei der Kirche und den beiden Verwaltungsgebäuden wurden geschlemmte, bei den übrigen Gebäuden gewöhnliche Mauerziegel verwendet. Der Sockel der Kirche wurde aus Kaiserstein hergestellt. Die Steinmetzarbeiten wurden von Eduard Hauser, die Bildhauer und Kunststeinarbeiten an den Fassaden von Heinrich Hausleitner, Josef Panigl, Richard Schüber und Josef Wenzels Witwe ausgeführt.

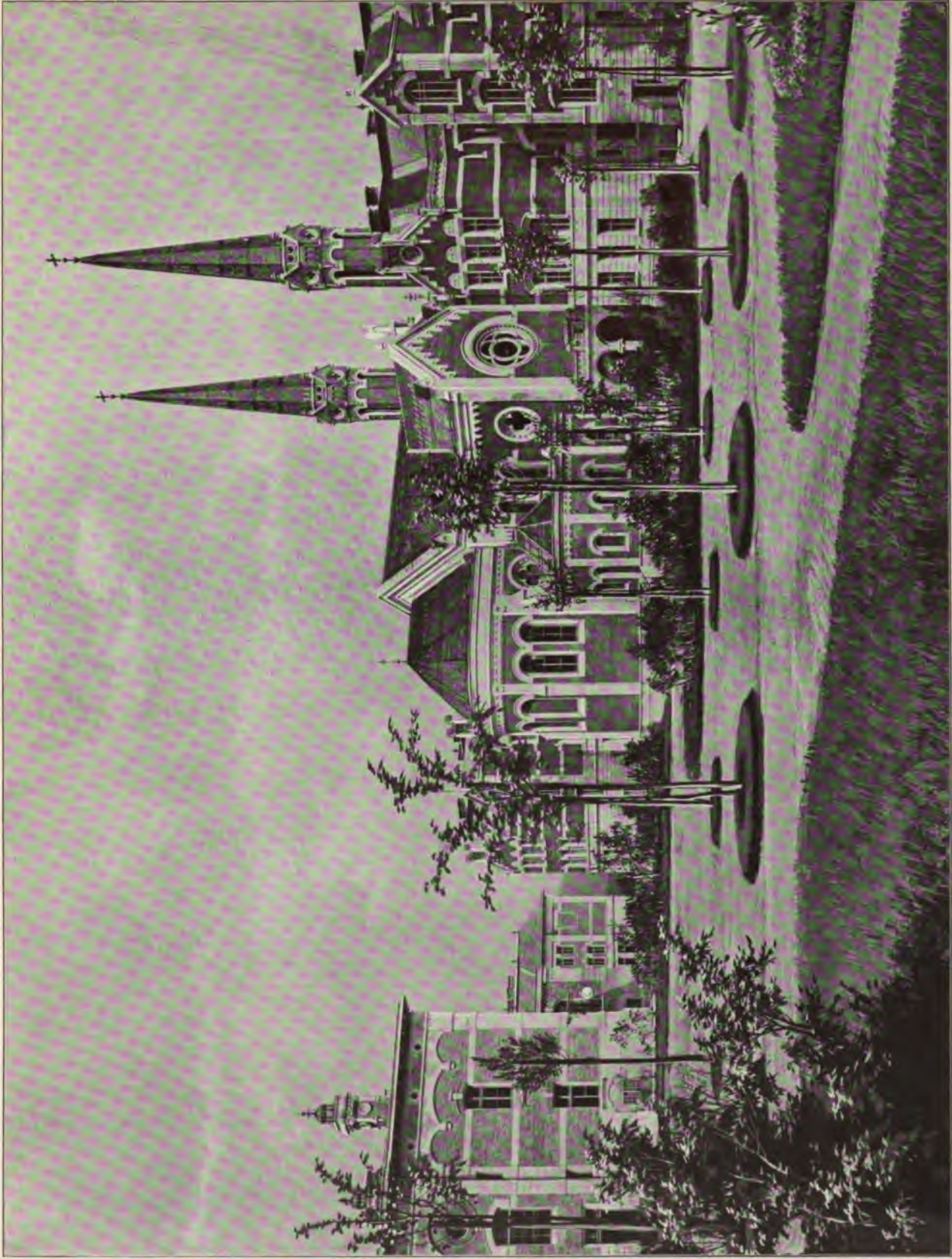
Die Bedachung aller Gebäude, mit Ausnahme der Kirche, der zwei Verwaltungsgebäude, des Schwesternheims, des Aufnahms- und Dienergebäudes, der beiden Ehepaarheime, der Einsegnungskapelle und des Stallgebäudes, besteht, weil größere Bodenräume nicht notwendig waren, aus Holzzement-Dächern, die von Alois Heigl hergestellt wurden. Die Ziegeleindeckungen besorgte die Wiener Dachdecker-Kompagnie, die teils schwarz imprägnierte Maschinendachziegel, teils naturfarbige Lichtensteinsche Biberschwänze, für die Kirche glasierte Biberschwänze und Knauf-Firstnasenziegel in drei verschiedenen Farben verwendete. Das Eisengerippe der 20 m hohen, achteitigen Zeltdächer auf den beiden Türmen wurde von Albin Ogris, die Dachkonstruktion des Küchengebäudes und der Einsegnungskapelle von dem k. u. k. Hofschlosser Anton Biro hergestellt.

Die Fußböden wurden größtenteils als Flößböden mit einer 8 cm hohen Hohlkehle (Wandaufzug) hergestellt. In den Kanzleien, dem Schwesternheim, den Beamten- und Dienerwohnungen wurden (von Andreas Oltmanns) harte Brettelböden (3170 m<sup>2</sup>) gelegt. Die Kirchenschiffe, die Apotheke, Leichenhalle und alle Küchen sind mit Feinklinkerplatten (zusammen 2110 m<sup>2</sup> ausgeführt von Gebrüder Andreae), die Vestibule, Stiegenpodeste, Waschräume und Bäder, die Wagenremise und Speisenausgabe in der Küche, die Magazine und Werkstätten mit Terrazzo (zusammen 4740 m<sup>2</sup> ausgeführt von H. Kella & Ko.), das Presbyterium der Kirche mit Marmor (von der Aktiengesellschaft für Marmorindustrie Kiefer) gepflastert. Alle übrigen Fußböden sind aus Kynolith, Xenon und Asbestit (zusammen 39.000 m<sup>2</sup>) von den Firmen Bernhuber und Schenk, Cooper & Ko., Heinrich Krivanek, Zboril, Mitsch & Kie. und der Ersten österreichischen Asbestitgesellschaft (Ingenieur S. K. Kerczelich) hergestellt worden.



3. Längsstraße mit Kirche, Verwaltungsgebäude und Schwesternheim.





Platz zwischen Kirche und Küchengebäude.



Die Fassaden aller Gebäude wurden in Ziegelrohbau ausgeführt; bei der Kirche und den beiden Verwaltungsgebäuden wurden geschlemmte, bei den übrigen Gebäuden gewöhnliche Mauerziegel verwendet. Der Sockel der Kirche wurde aus Kaiserstein hergestellt. Die Steinmetzarbeiten wurden von Eduard Haufer, die Bildhauer und Kunststeinarbeiten an den Fassaden von Heinrich Hausleithner, Josef Panigl, Richard Schüber und Josef Wenzels Witwe ausgeführt.

Die Bedachung aller Gebäude, mit Ausnahme der Kirche, der zwei Verwaltungsgebäude, des Schwesternheims, des Aufnahms- und Dienergebäudes, der beiden Ehepaarheime, der Einsegnungskapelle und des Stallgebäudes, besteht, weil größere Bodenräume nicht notwendig waren, aus Holzzement-Dächern, die von Alois Heigl hergestellt wurden. Die Ziegeleindeckungen besorgte die Wiener Dachdecker-Kompagnie, die teils schwarz imprägnierte Maschinendachziegel, teils naturfarbige Lichtensteinsche Biberschwänze, für die Kirche glasierte Biberschwänze und Knauf-Firstnasenziegel in drei verschiedenen Farben verwendete. Das Eisengerippe der 20 m hohen, achtseitigen Zeltdächer auf den beiden Türmen wurde von Albin Ogris, die Dachkonstruktion des Küchengebäudes und der Einsegnungskapelle von dem k. u. k. Hofschlosser Anton Biro hergestellt.

Die Fußböden wurden größtenteils als Flößböden mit einer 8 cm hohen Hohlkehle (Wandaufzug) hergestellt. In den Kanzleien, dem Schwesternheim, den Beamten- und Dienerwohnungen wurden (von Andreas Oltmanns) harte Brettelböden (3170 m<sup>2</sup>) gelegt. Die Kirchenschiffe, die Apotheke, Leichenhalle und alle Küchen sind mit Feinklinkerplatten (zusammen 2110 m<sup>2</sup> ausgeführt von Gebrüder Andreae), die Vestibule, Stiegenpodeste, Waschräume und Bäder, die Wagenremise und Speisenausgabe in der Küche, die Magazine und Werkstätten mit Terrazzo (zusammen 4740 m<sup>2</sup> ausgeführt von H. Rella & Ko.), das Presbyterium der Kirche mit Marmor (von der Aktiengesellschaft für Marmorindustrie Kiefer) gepflastert. Alle übrigen Fußböden sind aus Kollolith, Xenon und Asbestit (zusammen 39.000 m<sup>2</sup>) von den Firmen Bernhuber und Schenk, Cooper & Ko., Heinrich Kriwanek, Zboril, Misch & Kie. und der Ersten österreichischen Asbestitgesellschaft (Ingenieur S. X. Kerczelich) hergestellt worden.



3. Längsstraße mit Kirche, Verwaltungsgebäude und Schwesternheim.





Das Wiener Verforgungsheim (von Norden aus gesehen).

### Beheizung.

Die Verwaltungsgebäude, das Schwesternheim, das Aufnahms- und Dienergebäude werden mit Kachelöfen, geliefert von der Firma L. Roths Söhne, Männer- und Frauenheime durch Meidinger-Regulierfülllöfen mit Ventilationsbetrieb beheizt. In den Tag- und Wohnräumen und in den Wandelbahnen stehen diese Öfen, und zwar die Gußkörper mit einem inneren Mantel in Nischen, der äußere Mantel wird durch einen schmiedeeisernen Schirm ersetzt, der in den Tagräumen reicher ausgestattet ist. Die Nebenräume werden durch freistehende Meidinger-Regulierfülllöfen mit Kreislaufbetrieb und mit Ziersockel und Nickelblechreifen ausgestattet beheizt. Diese Öfen wurden samt Fülleimern und Geräten von der Firma Max Bode & Cie. geliefert. Die Gußteile der 650 Öfen allein wiegen rund 84.000 kg. In den zwei Ehepaarheimen werden sämtliche Räume durch Öfen mit Kreislaufbetrieb beheizt. In den Wohnräumen stehen Meidinger-Fülllöfen vereinfachten Systems (Patent Josef Leschetizky), die das Warmhalten von Speisen und Bereitung warmen Wassers ermöglichen, in den Tagräumen weiß emaillierte Mantelöfen (System Meidinger), auf den Gängen Nischenöfen hinter eisernen Schirmen wie in den Männer- und Frauenheimen, in den Nebenräumen Meidinger Fülllöfen in einfacher Ausstattung. Das Isolierhaus, das Beobachtungshaus, die Leichenhalle und Prosektur werden durch weiß emaillierte Meidinger-Regulierfülllöfen mit Lüftungsbetrieb beheizt. Diese Öfen wurden samt Fülleimern und Geräten von Josef Leschetizky geliefert. Die Gußteile dieser 220 Öfen wiegen 14.850 kg, die Blechteile 3400 kg. Die 850 Öfen wurden von den beiden Firmen in einem Zeitraum von acht Wochen geliefert. — In den beiden Krankenheimen wurde je eine Niederdruckdampfheizung für die Beheizung der drei Obergeschosse und die Warmwasserbereitung und je eine Schnellumlaufheizung (System Red) für die



Beheizung der Souterrainräume eingerichtet. Jede Niederdruckdampfheizung besteht aus vier Niederdruck-Dampfsiederrohrkesseln mit je 33 m<sup>2</sup> Heizfläche (zusammen 132 m<sup>2</sup>) und seitlicher Feuerung für Koks. Sämtliche Räume der drei Obergeschosse und der Mittelaufbau (für Operationsäle u. s. w.) werden durch 190 Radiatoren von 1800 m<sup>2</sup> Heizfläche, die teilweise für Lüftungs-, teilweise für Kreislaufbetrieb eingerichtet sind, beheizt. Die Radiatoren sind mit hitzebeständiger weißer Emailfarbe gestrichen und können nur vom Heizpersonale bedient werden. Von den Niederdruckdampfkesseln wird auch das Wasser in den drei am Dachboden stehenden Reservoiren, deren zwei einen Kubikinhalt von je 4125 l, eines einen Inhalt von 2550 l hat, auf 70, 15 und 40° C erwärmt. Vom Reservoir mit 2550 l Inhalt wird Wasser von 40° C zu 28 Ausläufen mit Sanncemuscheln in die Krankensäle und Teeküchen geleitet. Von allen drei Reservoiren

werden sämtliche Badeanlagen des Krankenheimes gespeist. Eine direkte Beheizung der Souterrainräume durch die Niederdruckdampfkessel war aus technischen Gründen ausgeschlossen. Für diese Räume steht eine Schnellumlaufheizung (System Reck) zur Verfügung, wozu der Dampf von den Niederdruckkesseln geliefert wird. Die Rohrleitungen in jedem Krankenheim sind rund 5600 m lang, die Eisenteile einer Heizung wiegen 75.000 kg. Die Niederdruckdampfheizung wurde von der Firma Zentralheizungswerke A. G., die Schnellumlaufheizung von der Firma Kasl u. Wentzke, die auch die kleine Niederdruckwasserheizung im Glashause herstellte, geliefert. Die Heizanlagen in den beiden Krankenheimen wurden in einem Zeitraum von dreieinhalb Monaten vollendet. Die Heizanlagen in der Küche und der Dampfwascherei werden bei diesen Gebäuden besprochen werden.



### Elektrische Beleuchtung, elektrischer Strom für Kraftzwecke.

Sämtliche Gebäude des Versorgungsheimes werden durch elektrischen Strom beleuchtet, der als Drehstrom mit 5000 Volt Spannung von der Zentrale des städtischen Elektrizitätswerkes in Simmering durch zwei von einander unabhängige, unterirdisch verlegte Kabelleitungen zugeführt wird. Eine läuft von der Zentrale im XI. Bezirke über Favoriten—Hezendorf—Speising, die andere von der Unterstation Rudolfshheim des städtischen Elektrizitätswerkes ausgehend, über Baumgarten nach Lainz. Der hochgespannte Strom wird im Versorgungsheim selbst durch zwei etwa 350 m von einander entfernte Transformatoren-Stationen in Drehstrom von 220 Volt Spannung umgewandelt; beide Stationen sind durch ein Hochspannungs- und ein Niederspannungskabel miteinander verbunden. Der so erzeugte Drehstrom von 220 Volt Spannung wird zu zwei Zentral-Schaltwänden (2,75 m lang) geleitet, die den Strom auf die einzelnen Gebäude verteilen.

Beleuchtungs-  
körper.

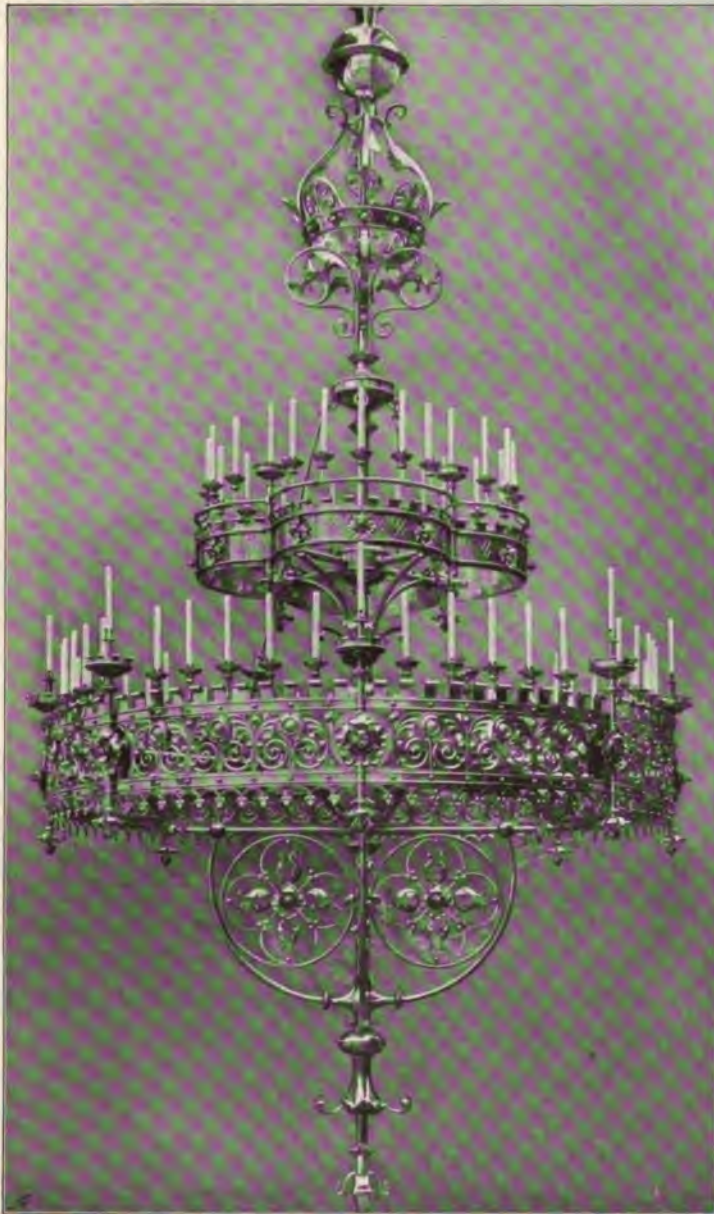
Jede dieser Schaltwände ist mit

Slaggenmast vor  
der Kirche.





10 Schaltern für je 100 Ampere, fünf Schaltern für je 50 Ampere, mit einem Voltmeter, einem Amperemeter und einem Erdschlußanzeiger ausgestattet. Der Strom wird von den beiden Schaltwänden zu den einzelnen Gebäuden durch unterirdisch verlegte Kabel zugeleitet; hiezu wurden von der Firma Felten & Guillaume in Wien, 4500 m dreifach verfeilte Kabel mit den Querschnitten:  $3 \times 70 \text{ mm}^2$ ,  $3 \times 50 \text{ mm}^2$ ,  $3 \times 35 \text{ mm}^2$ ,  $3 \times 16 \text{ mm}^2$  und  $3 \times 10 \text{ mm}^2$ , eingebettet in eine doppelte Sandschicht von je 8 cm Stärke und mit Mauerziegeln abgedeckt, in einem 70 cm tiefen und fast 2000 m langen Graben verlegt. Ein entsprechender Umschalter ermöglicht, den jeweils verbrauchten Strom in den einzelnen Gebäuden zu messen. Für die Stromverrechnung



Der Kirchenleuchter.

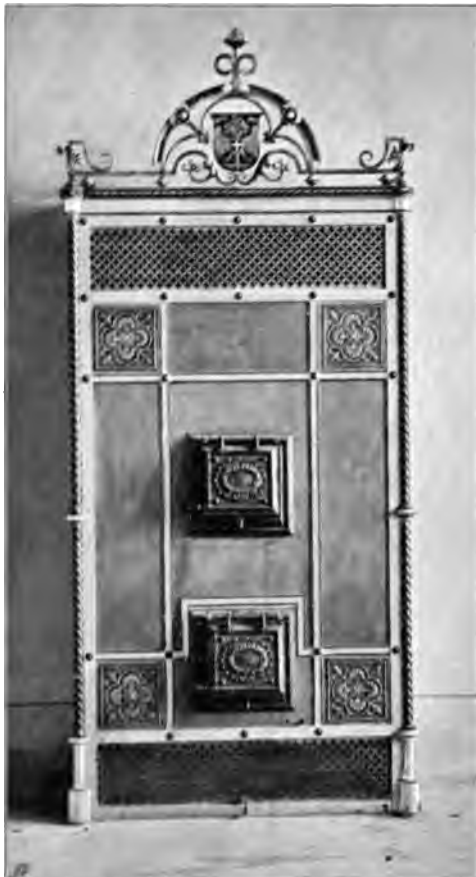
mit dem städtischen Elektrizitätswerke sind in den einzelnen Gebäuden Elektrizitätszähler angebracht, außerdem die nötigen Verteiler für Licht- und Kraftstrom. Diese in allen Räumlichkeiten einheitlich ausgestatteten Verteilertafeln wurden sämtlich von der Firma H. W. Adler & Ko. in Wien geliefert. Alle 1250 Verteiler sind auf Marmor in Mauernischen montiert und so eingerichtet, daß die einzelnen Teile ausgewechselt werden können, ohne die Verteilertafeln selbst herausnehmen zu müssen. Die Installationsarbeiten in den verschiedenen Gebäuden wurden mehreren Firmen übertragen und zwar: in den 7 Männer- und Frauenheimen der Firma H. W. Adler & Ko.; in den beiden Kranken-, den beiden Ehepaarheimen, dem Wäscherei- und dem Küchengebäude der Firma Nikola Bostelmann in Wien; in der Kirche, den Verwaltungsgebäuden, dem Isolier- und dem Beobachtungshaus, dem Stallgebäude, der Remise und Leichenhalle den Österr. Siemens-Schuckert-Werken. Die Zuleitungen zu den Beleuchtungskörpern in den Kanzleien, auf den Gängen und Stiegen wurden auswechselbar unter Fuß verlegt. Die Firmen H. W. Adler & Ko. und N. Bostelmann verlegten hiezu bereits zur Zeit, als die Innenräume verputzt wurden, Isolierrohre (Bergmannrohre), die Österr. Siemens-Schuckert-Werke stellten zur selben Zeit Gippschläuche nach ihrem patentierten Verfahren her. Die Leitungsdrähte selbst wurden jedoch in diese Rohre und Schläuche erst eingezogen, als das Mauerwerk bereits ausgetrocknet war. In den Erdgeschossen und in allen der Feuchtigkeit ausgesetzten Räumen wurden die Leitungen an den Wänden frei zugänglich auf Rollen- und Glockenisolatoren ge-

führt. Insgesamt wurden 80.000 m Draht von 1,5 bis 25 mm<sup>2</sup> Querschnitt in den einzelnen Räumen verlegt. Die eisernen Beleuchtungskörper für sämtliche Gebäude wurden von der Firma Valerian Gillar, die



messingenen von der Firma Johann Jireh' Witwe in Wien geliefert. Obgleich die Beleuchtung derzeit auf das unumgänglich nötige Ausmaß beschränkt wurde, mußten dennoch 2950 Beleuchtungskörper mit 4000 Glühlampen und 16 Bogenlampen angebracht werden.

Außer für die Beleuchtung wird im Wiener Versorgungsheim der elektrische Strom auch für Kraftzwecke benützt; für Küchenmaschinen allein wurden Motoren mit zusammen  $12\frac{1}{2}$  H.P. aufgestellt; die zwei Aufzüge in den Krankenheimen werden mit je  $4\frac{1}{2}$  H.P. und eine Rogghaartrampelmaschine mit  $1\frac{1}{2}$  H.P. elektrisch betrieben. Der großen Bedeutung der Elektrizität im Dienste der heutigen ärztlichen Wissenschaft Rechnung tragend, wurden in den Operationssälen Apparate für Galvanisation, Elektrolyse, Kataphorese, sinusoidale Faradisation, Endoskopie, Kautistik und elektrische Massage aufgestellt. Von einer in der Sakristei aufgestellten, elektrisch betriebenen Normaluhr wird auch das Zeigerwert der Uhren auf den beiden Türmen der Kirche in Gang gesetzt.



Ofenschirm in den Tagräumen.

### Gasrohrleitungen für Beleuchtungs- und Nutzungszwecke.

Leuchtgas (Auerglühlicht) dient bloß zur Außenbeleuchtung (Straßen, Plätze u. s. w.), kann aber auch zur Beleuchtung der Beamten- und Dienerwohnungen herangezogen werden und findet in den Krankenheimen (Operationssälen und Untersuchungs- zimmern der Ärzte), in den Laboratorien und Teeküchen, in der Projektur, Wäscherei u. s. w. als Heiz- und Nutgas mannigfache Verwendung. Vom gesamten Gasrohrnetz (4100 m lang) entfallen 2830 m auf das Hauptgasverteilungsnetz samt Abzweigungen und Zuleitungen zu den verschiedenen Gebäuden, Kandelabern und Wandstützenlaternen, 230 m auf Leitungen in den Wohnungen und 1040 m auf Nutgasleitungen. Hierzu wurden verwendet: mit asphaltiertem Hanf umhüllte Mannesmannrohre mit einem lichten Durchmesser von 51—100 mm — 1310 m, schmiedeeiserne Gasrohre mit einem lichten Durchmesser von 13—51 mm — 2790 m, wovon 1800 m mit Asphalt und Holzrinnen versichert ins Erdreich eingebettet wurden. Der für das Gasrohrnetz ausgehobene Rohrgraben hatte eine Länge von 3110 m. Es werden verwendet: 16 Straßenkandelaber, 22 Wandstützen-Hängelaternen mit Gasmesserflammen, 40 Gastoche mit 1—3 Platten, 30 mit Gas beheizte Apparate für medizinische Zwecke und 2 Vorrichtungen zum Heißmachen von je 8 Bügeleisen. Aufgestellt wurden 2 direkte Hauptgasmesser für je 100 Flammen und 31 Kontrollgasmesser verschiedener Größe für 5—45 Flammen, wovon 19 zur Messung des Gasverbrauches in den Wohnungen, 12 zur Messung des Nutgasverbrauches dienen.

### Aufzüge.

In den zur Aufnahme von Pfleglingen dienenden Gebäuden stehen 14 Lastenaufzüge mit Handbetrieb für 650 kg Tragkraft und zwei Krankenaufzüge mit elektrischem Antrieb für 400 kg Tragkraft in Verwendung. Die Lastenaufzüge vermögen die Last bei geringer Kraftanwendung schnell zu heben. Bei diesen Aufzügen wurden nur Maschinen mit Seiltrommeln und gefrästen Rädern verwendet; die Last ist derart ausbalanciert, daß die wirklich zu hebende Nutzlast nur ungefähr 300 kg beträgt. Um bei Nichtbelastung durch das Übergewicht des Gegengewichtes ein Hinauffchnellen des Aufzuges zu verhindern und umgekehrt bei Belastung ein zu schnelles Herabfahren zu verhüten, sind rechts und links Sperrabbremsen



Engelfiguren auf den Kirchenaltären von Theodor M. Khuen.

angebracht. Diese Bremsen werden durch das Haspelseil gelüftet und treten sofort wieder in Tätigkeit, wenn das Haspelseil still steht. Die eisernen Fahrkörbe sind durchwegs mit einer sicher wirkenden Keilfangvorrichtung versehen. Die Schächte werden durch Türen abgeschlossen, die sich nicht eher öffnen lassen, als bis der Fahrstuhl bei ihnen angelangt ist. Verläßt der Fahrstuhl die Ladestelle, so fallen die Türen sofort automatisch zu und werden durch den Fahrkorb verriegelt. Die zwei Personenaufzüge in den Krankenhäusern haben eine Tragfähigkeit von 400 kg und sind zum Krankentransport eingerichtet. Die Fahrstühle (2400 mm tief, 1670 mm breit und 2200 mm hoch) können den Kranken samt seinem Bette aufnehmen und haben einen völlig stoßfreien und ruhigen Gang bei denkbar geringstem Stromverbrauch. Als Sicherheitsvorrichtungen, die jede Möglichkeit eines Unfalles bei diesen Aufzügen ausschließen, dienen: eine Fangvorrichtung am Fahrstuhl, die sofort wirkt, wenn nur eines der beiden Stahldrahtseile sich dehnen oder reißen, oder die normale Geschwindigkeit überschritten werden sollte; eine Winde mit Handbetrieb, die ermöglicht, den Fahrstuhl bei Seilbruch zur nächsten Ausstiegstelle zu befördern; eine selbsttätige Ausrückvorrichtung für den höchsten und niedersten Stand des Fahrstuhles; Sicherheitsverschlüsse der Schachttüren; Sicherheitsverschluß der Fahrstuhltüre, der bewirkt, daß sie nur nach Anlangen des Fahrstuhles an einer Ausstiegstelle geöffnet, und daß der Aufzug nur in Bewegung gesetzt werden kann, wenn sie wieder geschlossen ist, endlich ein elektrisches Läutewerk, das das Offenstehen der Schachttüre dem Aufzugswärter anzeigt. Die Aufzüge sind vom Parterre aus zu bedienen und derartig eingerichtet, daß sie zur Hinauf- und Herabfahrt in allen Stockwerken stehen bleiben können. Den Antrieb besorgen Drehstrommotoren, die sich bis zu 9 H.P. überlasten lassen.

### Die Wasserversorgung.

Das Versorgungsheim wird mit Hochquellenwasser aus dem Reservoir Breitensee versorgt, wozu das bestehende Rohrnetz in Ober-St. Veit zum Teil vergrößert und von der Einsiedeleigasse durch die Deitinger- und verlängerte Jagdschloßgasse in einer Ausdehnung von rund 2000 m und mit einem Eisengewichte von rund 80.000 kg neu gelegt werden mußte. Das Rohrnetz in den Straßen des Versorgungsheims hat eine Länge von 4500 m mit einem Eisengewichte von 150.000 kg. Verlegt wurden: 600 m Rohrstrang von 55 mm, 2300 m Rohrstrang von 80 mm, 450 m Rohrstrang von 105 mm und 1150 m Rohrstrang von 130 mm Durchmesser. Die Rohrlegung verursachte eine Erdbewegung von rund 10.000 m<sup>3</sup>, zu der Versicherung



des Rohrstranges wurden 110.000 Stück Ziegel und 150 m<sup>3</sup> Betonmauerwerk verwendet. Die Rohrverlegungen wurden von J. Med und J. Horich in 170 Arbeitstagen und 7500 Tagsschichten der Bauarbeiter und 350 Tagsschichten der Monteure vollendet. In das Rohrnetz wurden 67 Spritzhydranten (zur Bewässerung der Garten- und Straßenflächen) und 18 Feuerhydranten eingeschaltet. Die Druck- und Steigleitungen in den Gebäuden haben eine Länge von 6250 m mit einem Eisengewichte von 14.000 kg und einem Bleigewichte von 25.000 kg. Hierzu wurden verlegt: 700 m Gußrohrstrang von 55—80 mm, 1300 m Bleirohrstrang von



Das Haupttor der Kirche.

13 mm, 1650 m Bleirohrstrang von 20 mm und 2600 m Bleirohrstrang von 26 mm Durchmesser. Angegeschlossen sind 240 Trinkwasserausläufe, 70 Badeeinrichtungen mit Kunststein- und Zinkblechwannen, 42 Waschräume mit stabilen Waschtischen und zusammen 840 Ständen mit Kalt- und Warmwasserausläufen und 465 Klosets mit Wasserspülung (Type Inodoro). Die Abflußleitungen sind 2700 m lang, verlegt wurden hierzu: 400 m Bleirohre von 40—50 mm, 950 m Gußrohre von 65 mm und 1350 m Gußrohre von 100 mm Durchmesser.

Die Installationsarbeiten wurden in 40 Arbeitswochen mit 2880 Tagsschichten der Monteure und Helfer von Peter Adamek, J. Horich, E. Horner und A. Wlasiak ausgeführt.

### Kanalifizierung.

Von den einzelnen Gebäuden führen Steinzeugrohrleitungen, mit einem Durchmesser von 30, 35 und 40 cm, in einer Gesamtlänge von rund 1900 m in die aus Beton hergestellten Sammelkanäle. Ein Betonkanal, 400 m lang, 120 cm hoch und 80 cm breit (Profil II) läuft in zwei Strängen, von der Längsstraße vor den beiden Ehepaarheimen beginnend, in der Achse der zwei Hauptquerstraßen und der beiden Rampenstraßen herab. Die beiden Stränge vereinigen sich am tiefsten Punkte vor der Freitreppe in einem 40 m langen, 135 cm hohen und 90 cm breiten Hauskanal, der in den Straßenkanal der Hauptzufahrtstraße einmündet. Ein zweiter

Betonkanal mündet in den Straßenkanal in der Jagdschloßgasse ein. Die Abwässer des Isolier- und Beobachtungshauses und der Prosektur werden in Zisternen gesammelt und fließen erst nach gründlicher Desinfizierung in den Hauskanal ab.

Die Steinzeugrohrleitungen wurden von der Firma Gebrüder Andreae, die Betonkanäle von der Firma S. Marinelli und E. Saccanoni trotz mannigfacher Schwierigkeiten — der Betonkanal mußte, um den Betrieb der normalspurigen Schlepfbahn nicht zu stören, an den Kreuzungen mit den drei Doppelgleisen in Tunnelierungen hergestellt werden — in drei Monaten ausgeführt.



## Die Rollbahn.

Zur Verführung der zubereiteten Speisen, des Brennmaterials, der Wäsche usw. dient eine Rollbahn, die sämtliche Gebäude des Versorgungsheimes untereinander und insbesondere mit der Küche, der Wäscherei, dem Koksdepot usw. verbindet. Die Geleiseanlage ist 3900 m lang und besteht aus 6 m langen, stählernen Doppelvignoleschienen auf Stahlquerschwellen. 1 m Fahrchiene wiegt 8 kg, 1 m Leitschiene 5 kg, eine Querschwelle (700 mm lang) 35 kg. Auf jedes Geleisejoch von 6 m Länge entfallen 6 Schwellen. Die Geleise sind im Straßenkörper vollkommen eingebettet und an den Kreuzungsstellen mit den Fahrstraßen ausgepflastert. Sie führen unmittelbar bis zu den Aufzügen, die den beladenen Rollwagen in die Stockwerke der einzelnen Gebäude befördern.

An den Kreuzungspunkten der Geleise und an den Abzweigungen zu den Aufzügen sind 61 Drehscheiben



Speisegitter in der Kirche.

mit versenkten, rechtwinkligen Kreuzgeleisen eingebaut. Die Drehscheiben bestehen aus gußeisernen Gehäusen und Wendepplatten, die auf Kugeln laufen, und stehen auf betonierten Schächten, die durch Tonröhren entwässert werden.

Die Geleise der Längsstraßen sind durch vier Weichen und durch Geleisekurven mit einem Krümmungshalbmesser von 10, 16 und 30 m verbunden. Die Weichen sind ebenfalls aus Doppelvignoleschienen hergestellt, die Verbindungstangen der Doppelzungen mit Schutzkästen versehen. — Die Rollbahn hat eine Spurweite von 500 mm, ihr größtes Gefälle beträgt 56 ‰.

Für die 18 vierrädrigen Speisetransportwagen (mit einer 800 × 1200 mm großen Plattform) ist eine Remise im Küchengebäude mit 4 je 16 m langen Parallelgeleisen und 10 Drehscheiben vorgesehen. Aus der Remise fahren die Wagen an den Speiseausgabetischen vorüber und auf 2 Ausfahrtsgeleisen über kurze Rampen unmittelbar ins Freie. Zum Hauptmagazin führt ein 25 m langes Geleise mit 1000 mm Spurweite; ein Plateauwagen mit einer 1300 × 1700 mm großen Plattform führt die einzulagernden Waren bis in den Lastenaufzug.

An der nordwestlichen Grenze wurde im Einschnitt ein Kohlen- und Koksdepot mit einem Fassungsraum von 3000 m<sup>3</sup> angelegt. Die Abfuhr besorgen 36 Kippwagen, je 0,5 m<sup>3</sup> fassend; Kohle und Koks wird einstweilen mit Straßenfuhrwerk, später von der städtischen Straßenbahn zugeführt werden. Da ihre Geleise 4 m höher als die Rollbahngeleise liegen, werden die Straßenbahnwagen seinerzeit direkt entladen können.

Alle Fahrbetriebsmittel der Rollbahn sind mit eigens konstruierten und doppelt wirkenden Kreuzhebelbremsen versehen. Die Rollbahnanlage wurde von der Maschinenfabrik Lehmann & Lenzner in ungefähr zwei Monaten ausgeführt; die 61 Drehscheiben wurden beispielsweise in einem Zeitraum von 18 Tagen hergestellt und an Ort und Stelle abgeliefert.

## Blightableiter-, Telephon- und elektrische Signalanlagen.

Die 110 Auffangstangen der Blightableiter aus verzinktem Stahlrohr mit einem Durchmesser von 45 mm am Fuße, 25 mm an der Spitze, sind 4 m hoch; die Dach- und Ableitungen bestehen aus zwölfadrigem Eisenkabel mit einem Querschnitt von 92 mm<sup>2</sup>, die Erdleitungen, durchschnittlich 2 m über und 4 m unter den Erdboden reichend, aus siebenadrigem Kupferkabel. Die Leitungskabel haben eine Länge von 5500 m und führen zu 88 Erdplatten, je 1 m<sup>2</sup> groß. Die Blightableiteranlagen wurden von Nikola Bostelmann hergestellt.

Die elektrischen Signalanlagen im Wiener Versorgungsheime bestehen aus:

Einer internen Telephonanlage; einer Telephonleitung zum Wachlokal der Freiwilligen Feuerwehr in Hiezing; einer Signalanlage für automatische Feuermeldung; einer elektrischen Wächterkontrolle; einer Signalanlage zur Abgabe des Mittagszeichens; einer Signalanlage in der Leichenhalle.

Die interne Telephonanlage besteht aus 31 Telephonstellen, die durch 25 Telephonteillinien mit der Zentralkstelle im Verwaltungsgebäude derart in Verbindung stehen, daß nicht nur alle Telephonstellen mit der Zentralkstelle, sondern auch alle Telephonstellen untereinander sprechen können. Die 25 internen Telephonleitungen haben eine Länge von 6000 m. Die Telephonleitung, die die Verwaltungskanzlei mit dem Wachlokal der Freiwilligen Feuerwehr in Hiezing verbindet, ist 2800 m lang und schließt das Lainzer Versorgungsheim an das Telegraphen- und Telephonleitungsnetz der Stadt Wien an. Diese Telephonlinie dient nicht nur dem Verkehr mit den anderen städtischen Ämtern, sondern auch dazu, bei etwa eintretenden Bränden, Unfällen, Elementarereignissen usw. die notwendige Hilfe ohne Zeitverlust herbeizurufen. Für die Erstattung von Feuer- und Unfallmeldungen dient auch ein automatischer Feuermeldeapparat, der von fünfzehn verschiedenen Punkten mittelst Taster auf elektrischem Wege die Meldung hievon dem Wachlokal der Freiwilligen Feuerwehr Hiezing erstattet. Die zugehörige Automatenleitung und die für die Auslösetaster erforderliche interne Leitung haben eine Länge von zusammen 5200 m. Für eine verlässliche Kontrolle der Nachtwächter ist eine elektrische Signalleitung ausgeführt worden, deren acht Radiallinien von Kontrolltastern zu einem Relais führen, das ein zweites Relais in Bewegung setzt, sobald einer der Kontrolltaster niedergedrückt wird. Das zweite Relais verzeichnet auf einem Papierstreifen den Ort, wo, und die Zeit, wann der Taster niedergedrückt wurde. Der Papierstreifen hat genaue Zeiteinteilung, wird von einer Präzisionsuhr in Bewegung gesetzt und stellt dadurch genau fest, wie der Wächter seinen Kontrollgang gemacht, und ob er seine Vorschriften befolgt hat. Die Kontrollleitung hat eine Länge von 2760 m. Für die Abgabe des Mittagszeichens dient zunächst die zur Freiwilligen Feuerwehr in Hiezing führende Telephonlinie, auf der das Mittagszeichen einlangt. Das eintreffende Mittagszeichen wird durch einen Taster auf das am Küchengebäude angebrachte Schlagwerk übertragen. Die Signalanlage in der Leichenhalle besteht aus dreißig eigenartig geformten Kontaktapparaten, einem Indikator

und einer Glode in der Wohnung des Leichenwärters. Sie hat den Zweck, Hilfe herbeizurufen, falls ein Scheintoter in die Leichenhalle gebracht worden wäre. Die Kontaktapparate stellen bei der geringsten Bewegung die



Durchfahrt und Verbindungsgang zwischen Kirche und Verwaltungsgebäude.

elektrische Verbindung her, die ein Glodensignal ertönen läßt; der Indikator zeigt an, von welcher Stelle das Signal verursacht wurde. Die durchaus in Kabeln verlegten Leitungen sind rund 17.000 m lang.



## Besondere Beschreibung.

### Die Kaiserbüste.



Gleich innerhalb des Haupttores verbreitert sich die Zufahrtstraße (verlängerte Biraghgasse) zu einem großen breiten Platz. Inmitten einer Gartenanlage erhebt sich auf einem 4·5 m hohen Sockel aus Porphyr und Granit die

1·5 m hohe Büste des Kaisers. Sie wurde vom akademischen Bildhauer Georg Leifert modelliert und in der k. k. Kunst- und Erzgießerei gegossen. Der Sockel ist mit der Kaiserkrone und Lorbeerbehängen aus vergoldeter Bronze geziert und trägt die Inschrift:

Die Kaiserbüste von Georg Leifert.

Zur Erinnerung an die Anwesenheit des

**Kaisers Franz Josef I.**

bei der feierlichen Grundstein- und Schlußsteinlegung.

7. Oktober 1902 — 15. Juni 1904.





Tympanonbild ober dem Haupttor.

## Die Kirche.

Die Kirche, in spät romanischem Stile erbaut, bildet den Mittelpunkt der ganzen Anlage. Ursprünglich in der einfachsten Ausführung gedacht, konnte sie durch die rege Betätigung des Gemeinnes, der sich in zahlreichen und wertvollen Spenden aus den Bürgerkreisen der Stadt äußerte, zu einem wirklichen Schmuckkästchen ausgestaltet werden.

Auf dem freien Platze vor der Kirche stehen zwei 18 m hohe, eiserne Flaggenmaste. Die schmiedeeisernen, reichverzierten Ausleger für je zwei Bogenlampen wurden von Albin Ogris ausgeführt und gespendet. Eine dreiarmige Stiege führt zur offenen Vorhalle der Kirche empor, deren beide Türme sich 54 m hoch erheben. Die Hauptfassade weist reichen figuralen Schmuck auf. Je zwei kniende Engel in Stein, ausgeführt von den akademischen Bildhauern Franz Vogel und Emerich Alexander Swoboda schmücken das Portal und die beiden Durchfahrten links und rechts von der Kirche; zwei Steinfiguren, darstellend die heil. Elisabeth und den heil. Karl Borr., 2'5 m hoch, ausgeführt vom akademischen Bildhauer Hans Rathausky, die Turmnischen links und rechts; eine 2'7 m hohe Engelsfigur in Zinkguß vom akademischen Bildhauer Josef Heu bekrönt den Hauptgiebel. Die Schlusssteine der drei Arkadenbogen und der zwei Fensterbogen in der Vorhalle tragen Porträtbüsten des Bürgermeisters Dr. Karl Lueger, der beiden Vizebürgermeister Josef Strobach und Dr. Josef Neumaier, der beiden Stadtratreferenten Dr. Roderich Krenn und Ludwig Zatzka, die Schlusssteine der beiden Turmfenster links die Porträts des Magistratsdirektors Dr. Richard Weiskirchner und des Magistratsreferenten Dr. Jakob Dont, die Schlusssteine der beiden Turmfenster rechts die Porträts des Bauwizedirektors Rudolf Helmreich und des städtischen Architekten Johann Scheiringer. Die überlebensgroßen Schlusssteinporträts wurden vom akademischen Bildhauer Georg Leisef ausgeführt. Der heraldische



Die vier Fenster



in der Kapelle.



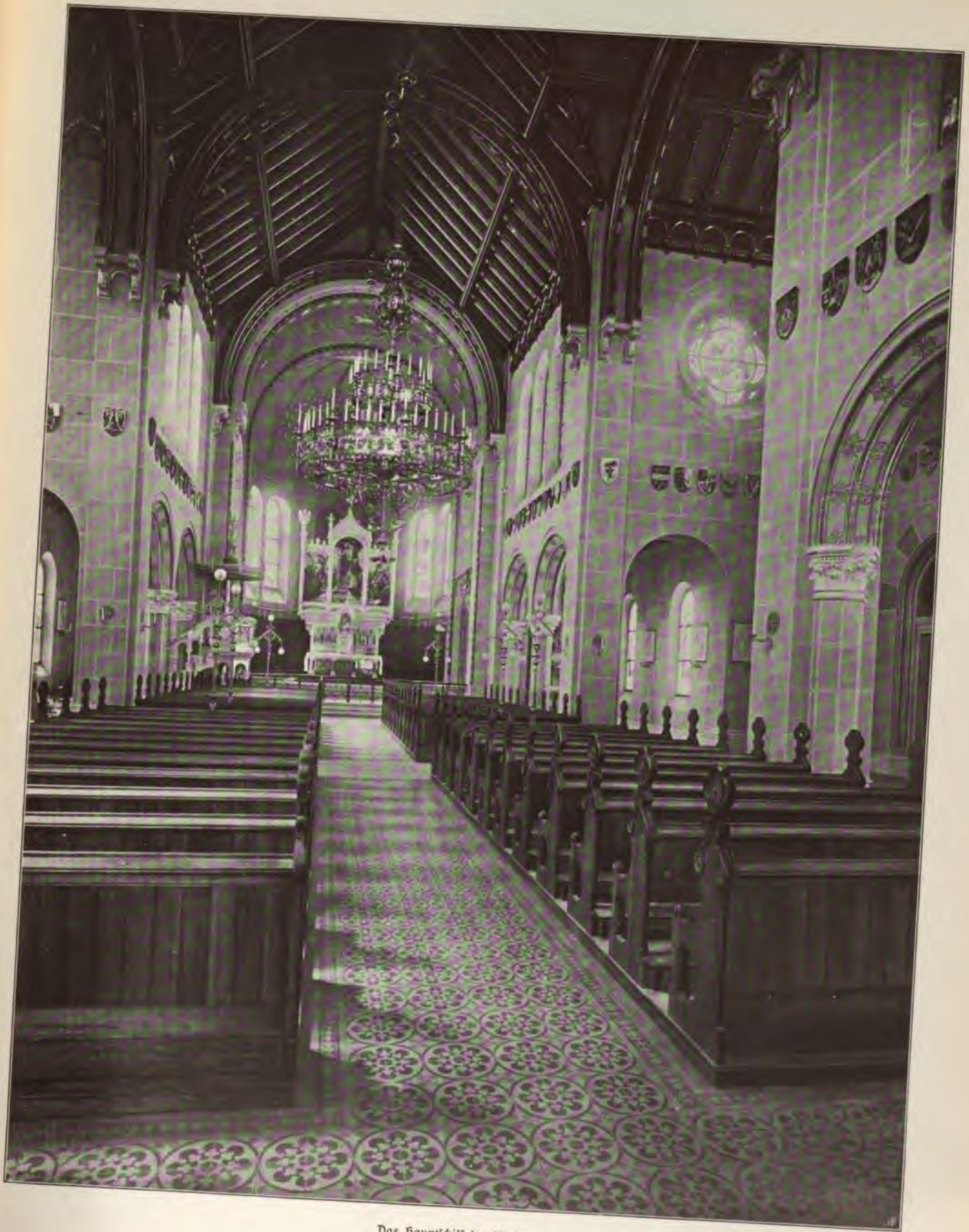




Die Kirche.







Das Hauptschiff der Kirche.





Schmuck der Fassade wird im Zusammenhange mit den Wappen im Innern der Kirche besprochen werden. Die vier transparenten (elektrisch beleuchteten) Zifferblätter der Turmuhr haben einen Durchmesser von je 160 cm und sind von innen zugänglich, so daß etwa notwendig werdende Reparaturen ohne Gerüstungen vorgenommen werden können. Uhr- und Schlagwerk wird von einer Normaluhr aus der Sakristei durch Drehstrom betrieben und selbsttätig aufgezogen. Die ganze Bedienung der Uhr beschränkt sich auf ein zeitweiliges Reinigen und Ölen der Lager. Eine Orndation der Kontaktfläche ist ausgeschlossen, da die Funken von auswechselbaren Kohlenstiften aufgefangen werden. Die Uhr wurde von Emil Schauer geliefert. Die Kreuze der beiden Kirchtürme, 360 cm samt den Versicherungen 600 cm lang und je 350 kg schwer, wurden aus Schmiedeeisen, die Ornamentik aus getriebenem, feuervergoldetem Kupfer vom Kunstschlosser Albert Barnert hergestellt. Die kirchliche Weihe nahm der hochw. Dechant Leonhard Karpf von Simmering unter der Assistentz des Pfarrers Pauczel von Lainz und der Patres Pagler und Pögl S. J. am 18. August 1903 vor. Das Geläute aus sechs im Eis-moll-Akkord gestimmten Glocken wurde von Georg Gößner in Simmering gegossen, von dem auch die eisernen Glockenstühle hergestellt wurden. Die größte (Karl Borromäus), 1730 kg schwer, wurde im Turme links, die übrigen, 1065, 535, 285, 205 und 117.5 kg schwer, im Turme rechts aufgezogen. Auf jeder Glocke ist das Bild eines heiligen (Karl Borromäus, Josef Nährvater, Ludwig, Roderich, Richard), das Wappen der Stadt Wien, das Bild eines Gemeindefunktionäres (Bürgermeister Dr. Lueger, Dizebürgermeister Strobach, Dizebürgermeister Dr. Neumaner, Stadtrat Dr. Krenn, Stadtrat Ludwig Zajka und Magistratsdirektor Dr. Weiskirchner), die fortlaufende Inschrift: „Gegossen im Jahre 1903, im 55. Jahre der Regierung Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I., im 26. Jahre des Pontifikats Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII., unter dem Bürgermeister Dr. Karl Lueger. / Gewidmet von der Stadt Wien / den Pfleglingen des neuen städtischen Versorgungshauses im XIII. Wiener Gemeindebezirke / zur Erbauung und zum Troste. / Gegossen von Georg Gößner in Wien“ und ein Glockenspruch angebracht. Aus einer Reihe von Glockensprüchen, die Dr. Jakob Dont verfaßte, wählte der Stadtrat folgende aus:



Das Kreuz wird siegen,  
Es müssen erliegen,  
Die es betrogen. —

Vernehmt meine Stimme, ob arm ihr, ob reich;  
Vor Gott dem Herrn sind alle gleich. —

Zu Höhen, wo mein Klang verweht,  
Trägt Gottes Engel Dein Gebet. —

Unser Singen, unser Klingen  
Leih der Seele Andachtschwingen. —

In froher und in trüber Zeit  
Mahn ich an die Ewigkeit. —

Ich töne Liebe, töne Frieden  
Ins arme Menschenherz hienieden. —

Die  
Glocken.

Die Glocken wurden am 9. Juli 1903 gegossen, in der Gießerei am 10. September 1903 auf ihre Klangwirkung und Stimmung erprobt, am 4. Mai 1904 vom hochw. Dechant Karpf feierlich geweiht und



drei Tage später aufgezoqen. — Die Kirche schließt ein reich getriebenes Haupttor aus Schmiedeeisen, ausgeführt und gespendet vom Schlosserwarenfabrikanten Johann Janisch, ab. Das Tympanonbild in Glasmosaik darüber, darstellend die heilige Familie, ist eine Spende von Heinrich Sierek und ein Werk der Tiroler Glasmalerei.

Die Kirche enthält ein 10 m breites Hauptschiff, zwei 3 m breite Seitenschiffe, ein 9'6 m breites Kreuzschiff, einen Sakristieanbau und als Gegenstück einen kapellenartigen Anbau, hat eine Achsenlänge von fast 38 m und eine innere lichte Höhe (bis zum First des Zierdachstuhls) von rund 16 m. Die Seitenschiffe sind vom Hauptschiffe durch je zwei Bogenstellungen getrennt, die auf Steinsäulen mit 60 cm Durchmesser ruhen. Das Feinklinker(Mettlacher)-pflaster in den Kirchenschiffen wurde von der Firma Gebrüder Andreae hergestellt. Ein polychromierter hölzerner Zierdachstuhl bildet die Decke; bloß das Presbyterium ist gewölbt. Der Zierdachstuhl wurde vom Zimmermeister Steph. Stangl, Tischlermeister Andreas Oltmanns\* und dem Dekorationsmaler Franz Fischer, der auch sämtliche Malerarbeiten in der Kirche in der kurzen Zeit von 26 Tagen ausführte, hergestellt.

Den Hochaltar schmückt ein dreiteiliges Bild, vom akademischen Maler Hans Zahka gemalt und gespendet. Im Mittelbilde steht zu Füßen der heiligen Maria mit dem Jesuskinde der heilige Karl Borromäus, der Schutzpatron der Kirche. Das Seitenbild rechts stellt die Vindobona als Beschützerin der Bedrängten dar; sie reicht einem alten Arbeiter, seine Arbeitsunfähigkeit ist durch einen zerbrochenen Hammer angedeutet, ein Stück Brot. Vor ihr kniet Bürgermeister Dr. Lueger in altdeutscher Kleidung und blickt zur heiligen Maria auf; mit der Linken weist er auf den offenen Plan des Versorgungsheimes. Das Seitenbild rechts stellt einen alten Wiener und eine alte Wienerin, andächtig zur heiligen Maria aufblickend, dar. Die Steinum-



Zwei Stationen des Kreuzweges

rahmung des Bildes und den Altaroberbau führte der k. k. Hofsteinmetzmeister Eduard Hauser in Marmor und Savoniere, die Mensa, den Unterbau und die Stufen in Salzburger Marmor die Aktiengesellschaft für Marmorindustrie „Kiefer“ aus, die auch das mehrfarbige Marmorpflaster im Presbyterium legte. Das feuervergoldete Tabernakeltür, eine Spende der Frau Theresie Oberwimmer, wurde von der Firma Franz L. Adler & Sohn hergestellt. Die beiden Seitenaltäre wurden in Kunstmarmor von der Firma Josef Wenzels Witwe ausgeführt. Der linke Seitenaltar, geschmückt mit einer Figurengruppe, darstellend die heil. Anna und die heil. Maria

\* Der Vater Oltmanns führte Mitte der Sechzigerjahre die ganzen Tischlerarbeiten für das alte Versorgungshaus im IX. Bezirk aus. Drei Arbeiter, die damals mitarbeiteten, haben auch jetzt unter seinem Sohn für das neue Versorgungsheim gearbeitet.



(als Kind) und zwei Engeln als Seitenfiguren, ist eine Spende der Herren S. Marinelli und L. Saccanoni. Der rechte Seitenaltar, eine Spende der Frau Julie Wenzel, ist mit einer Figurengruppe, darstellend Jesus als Knaben und den heil. Josef (Nährvater), einer Spende des hochwürdigen Herrn Franz X. Rathner, Hausseelsorgers im Wiener Versorgungshause, und zwei Engeln als Seitenfiguren, einer Spende der Frau Johanna Tomaschek, geschmückt. Sämtliche Figuren der beiden Seitenaltäre und die zwei Engel des Hochaltares, eine Spende



von Theodor Maria Khuen.

der Familien Josef Rappel, Philippine Pochler, Karl Fischer und Adolf Kanjer, wurden vom Bildhauer Theodor Maria Khuen in Savoniere ausgeführt.

Die Kanzel, durchaus aus dem edelsten Steinmaterial (Marmor) samt der reich polychromierten und vergoldeten Schalldecke aus Eichenholz, die von einem Engel in Holzschnitzerei, ausgeführt vom akademischen Bildhauer Josef Baumgartner, bekrönt wird, ist eine Spende des k. k. Hofsteinmetzmeisters Eduard Hauser. Das Speisegitter, aus getriebenem Messing, ausgeführt vom Kunstschlossermeister Alexander Mehr, hat die Wiener Schlossergenossenschaft gespendet.

In den Seitenschiffen eingemauert sind die vierzehn Stationen des Kreuzweges, eine Spende der Bezirksvorsteher und Bezirksräte Wiens. Sie sind ein Werk des Bildhauers Theodor Maria Khuen, in Savonierestein, 90 zu 65 cm groß ausgeführt. Ein Tympanonbild im Innern der Kirche, ober dem Haupttore, auf Goldgrund *al fresco* gemalt, stellt die heil. Schwestern Fides, Spes und Caritas dar und wurde vom Dekorationsmaler Franz Fischer gespendet. Zwei Tympanonbilder im Innern der Kirche, ober den beiden Seitentoren, wurden von der Tiroler Glasmalerei in Glasmosaik hergestellt. Eines rechts im Kreuzschiff, den heil. Rainer darstellend, wurde von Rainer und Karl Rziha und Josef und Anna Wambacher in Mauer bei Wien, das andere, links im Kreuzschiff, den

heil. Leonhard darstellend, von der Genossenschaft der Milchmeier und Milchhändler in Wien gespendet. Eine Nachbildung der Marienstatue in der Grotte von Lourdes, gespendet von Berta Weiskirchner, schmückt die Turmniße links vom Haupteingang. Zu beiden Seiten der zwei Seitentore sind in die Mauer Marmortafeln eingelassen. Zwei enthalten die Namen sämtlicher Gemeinderäte, die während der Zeit der Erbauung des Versorgungsheims dieses Ehrenamt bekleideten, eine die Namen des Bürgermeisters, der beiden Vizebürgermeister, der Referenten und der Bauleitung, eine die Namen sämtlicher Spender, die zur Ausschmückung der Kirche beigetragen haben. Im Hauptschiffe der Kirche stehen in vier Gruppen 44 Kirchenstühle aus Eichenholz, die auf den dem Mittelgange zugekehrten Knäufen der Seitenwände den Namen des



Spenders in Holzschnitzerei tragen und von Josef Siebiger hergestellt sind. 21 Kirchenstühle wurden von den einzelnen Ortsgruppen des christlichen Wiener Frauenbundes gespendet. Die Kirche erhält reichlich Tageslicht im Hauptschiff durch 12, im Kreuzschiff und Presbyterium durch je 6, in den Seitenschiffen durch 8, in der linken Turmrische durch 2 Fenster, endlich durch ein großes Maßwerkfenster im Hauptgiebel und je ein Fenster in der Vorhalle zu beiden Seiten des Haupttores; 4 Fenster erhellen den Kapellenbau. Die reichen Glasmalereien sämtlicher Fenster, über die noch später zu sprechen sein wird, sind durchwegs Spenden. Zur künstlichen Beleuchtung der Kirche dienen ein aus Messing reich getriebener Luster mit 72 Glühlampen, dessen Durchmesser 3 m beträgt, ausgeführt vom Kunstschlosser Rudolf Knoß, 8 Ständer mit je 3 Glühlampen zwischen den Kirchenstühlen, 8 Wandarme mit je 3 Glühlampen, ausgeführt von der Werk- und Rohstoffgenossenschaft der Schlosser in Wien, 14 Wandarme für Kerzenbeleuchtung unter den Kreuzwegstationen und 12 Wandarme für Kerzenbeleuchtung unter den Apostelkreuzen; das Orgelchor wird durch 2 Ständer und 2 Wandarme mit je 3 Glühlampen beleuchtet. Die Kirche ist dem heil. Karl Borromäus geweiht und

hat einen Fassungsraum von 800 bis 1000 Personen. Auf dem 8 m breiten Orgelchor steht derzeit eine Notorgel. Sie wird in nächster Zeit durch eine von der Bauunternehmung H. Kella & Cie., den Herren H. B. Ravagni, A. Cavagna und Rudolf Nemetschke gespendete Orgel, die Franz Josef Swoboda erbaut, ersetzt werden. Das Werk erhält 24 Register, darunter 11 vollbesetzte Stimmen mit 648 Pfeifen, 8 Koppelungen und 5 Kollektivtafter, die auf 2 Manuale mit je  $4\frac{1}{2}$  Oktaven Umfang und ein Pedal mit  $2\frac{1}{4}$  Oktaven Umfang verteilt sind, und pneumatische Mechanik.

## Die Kirchenfenster.

Einen hervorragenden Schmuck der Kirche bilden die reichen Glasmalereien der Fenster. Von den 41 Fenstern entfallen 35 auf die Kirche, vier auf den Kapellenanbau und zwei auf die Turmrische. Die Apsis besitzt vier Fenster, 3·93 m lang und 1·20 m breit, und zwei Maßwerkfenster mit einem Durchmesser von 2·10 m; das Hauptschiff vier Gruppen von je drei Fenstern, jedes 3·35 m lang und 1·20 m breit, das Kreuzschiff zwei Maßwerkfenster mit einem Durchmesser von 3·70 m und vier mit einem Durchmesser von 2·10 m; die zwei Seitenschiffe acht Fenster, jedes 2·83 m



Trapezoidbild im Kreuzschiff.



Trapezoidbild im Kreuzschiff.

Das Hochaltarbild der Verjorgungsheimkirche vom altem. Maler Hans Zetifa.

Das Bild wurde der Gemeinde Wien vom Künstler gespendet. — Höhe des Bildes 3 m.







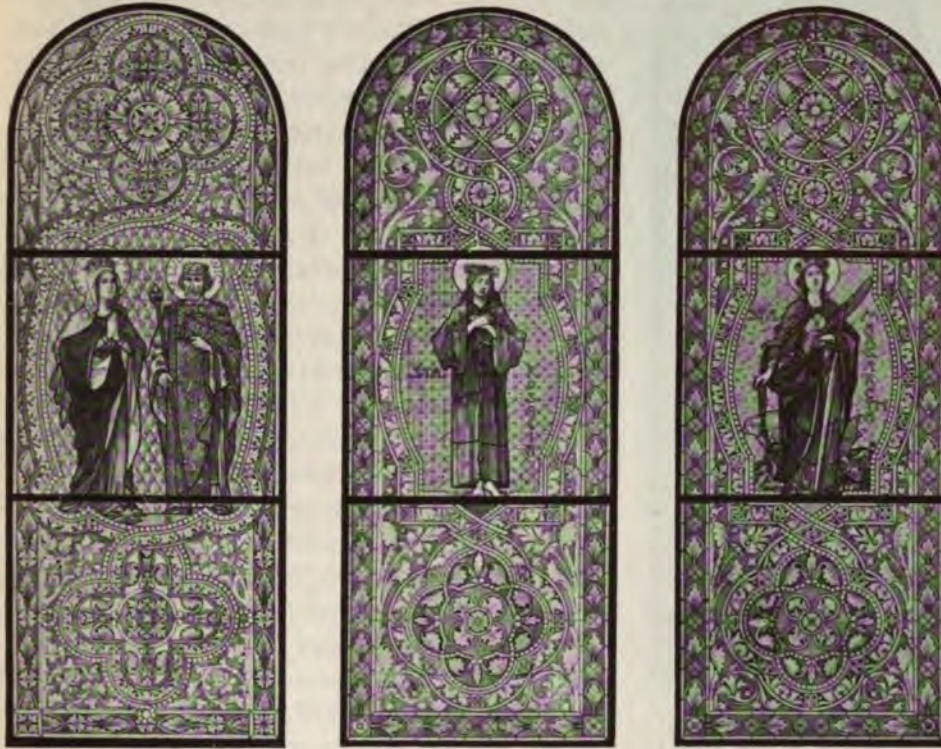


Das Kreuzjoch der Kirche.

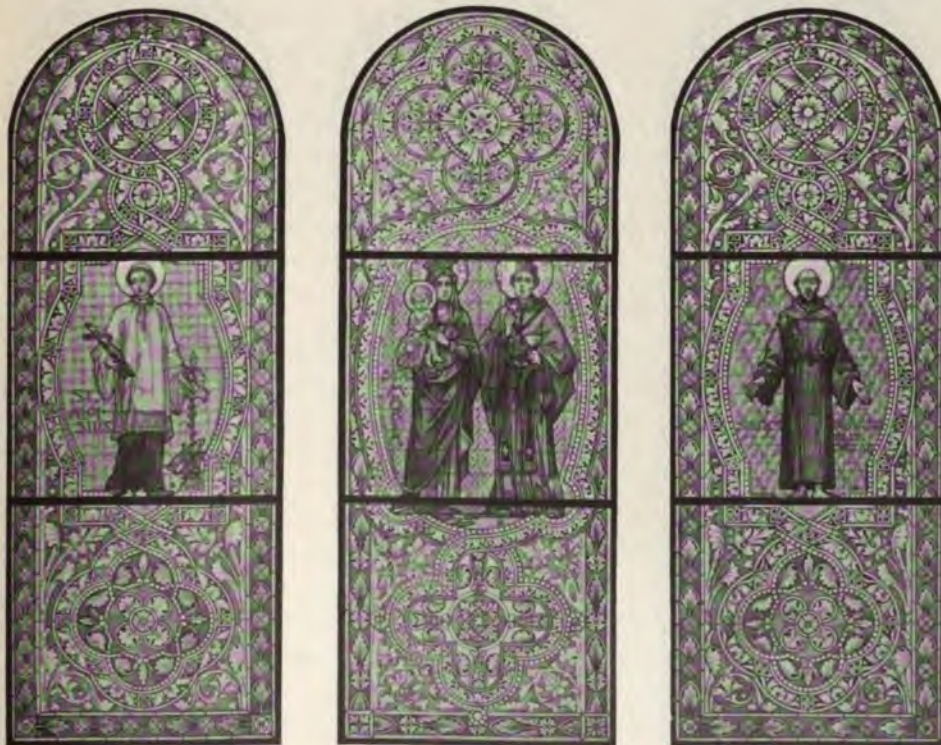




lang und 1 m breit. Das große Giebelfenster hat in der oberen Hälfte einen Durchmesser von 3·70 m, in der unteren Hälfte drei Fenster, die 0·90 m breit sind; das mittlere ist 2 m, die beiden seitlichen 2·35 m lang.

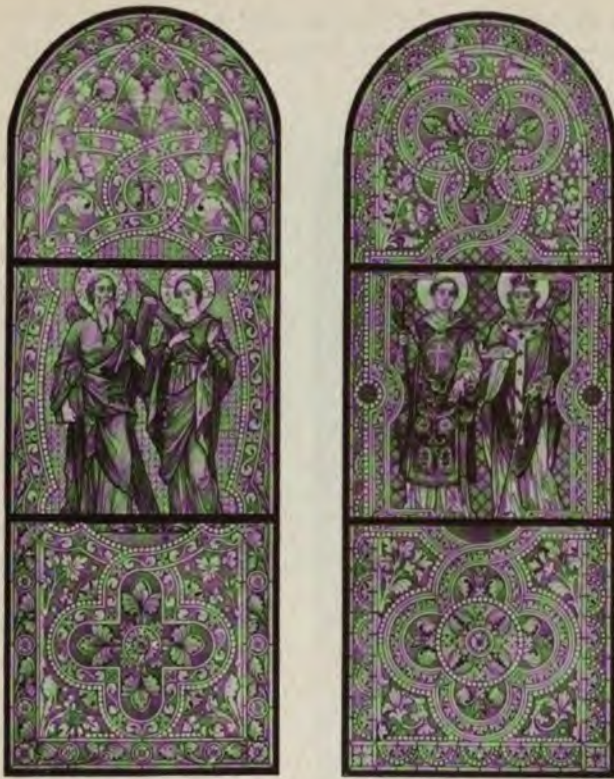


Die 6 Fenster im Hauptschiff (links).



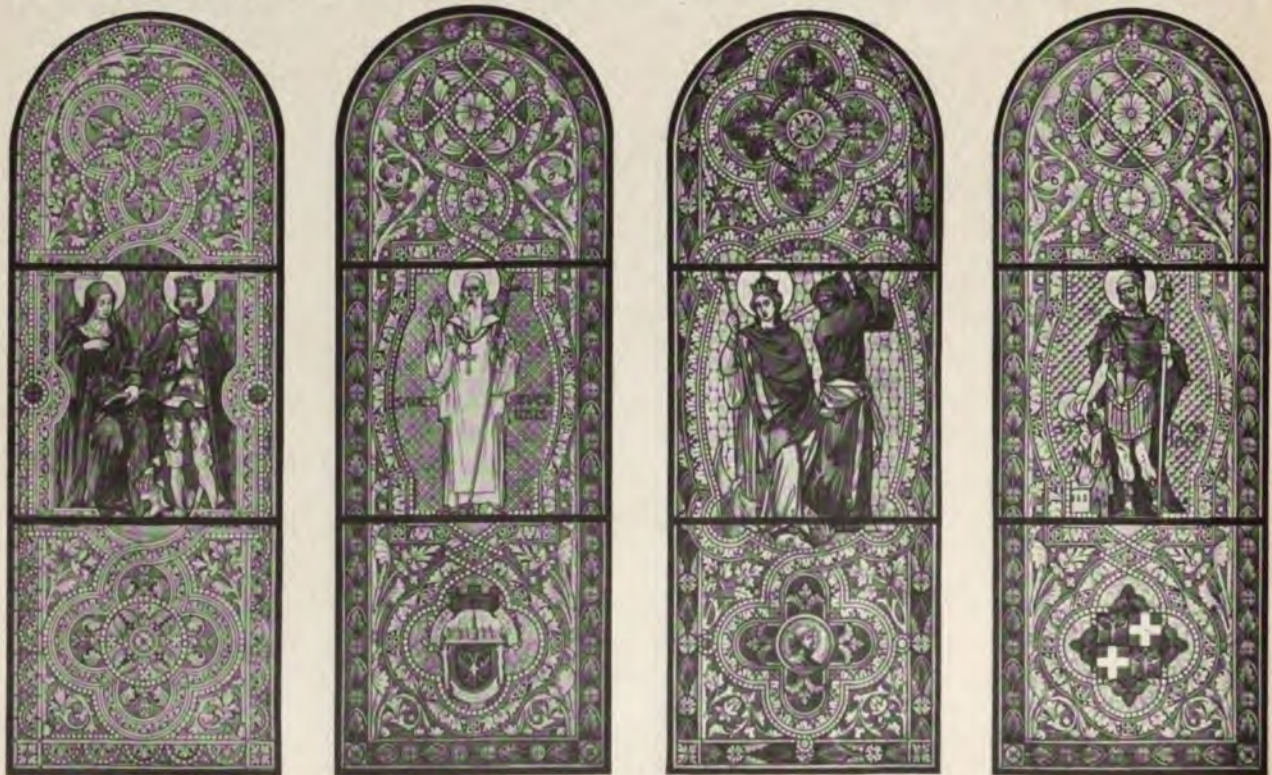
Die zwei Fenster in der Vorhalle, zu beiden Seiten des Haupttores, sind 2·95 m lang und 1·30 m breit, die vier Kapellenfenster 2·05 m lang und 0·80 m breit. Sämtliche Fenster wurden gespendet. Die beiden Mittelfenster in der Apsis enthalten eine Darstellung des heil. Leopold und der heil. Juliana (links), der heil. Hildegard und Rosa (rechts); sie wurden vom Bürgermeister Dr. Lueger dem Andenken seiner Eltern und Schwestern gewidmet. Links schließt sich ein Fenster mit einer Darstellung der heiligen Theresia und Anna (Spende des Vizebürgermeisters Strobach), rechts ein Fenster mit der Darstellung der heil. Barbara und des heil. Johann und Paul (Spende des Vizebürgermeisters Dr. Neumaier) an. Das Maßwerkfenster links im Presbyterium, mit einer Darstellung des heil. Georg, wurde vom Stadtrat, das Gegenstück rechts, Johannes den Täufer darstellend, vom Bürgerklub des Wiener Gemeinderates gespendet. Die zwölf Fenster des Hauptschiffes bilden vier Gruppen zu je drei Fenster. Die erste Gruppe links vom Hochaltar enthält eine Darstellung der heil. Rosalia (Spende





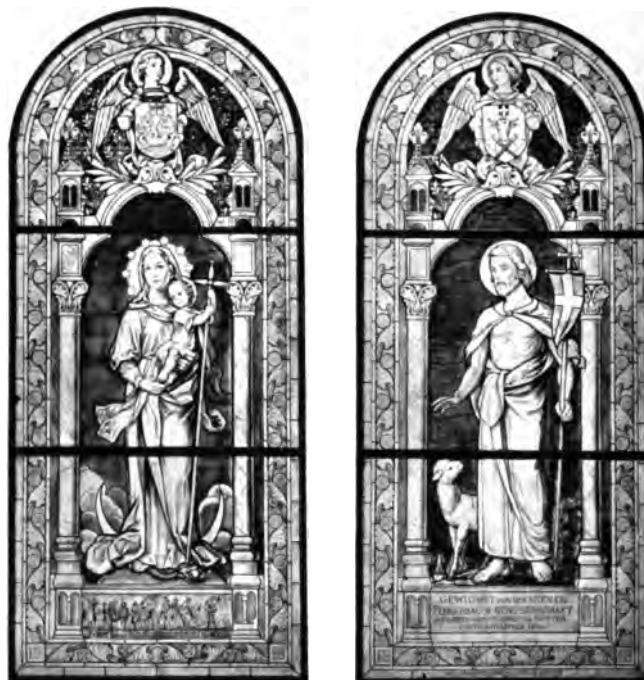
Die 6 Fenster im Hauptschiff (rechts).

des Stadtrates Josef Rauer), des heil. Ludwig und der heil. Maria (Spende des Stadtrates Ludwig Zajka) und der heil. Margarethe (Spende des Stadtbau-  
meisters W. König). Die erste Gruppe rechts vom Hoch-  
altar, eine Darstellung des heil. Andreas und der heil.  
Emilie (Spende des Stadtrates Andreas Weitmann),  
des heil. Ulrich und Laurenz (Spende der Gemeindeg-  
räte des VII. Bezirkes) und des heil. Ferdinand und  
der heil. Amalia (Spende des Stadtrates Ferdinand  
Gräf und des Gemeinderates Franz Gräf). Die zweite  
Gruppe links vom Hochaltar enthält eine Darstellung  
des heil. Franz Seraph. (gespendet vom Bezirksvor-  
steher, kaiserl. Rat Franz Weidinger), der heil. Maria  
und des heil. Karl Borrom. (gespendet vom Stadtrat  
Karl Hörmann) und des heil. Aloisius (gespendet vom  
k. k. Notar Dr. Alois Semler), die zweite Gruppe rechts  
vom Hochaltar die Darstellungen des heil. Severin,  
der heil. Margarethe und des heil. Florian. Diese drei  
Fenster wurden von der Bürgervereinigung der k. k.  
Reichshaupt- und Residenzstadt Wien gespendet. Die  
großen Maßwerkfenster über den beiden Seitentoren  
im Kreuzschiff stellen das Rosenwunder der heil.  
Elisabeth (zum Andenken an die verewigte Kaiserin)  
und die Auffindung des Kreuzes durch die Kaiserin  
Helene (zur Erinnerung an den 18. August, den  
Geburtstag des Kaisers) dar. Die beiden Fenster wurden von den Armenräten Wiens gespendet. Die





Anregung hiezu ging vom Armeninstitut des XVIII. Wiener Gemeindebezirkes (Obmann Gemeinderat Josef Laub) aus. Die zwei anderen Maßwerkfenster im linken Kreuzschiff enthalten eine Darstellung der heil. Katharina (gespendet von der Bezirksvertretung des XIII. Bezirkes) und des heil. Bartholomäus (gespendet von der Wiener Kommunalsparkasse im Bezirke Hernals), die zwei anderen Maßwerkfenster im rechten Kreuzschiff eine Darstellung des heil. Martin (Spende des Armeninstituts für den XIII. Bezirk) und des heil. Bonifatius (Spende der Wiener Kommunalsparkasse im Bezirke Rudolfsheim). Die Rudolfsheimer Kommunalsparkasse spendete auch das große Maßwerkfenster im Hauptgiebel mit der Darstellung des Erzengels Michael. Die beiden Fenster links und rechts vom Haupttor enthalten eine Darstellung Salvatoris mundi und der heil. Maria und wurden von den Genossenschaften der Fleischhauer und Bäcker Wiens gespendet. Die acht Fenster in den beiden Seitenschiffen enthalten eine Darstellung des heil. Matthias (Spende des Gemeinderates Franz Eigner), des heil. Gaudentius (Spende des humanitären Vereines „Edelsinn“ vormals „D’Gaudenzdorfer“, angeregt vom Stadtrate Karl Friedrich Büsch), des heil. Theodotus (Spende der Genossenschaft der Gastwirte), des heil. Homobonus (Spende der Genossenschaft der Schneider), des heil. Crispinus (Spende der Genossenschaft der Schuhmacher), des heil. Josef (Spende der Genossenschaft der Tischler), des heil. Johannes von Nepomuk (Spende des Ortsschul- und Armenrates Hans Huschauer) und des heil. Lukas (Spende der Firma Karl Gehlings Erben). Die vier Fenster im Kapellenanbau, gegenüber der Sakristei, enthalten eine Darstellung des heil. Willigis (Spende der Genossenschaft der Maschinenbauer und Mechaniker), des heil. Robert und der heil. Berta (Spende des Hof- und Rechtsadvokaten Dr. Robert Swoboda und seiner Gattin Berta), der heil. Ludmilla (gespendet von Ludmilla Schulz), und des heil. Johannes Evangelist (gespendet von Johann Tauscher). Die beiden Wappenfenster in der linken Turmniße wurden von der Firma Karl Gehlings Erben gespendet. An der Ausführung der Glasmalereien waren die Firmen Karl Gehlings Erben, Tiroler Glasmalerei und Gebrüder Schiller beteiligt.



Die beiden Fenster in der Vorhalle.

### Spendennachtrag.

Zahlreiche Widmungen wurden bereits bei der Beschreibung der Kirche hervorgehoben. Außerdem aber wurden noch gespendet: ein Mess- und Speisetisch aus Edelmetall und in reicher Ausführung von Hildegard und Rosa Lueger, eine Monstranze von Franz und Marie Hadl, eine Ampel für das ewige Licht vor dem Hochaltar von Karl und Marie Brosch, ein Missale und ein Gedetbuch von der Genossenschaft der Buchbinder, Ledergalanterie-, Futteral- und Kartonnagewaren-Erzeuger zc., ein Wandteppich mit den Wappen der Wiener Bezirke in reicher Stickerei von der Ortsgruppe Hernals des christlichen Wiener Frauenbundes, eine Casula und ein Messpult vom Erzverein zur beständigen Anbetung des a. h. Sacramentes, ein goldgesticktes Velum und ein Ciboriummantel von Anna Gufenleithner, ein Kanzelbehang von Berta Altenberg, mehrere Antependien von Josefina Lieberth, Anna Mitsch und Aloisia Prejcher, ein Antependium mit zwei Altarpöhlern von Emilie Nadhera, das erforderliche Tuch für sämtliche Altardecktücher, Messner- und Ministrantentkleider in allen kirchlichen Farben von Heinrich Sieret, ein Teppich für den Hochaltar von der Firma Generjch & Orendi, eine Sakristeiglocke aus Messing- und Kupfer schmiedearbeit von Aloisia



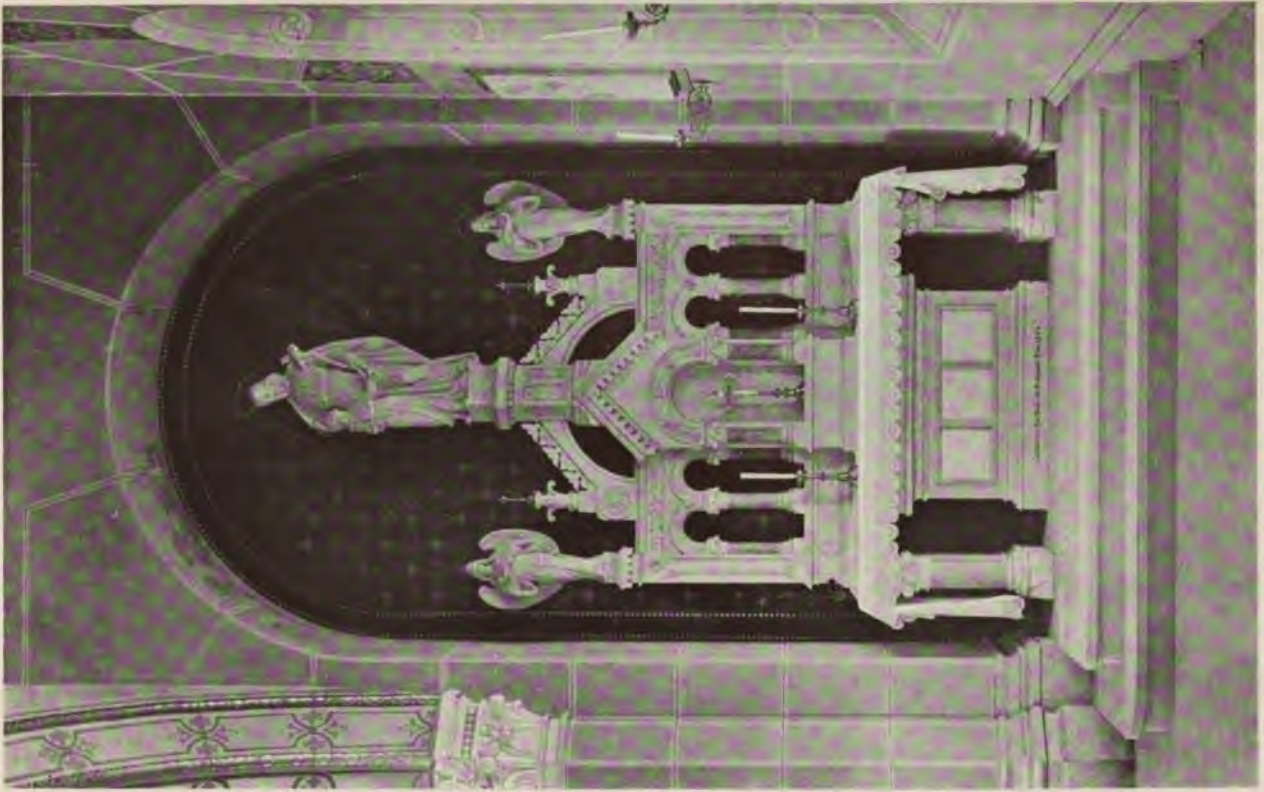
Scheiringer, ein Weihwasserbecken aus getriebenem Kupfer und Schmiedeeisen von Friedrich Bauer, ein Weihwasserbecken aus Marmor von der Aktiengesellschaft für Marmorindustrie Kiefer, ein Rauchfaß samt Schiffchen von Eva Hubert, Marie Stifter und Adolf Kainrath, ein zweites von Karl Adler, ein harmonisches Meßgeläute von Grete und Erna Weiskirchner, zehn vergoldete, reichemaillierte Bronzeleuchter für den



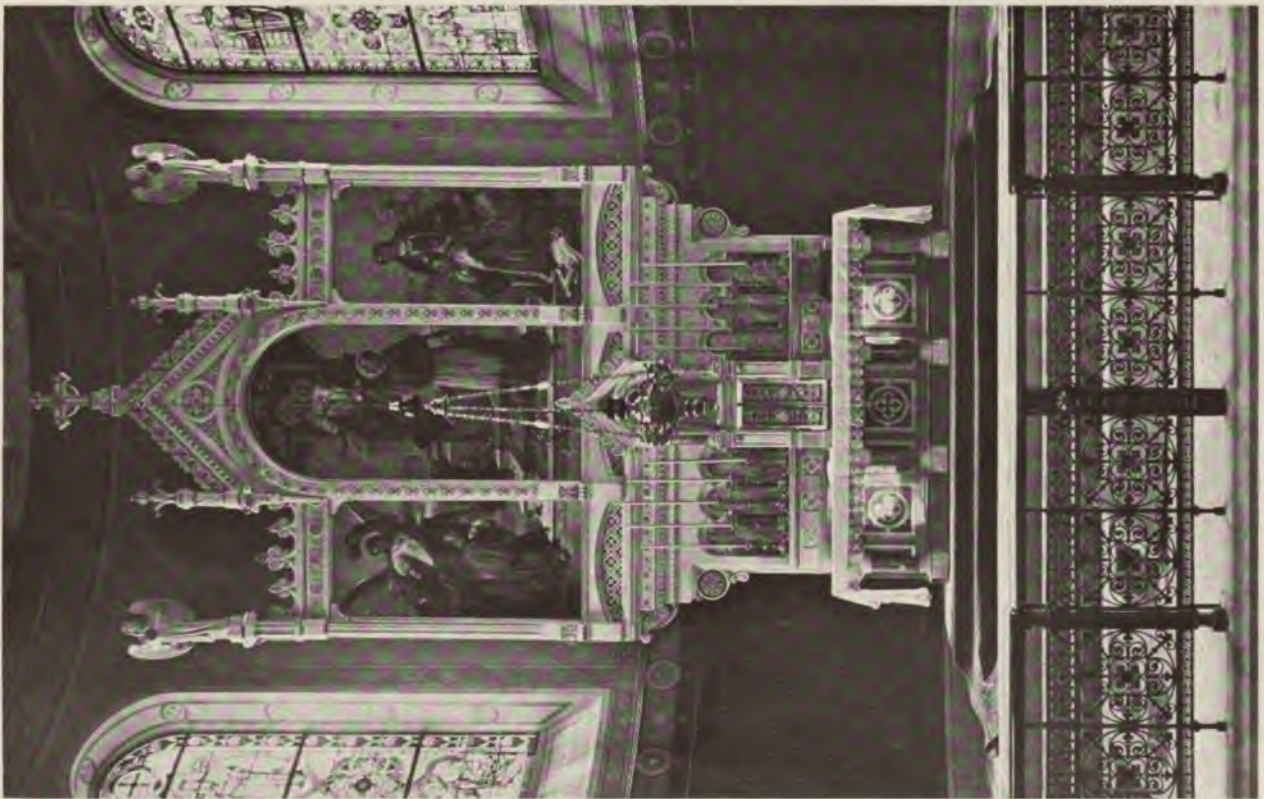
Die 8 Fenster in den beiden Seitenschiffen.







Der Seitenaltar (rechts).



Der Hochaltar.





Hochaltar von Ludwig und Melanie Müller, ein Altarkreuz dazu von der Ortsgruppe XII des christlichen Wiener Frauenbundes, 14 vergoldete Wandarme aus Bronze (unter den Kreuzwegstationen) vom Fabrikanten Edmund Bachmann, drei Kanontafeln in Bronzerahmen von der Firma Brig & Anders, ein Tragbaldachin mit reicher Goldstickerei vom k. k. Baurat C. Miserowsky, ein Messkleid von Joh. Heindl, eine goldgestickte Stola von Heinrich Kriwanek.

#### Kirchensühle spendeten :

Altenberg Marie, Blümel Theodor, Christlicher Frauenverein in Baumgarten, Christlicher Wiener Frauenbund : Ortsgruppe I, II, III, IV, V, VI, VII (3), VIII, IX, X, XII (2), XIII (3), XV, XVI, XVIII, XX, Dont Helene, Finda Anton (zwei Abschlußwände), Geiblinger Hans und Poldi, Helmreich Irene, Luegerbund Ortsgruppe Innere Stadt, Meerkatz Johann, Nicolics Seodor, Freiherr von (eine Abschlußwand), Rathner Franz X., Hochw. (eine Abschlußwand), Rieder Emanuel und Emilie (2), Scheidel Anna (2), Schmidmayer Franz, Schumacher Alois (drei Abschlußwände), Soini Theresia, Weidel Karl.



Figuren der beiden Seitenaltäre von Theodor Maria Khuen.





Verwaltungsgebäude (Tor).

## Der heraldische Schmuck der Kirche.

Die zwanzig Gemeindebezirke Wiens sind durch Vereinigung einer großen Zahl ehemals selbständiger Gemeinden, Vorstädte und Gründe entstanden, deren Wappen (richtiger Siegelbilder) zum größten Teil erhalten sind. Die ursprüngliche Absicht, diese Wappenschilder alle einzeln als Schmuck an der Hauptfassade der Kirche anzubringen, konnte wegen ihrer großen Zahl (mehr als 70) nicht verwirklicht werden. Im Innern der Kirche war hierzu kein Raum mehr vorhanden, da bereits die Absicht bestand, die Wappen der Gremien und gewerblichen Genossenschaften anzubringen. Es wurde daher beschlossen, die Wappen der einzelnen Gemeinden und Gründe in zwanzig Bezirkswappen zu vereinigen, und bloß diese als Fassadenschmuck zu verwenden. Für die Zusammenstellung der Bezirks- und Genossenschaftswappen hatte sich die Gemeinde Wien der Mitwirkung eines hervorragenden Fachmannes, des Heraldikers Hugo Gerard Ströhl, versichert, der damit keine leichte Aufgabe zu lösen hatte.

### Die Bezirkswappen an der Kirchenfassade.

Der Plan, die aus den heraldischen Darstellungen ihrer Territorien zusammengesetzten Bezirkswappen anzubringen, mußte leider auch fallen gelassen werden, da die Figuren der Schilde, die nicht höher als 57 cm sein konnten und in einer Höhe von 15 m angebracht werden mußten, wie eine Probe ergab, nicht mehr zu erkennen waren. Die Darstellung auf den Schilden mußte sich daher auf die Figuren jener Territorien beschränken, die den Bezirken den Namen gaben, so der heil. Leopold der Leopoldstadt für den II. Bezirk, die Weide der Wieden für den IV. Bezirk u. s. w., also auf die Mittelschilde der Bezirkswappen. Die derart vereinfachten Wappen wurden nach Aquarellskizzen Ströhls in Majolikatechnik ausgeführt (von Karl Habenicht in Wien) und bilden eine farbenprächtige und auch wetterfeste Dekoration der beiden Türme. Auch das 1 m hohe,

große Wappen von Wien, im Mittelgiebel der Kirche, wurde in Majolika ausgeführt, die darüber befindliche, dem Range der Haupt- und Residenzstadt entsprechende fünfstürmige goldene Mauerkrone aus vergoldetem Zinkblech. Die Mauerkrone hat einen Durchmesser von 0,7 m. Das große Wiener Wappen wurde, soweit das tunlich war, dem romanisierenden Stil der Kirche angepaßt, daher die großen Rollköpfe der Flügelknochen oder Lachsen, die straffe Stellung der Schwungfedern, die einem Knopfe entspringenden Schwanzfedern u. s. w. Bei den übrigen Wappen war eine solche Anpassung an den Baustil zumeist ihres Inhaltes wegen nicht möglich. Die zwanzig Bezirkswappen, je zehn auf jedem Turme, sind in Wahrheit nur in Farbe gefetzte Siegelbilder der einzelnen Territorien. Die Farbengebung stammt, wengleich sie vielfach historisch oder doch wenigstens traditionell begründet werden kann, von Ströhl. Farbige Wappenschilder besaßen diese Territorien mit wenigen Ausnahmen niemals, und auch diese wenigen sind nicht regelrecht verliehen, sondern einfach im Laufe der Zeit selbstherrlich angenommen worden. Die sphragistischen Symbole der alten Gründe und Ortschaften\* wurden, das sei nochmals betont, um nicht zu falschen Annahmen und Schlüssen zu verleiten, den Vorschriften und Regeln der alten Heraldik entsprechend, von Ströhl in Farbe gefetzt. Da aber das Material einmal gesammelt und gezeichnet, die Bezirkswappen bereits vollständig zusammengestellt waren,

\* Für die Territorien der alten neun Bezirke Wiens diente außer einigen Originalsiegeln die leider etwas dilettantisch gezeichnete Tafel mit den „Insigeln sämtlicher Grundgerichte in Wien“, von dem Steueramtsregistrator Anton Jung, 1829“, als Vorlage.



# DIE TERRITORIAL-WAPPEN DER XX BEZIRKE VON WIEN

NACH ORIGINALZEICHNUNGEN VON H. G. STRÖHL.



I. INNERE STADT



II. LEOPOLDSTADT



III. LANDSTRASSE



IV. WIEDEN



V. MARGARETEN



VI. MARIARILF



VII. NEUBAU



VIII. JOSEFSTADT



IX. ALSERGRUND



X. FAVORITEN





# DIE TERRITORIAL-WAPPEN DER XX BEZIRKE VON WIEN

NACH ORIGINALZEICHNUNGEN VON H. G. STRÖHL.



XI. SIMMERING



XII. MEIDLING



XIII. HIETZING



XIV. RUDOLFSHEIM



XV. FÜNFHAUS



XVI. OTTAKRING



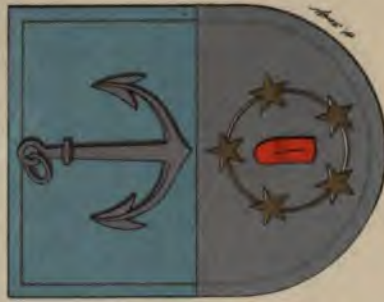
XVII. HERNALS



XVIII. WÄHRING



XIX. DÖBLING



XX. BRIGITTENAU







Schwesterheim (vordere Ansicht).

verliehen wurde.\* Da dieses Territorium aber heute nur einen Teil der Haupt- und Residenzstadt Wien mit dem des I. Bezirkes auf dem Lainzer Versorgungsheimkirche der Fall ist, dargestellt wird, zwei gleiche Wappen für zwei doch sehr verschiedene Begriffe zu sehen wären, wurde, um eine solche Wiederholung des Wappenbildes zu vermeiden, für den I. Bezirk der Kreuzschild allein benützt, weil er ein dem Adlerschild gleichwertiges Wappenbild ist und als „kleines“ Wappen der Stadt angesprochen werden kann.

## II. Bezirk. Leopoldstadt.

a) Leopoldstadt („enthalt Tunau vor Werderthor“, auch „enthalt Tunau vor roten Turn“, später „unterer Wörth“ oder „Werd“, seit 1670 zu Ehren des Patrons von Niederösterreich der jetzige Name) führte im Siegel den heil. Leopold.

b) Jägerzeile („Venediger Au“, „unter den Selbern“, der erste Name „Jägerzeile“ nach den dort in einer Zeile erbauten Hütten der Hofjäger und Plachenechte) führte im Siegel den Hubertushirsch.

c) Zwischenbrücken (Uferstrich zwischen der Kaiser Franz Josef- und Kronprinz Rudolf-Brücke) zwischen dem II. und XX. Bezirke aufgeteilt, führte als Symbol die Zunge des Brückenpatrons, des verschwiegenen Beichtvaters Johannes von Nepomuk, von fünf Sternen umgeben, die angeblich an jener Stelle aufleuchteten, wo der Heilige in den Wellen der Moldau unterging.

\* Aus dem Wappenbriefe ist zu ersehen, daß Wien vor dem Jahre 1461 als Wappen einen goldenen, einköpfigen Adler im schwarzen Felde geführt hatte.

sollte diese Arbeit nicht umsonst getan sein. Ströhl erhielt den Auftrag, die Wappen der Bezirke, die auf den Türmen nicht vollständig dargestellt werden konnten, für die städtischen Sammlungen in Aquarell auszuführen und für eine etwa später mögliche Verwendung festzulegen. Die beiliegenden Tafeln geben diese Wappen in verkleinertem Maßstabe in Farbendruck wieder; nachstehende Zeilen sollen die Bilder historisch und heraldisch erläutern.

## I. Bezirk. Innere Stadt.

Der inneren Stadt würde vom rein historischen Standpunkte aus der Doppeladler mit dem Kreuzschildchen auf der Brust zugehören, weil sie ja jenes Territorium ist, dem dieses Wappen im Jahre 1461 vom Kaiser Friedrich III.

von Wien bildet und, wenn das Wappen auf einem Gebäude, wie dies z. B. bei der



Schwesterheim (rückwärtige Ansicht).





Aufnahms- und Dienergebäude (vordere Ansicht).

### III. Bezirk. Landstraße.

a) Landstraße („vor Stubenthor“, „an der Landstra33“, „Bei St. Niclas an der Landstra33“) führte im Siegel den heil. Nikolaus (Patron des Klosters St. Niklas, das dort einst bestand).

b) Erdberg („Erdburg“, „Erdpruch“, „Paulusgrund“, nach dem Patron der Kirche) führte im Siegel eine Erdbeere.

c) Weißgerber („Wyrochperg“, „Weirochberg“, „Altdonau“, späterer Name nach den einst dort sehhaften Gerbern) führte im Siegel zwei über einen Strauch gegeneinander springende Böcke, die in den verschiedenen Zunftwappen der Gerber häufig wiederkehren.

### IV. Bezirk. Wieden.

a) Wieden („enthalt der Wienne vor Kernertor“, „Widmen“, „Wnden“, abzuleiten entweder von Wnd-holz oder Vidum = Grundbesitz einer Pfarre) führte im Siegel eine Weide.

b) Schaumburgergrund (benannt nach den hier einst begüterten Grafen Schaumburg oder Schauenberg, von den mit ihnen verschwägerten Starhemberg 1559 beerbt) führte im Siegel eine Krone, mit Pfaufedern bestückt, aus der sich der Stephansturm erhebt. Diese Krone wurde nach der Verteidigung Wiens gegen die Türken durch Rüdiger von Starhemberg (1683) von dem Geschlechte zwischen den Helmen auf dem Schilde geführt.

c) Hungerbrunn („beim Hungerprunn“, nach einem Hungerbrunnen, der nur in trockenen Jahren Wasser gab, so benannt), führte im Siegel einen Ziehbrunnen, besetzt von den Figuren des heil. Florian und heil. Petrus; über dem Brunnen der heil. Leopold. In einem älteren Siegel erscheint der heil. Florian durch den heil. Paulus ersetzt. Die Gemeinde Schleismühle oder Mühlfeld, deren Territorium ebenfalls zum IV. Bezirke gehört, besaß kein eigenes Siegel, sondern benützte das Wappensiegel der Besitzer (Freiherren von Hingenau und Küppo Edlen von Mühlfeld).



## V. Bezirk, Margarethen.

a) Margarethen (Name entweder nach der Patronin der einst am Margarethenplatz stehenden Kirche oder nach der Gräfin von Tirol, Margarethe Maultasch, die dort das Schloß vom Jahre 1363 bis 1369 bewohnte) führte im Siegel die heil. Margaretha.

b) Nikolsdorf (zum Teil auf dem Territorium des ehemaligen Dorfes Bernhardsthal, gehörte dem Kloster St. Nikola vor dem Stubenthore) führte im Siegel den heil. Nikolaus wie die Landstraße.

c) Maßleinsdorf (Mähelsdorf) führte im Siegel die Figur des heil. Florian, Patrons der dortigen Kirche.

d) Hundsthurm („Zwischen den Gärten,“ der spätere Name entweder nach der Hundsmühle [Hunczmühle] oder nach dem turmartigen Rüdenhaus, das Kaiser Matthias für seine Jagdhunde 1602 erbauen ließ) führte im Siegel einen Turm mit geöffnetem Tore; in der Öffnung erscheint die obere Hälfte eines Hundes oder Einhorn; die Abbildung dieses Siegels ist so schlecht gezeichnet, daß die Figur kaum zu erkennen ist. Oben, hinter dem Schilde wächst ein Einhorn empor.

e) Reinprechtsdorf („Ramprechtsdorf“, ein Besitz der Wiener Patrizierfamilie der Ramperstorffer, später des Wiener Bürgerhospitals) führte im Siegel einen Reichsapfel, Siegelbild des Bürgerhospitals.

f) Laurenzergrund (eine Bezeichnung des Nonnenklosters zu St. Laurenz) führte im Siegel das Attribut des heil. Laurentius, einen Rost.

## VI. Bezirk, Mariahilf.

a) Mariahilf („im Schöff“ d. h. im „Schiff“, nach Erbauung einer Kapelle mit dem Madonnenbilde „Maria Hilf“ der jetzige Name) führte im Siegel ein segelndes Schiff mit der Figur Juan d'Austrias, zur Erinnerung an seinen Seesieg bei Lepanto, 7. Oktober 1571, den er der Hilfe Mariens verdankt haben soll.

b) Laimgrube („Grund vor dem Wienerthor“, „An der Wien“, „Laimgrube vor Widmerthor“, „Laimgestätten“; Name von Laim = Lehm) führte im Siegel die Figur des heil. Theobald, dem dort eine Kapelle geweiht war.

c) Windmühle (Name nach dem dort im Jahre 1562 vom Reichsherolde Johann v. Francolin erbauten Windmühlen, dem Kaiser Ferdinand I. einen Teil dieses Territoriums geschenkt hatte) führte im Siegel die Figur des heil. Theobald.

d) Magdalenengrund („im Saugraben an der Wien“, „Rakénstadt“, der jetzige Name, weil der Grund Eigentum der St. Magdalenenkirche am St. Stephans Freithof war) führte im Siegel die heil. Magdalena zu Füßen des gekreuzigten Heilandes.

e) Gumpendorf (Name von dem Worte „Gumpen“, kleiner Teich, Sumpf, abgeleitet) führt in seinem Siegel drei Lilien. 1540 wurde dieses Territorium von dem Grundschreiber der Schottenabtei, Siegmund Muschinger angekauft. Die Muschinger führten laut Wappenbrief d. d. Wien, 19. Juli 1533 in Schwarz eine goldene von zwei goldenen Lilien besetzte Spitze, in der sich eine schwarze Lilie befindet. Im Siegel ist die Spitze nicht zu sehen, doch mußte sie der Tinkturen wegen in das Wappenschild eingesetzt werden, um nicht ein ganz fremdes Wappenbild entstehen zu lassen.



Eingang in das Aufnahmegebäude.



## VII. Bezirk. Neubau.

a) Neubau („St. Ulrich oberen Guts“ „Neustift“, ein Besitz der Schotten) führte im Siegel das Symbol des Sieges über die Türken, ein Kreuz über einem sinkenden Halbmond.

b) St. Ulrich („St. Ulrich unteren Guts“, vormalig Dorf „Zeßmannsbrunn“, späterer Name nach dem Patron der Kirche, St. Ulrich) führte im Siegel den heil. Udalrich, Grafen von Dillingen, Bischof von Augsburg.

c) Schottenfeld (Name nach den dem Schottenstifte gehörenden Feldern, die 1783 in Baugründe umgewandelt wurden; die ersten Ansiedelungen hießen „Oberneustift“) führte im Siegel einen reisenden Schottenpriester.

d) Alt Lerchenfeld („Altenlerchenfelds“, „Lerchenfeld“, angeblich nach dem hier betriebenen Lerchenfang, richtiger nach den hier in großer Anzahl wachsenden Lärchenbäumen) führte im Siegel ein Kreuz, von vier Lerchen bewinkelt. In einer älteren Darstellung erscheint dagegen ein gevierter Schild mit aufgelegtem Herzschild; im ersten und vierten Felde leer, im zweiten und dritten Felde zwei rot schraffierte Querbalken, im Herzschild ein Adler oder eine Lerche.

e) Spittelberg („Krawattendörfel“ = Kroatendorf, weil hier Ungarn und Kroaten sesshaft waren), Eigentum des Wiener Bürgerspitals, führte im Siegel einen Berg, bedeckt mit einem Reichsapfel (siehe Reinprechtsdorf), überhöht vom heil. Geiste in Gestalt einer Taube. Im alten Bürgerspitale befand sich

eine dem heil. Geiste geweihte Kirche, dem entsprechend zeigt auch das alte Siegel des Bürgerspitals (1264) ein auf felsigem Boden stehendes Kreuz, auf dem eine nimbierte Taube sitzt. Im Anfang des XVI. Jahrhunderts erscheint zum erstenmal der Reichsapfel im Siegel des Spitals.



Männer- und Frauenheim, Mittelbau (vordere Ansicht).

## VIII. Bezirk. Josefstadt.

a) Josefstadt (ursprünglich nach einem Buchenwald „Buchfeld“, später zur Erinnerung an die Krönung Josefs I. zum Kaiser „Josefstadt“ genannt) führte im Siegel die Figur des heil. Josef.

b) Strozzi'scher Grund (ein Teil des „alten Buchfeldes“, oberes Buchfeld auch „dürres Lerchenfeld“)



genannt, 1702 von der Florentinischen Gräfin Maria Katharina Strozzi erworben) führte im Siegel einen mit einem Fürstenhute geschmückten, von zwei Löwen gehaltenen, rot schraffierten Schild mit einem Querbalken. Die Strozzi führten dagegen in Gold einen roten Querbalken mit drei silbernen Halbmonden belegt, auch Löwen sind im Strozzi'schen Geschlechtswappen als Schildhalter nicht nachzuweisen.

c) Breitenfeld („Alserbreite“, ein Besitz des Schottenstiftes) führte im Siegel St. Salvator über einem Felde in den Wolken schwebend.

#### IX. Bezirk. Alsergrund.

a) Alsergrund oder Alservorstadt (ehemals „zu den sieben Hofstätten“, später nach dem Alsbache so genannt) führte im Siegel eine Elster, im Wiener Dialekte „Alstern“ genannt.

b) Michelbeuerngrund („Geldpoint“, „Plegarten“, ehemals Besitz des Benediktiner-Stiftes St. Michael zu Beuern oder Michaelbeuern im Salzburgerlande) führte im Siegel eine Elster, auf einem Baume sitzend, im Hintergrunde den Alserbach.

c) Himmelpfortgrund („Sporkenbühel“, einst ein Besitz der Chorfrauen von St. Agnes zur Himmelspforte in der Stadt) führte im Siegel ein Osterlamm, dem Siegelbilde des Klosters entnommen.

d) Thurn („Gries an der Als“, „Siedhenals“, weil hier das „Sünder siedhenhaus zu St. Johann des Täufers“ stand. Der spätere Name kam in Gebrauch, als 1646 der Ziegelofenbesitzer Johann Thurn sich hier niederließ, dem bald andere Ansiedler folgten) führte im Siegel die Figur des heil. Johannes des Täufers.

e) Liechtenthal („Altlichtenwerd“, „Wiesen“, „Liechtensteinthal“, ein Besitz des Fürsten Hans Adam Liechtenstein, der hier im Jahre 1694 ein Brauhaus baute) führte im Siegel ein Tal, von der Sonne beschienen. Den Schild schmückt ein Fürstehut.

f) Althan (ein Besitz des Grafen Gundacker von Althan, der hier im Jahre 1700 ein Palais erbaute und einen Park anlegte) führte im Siegel einen Hubertushirsch.

g) Rossau (ein Teil des „oberen Gries“ oder „oberen Werd“; der jetzige Name dürfte sich darauf zurückführen lassen, daß hier die Pferde der Schiffsleute weideten) führte im Siegel eine Anzahl Bäume, später eine Baumgruppe (Au).

#### X. Bezirk. Favoriten.

Favoriten (ehemals wegen der dort ansässigen Slowaken vom Volke „Krawaten-dörfel“ genannt) besitzt kein Siegelbild, weil diese Vorstadt erst 1873 gebildet wurde. Zu dekorativen Zwecken wurde diesem Bezirke schon vor Jahren von Ströhl ein Wappenbild geschaffen, das das kleine Wiener Wappen (den Kreuzschild) zeigt, belegt mit der Figur des Kirchenpatrons, des heil. Johannes Ev.

#### XI. Bezirk. Simmering.

a) Simmering („Simaningen“, „Simoning“) führte im Siegel von 1615 ein „S“.

b) Kaiser-Ebersdorf („Ebersdorf“, später nach dem kaiserlichen Schlosse „Kaiser-Ebersdorf“ genannt) führte im Siegel ein Einhorn. Ebersdorf wurde im



Männer- und Frauenheim, Mittelbau (rückwärtige Ansicht).



Anfang des XIII. Jahrhunderts von Konrad von Hindberg gegründet; der dort lebhafte Zweig der Hindberg nannte sich dann Ebersdorf. Das Einhorn, schwarz in Gold, war das Wappen von Meißau, deren Lezter (1435) diese Wappenfigur an die Ebersdorf erbweise übertrug.

## XII. Bezirk. Meidling.

a) Meidling („Mewrling“, „Murlingin“, von mürelin = Mäuerlein) teilte sich 1806 in Ober- und Untermeidling, für die im Jahre 1884 eigene Wappenbilder geschaffen wurden, die in Dr. Linds „Städte- wappen von Österreich-Ungarn“ publiziert wurden.

Obermeidling erhielt einen von Rot über Silber geteilten Schild, der oben ein goldenes Mühlrad (auf die alte „rote Mühle“ anspielend), unten einen grünen Berg zeigt, der von einem goldenen Mond und einem eben solchen Sterne besetzt ist. Der Schild von

Untermeidling zeigt im goldenen Schilde einen blauen Querbalken (Wienfluß); oben in Wellen eine Nymphe mit zwei Kannen in den Händen (Theresienbad), unten einen Römerstein mit der Inschrift: «NIMPBIS SAERUM T. VETTIUS. RUFUS LRES. XIII.», der 1853 im Bette der Wien gefunden wurde. (In der Wappen- reihe an den Türmen der Kirche erscheint für den XII. Bezirk eine Zusammenstellung der oberen Teile dieser beiden Wappenbilder.) Ein älterer Gemeindestempel enthält dagegen die Figur der Justitia mit Schwert und Wage.



Haupteingang in ein Ehepaarheim.

b) Gaudenzdorf, das sich 1819 von Meidling los- getrennt hatte, benannt zu Ehren des Klosterneuburger Prälaten Gaudenz Dunkler (1800—1829), der diese Trennung zuließ, führte auf alten Heimatscheinen die Figur des Meidlinger Kirchenpatrons, des heil. Johannes von Nepomuk, auf einer Brücke stehend.

c) Hezendorf („Hitindorf“, „Hezendorf“, soll nach den hier abgehaltenen Tierhezen den Namen tragen, kann aber auch von Hezo [Hermann] abgeleitet sein) führte im Siegel den Schild des deutschen Ordens, besetzt von den Initialen »T« und »O«. Hezendorf war von 1656 bis 1745 ein Besitz des deutschen Ordens.

d) Altmannsdorf („Altmannisdorf“, im Dialekte: „Almersdorf“) führte im Siegel einen fliegenden Raben mit einem Ring im Schnabel, ein Attribut des heil. Oswald, des Patrons der Kirche. Oswald, König von England, † 672, sandte seinen lateinisch sprechenden Raben als Werber zu seiner Braut, weil ihr Vater alle Freier tötete.

## XIII. Bezirk. Hiezing.

a) Hiezing („Hezingen“, auch „Dözingen“) führte im Siegel einen Baum, belegt mit einem Marienbilde, unter dem Baume vier Bauern. Das Siegelbild bezieht sich auf eine Legende, die erzählt, daß zur Zeit der ersten Türkenbelagerung das Madonnenbild der Kirche in der Krone des vor der Kirche stehenden Baumes vor den Türken verborgen wurde. Als die Türken nun einst vier Bauern mit Ketten an diesen Baum fesselten, erschien des Nachts die Madonna und rief den Gefangenen zu „Hüt's Eng!“ (Hütet Euch!), worauf die Ketten abfielen und die Bauern sich retten konnten.

b) Penzing („Penzingen“) war im Jahre 1542 und von 1784 bis 1806 im Besitze des Bürger- spitals, daher auch der Reichsapfel im Siegel, der von den Initialen »D« (orf) und »P« (enzing) besetzt wird.

c) Breitensee (Name nach einem großen Teich) führte im Siegel die Figur des heil. Laurentius, des Patrons der Schloßkapelle.





Krankenheim (vordere Ansicht).

d) Hütteldorf („Medeldorf“; im XII. Jahrhundert im Besitze der Utendorfer, später Hüttendorfer genannt) führte im Siegel eine Mauer mit Toröffnung, darüber ein Turm, beseitet von je einem über die Mauer ragenden Dache. Über dem Schilde schwebt ein Hut, mit einer Birkhahnfeder geschmückt (Hütel!).

e) Speising führte im Siegel einen Pelikan im Neste, die Jungen mit seinem Blute nährend (speisend!).

f) Baumgarten („Pomgarten“, „Paumgarten in ndern Guet an der Wien“ oder Unterbaumgarten, vormals Eigentum des kaiserl. Waldamtes), führte im Siegel einen geflochtenen Stedenzaun, hinter dem ein Waldbaum sichtbar wird. Von „Baumgarten oberen Guts“, ehemals ein Besiß des Benediktinerstiftes Varenbach in Bayern ist kein Siegelbild bekannt.

Von den übrigen Gemeinden dieses Bezirkes: Lainz, Ober- und Unter-St. Veit und Hacking konnten Siegelbilder leider nicht aufgetrieben werden.

#### XIV. Bezirk. Rudolfsheim.

a) Rudolfsheim (umfaßt die ehemaligen Gemeinden Rustendorf, Reindorf und Braunhirschen, die, vereint 1863, zu Ehren des Kronprinzen Rudolf den Namen „Rudolfsheim“ erhielten) führte im Siegel einen mit einem gekrönten Helm ohne Kleinod geschmückten Schild, der halbgespalten und geteilt war. Das erste Feld enthielt einen Halbmond (Rustendorf, vormals „Rusten“, Name nach den Ulmen oder Rüstern, im Dialekt „Rusten“ genannt), das zweite eine Weintraube (Reindorf, früher „in der Rein“), das dritte, untere einen Hirsch (Braunhirschen, nach einem Gasthaus „zum braunen Hirschen“ so benannt), die Mitte des Schildes war mit einem »R« belegt.



b) Sechshaus (ehemals ein Teil von Reindorf, „Oblei“ genannt, nach den dort stehenden sechs Häusern als „bei den Sechshäusern“ bezeichnet) führte im Siegel den Erzengel Michael, den Drachen tötend, weil Sechshaus seinerzeit der Grund- und Ortsobrigkeit des Barnabitenkollegiums St. Michael unterstand.

#### XV. Bezirk. Fünfhaus.

Führte aus demselben Grunde den heil. Michael im Siegel, auch der Name entstand auf die gleiche Weise wie „Sechshaus“.

#### XVI. Bezirk. Ottakring.

a) Ottakring („Otta Keringe“, „Otta trin“, „Ottagrün“, vormals zum größten Teil ein Besitz des Schottenstiftes) führte im Siegel einen Berg, auf dem ein mit einer Mitra geschmückter Kreuzschild steht.

b) Neu-Lerchenfeld („Unter Otta trin“) führte im Siegel einen Baum, über den drei Lerchen fliegen.

#### XVII. Bezirk. Hernals.

a) Hernals („intra Alsam“ = „herin der Als“) führte im Siegel den Kirchenpatron, den heiligen Bartholomäus, zu seinen Füßen die Schilde von Österreich (in Rot einen silbernen Querbalken) und Hernals in Rot eine blaue Weintraube).

b) Dornbach („Doringinbach“) führte im Siegel das Wappen seines Grundherrn, des Stiftes Sankt Peter in Salzburg, zwei gekreuzte schwarze Schlüssel im goldenen Felde.

c) Neuwaldegg („Oberaigen“, „Oberes Dornbach“) führte 1783 im Siegel ein kleines Haus daneben einen Bauern.

#### XVIII. Bezirk. Währing.

a) Währing („Werich“, „Weringt“, „Waring“, „Gewering“) führte im Siegel den Patron der Pfarrkirche, den heil. Laurentius. Auf einem Bilde im alten Gemeindehause des Dorortes war das Feld von blau und weiß geviert.

b) Weinhaus (Name nach einem dort in den Weingärten einst liegenden Weinhaus) führte im Siegel zwei Winzer, eine große Traube an einer Stange tragend.

c) Gersthof („Gursthof in der Hagenau“, späterer Name nach einem Besitzer, der Gerstler hieß) führte im Siegel den heil. Johannes von Nepomuk, den Patron der 1736 erbauten Kirche.

d) Pöckleinsdorf („Becelinesdorf“, „Pekelsdorf“) führte im Siegel den Patron der Pfarrkirche, den heil. Ägidius.

e) Neutift am Walde führte den heil. Rochus,

f) Salmannsdorf den heil. Sebastian im Siegel.

#### XIX. Bezirk. Döbling.

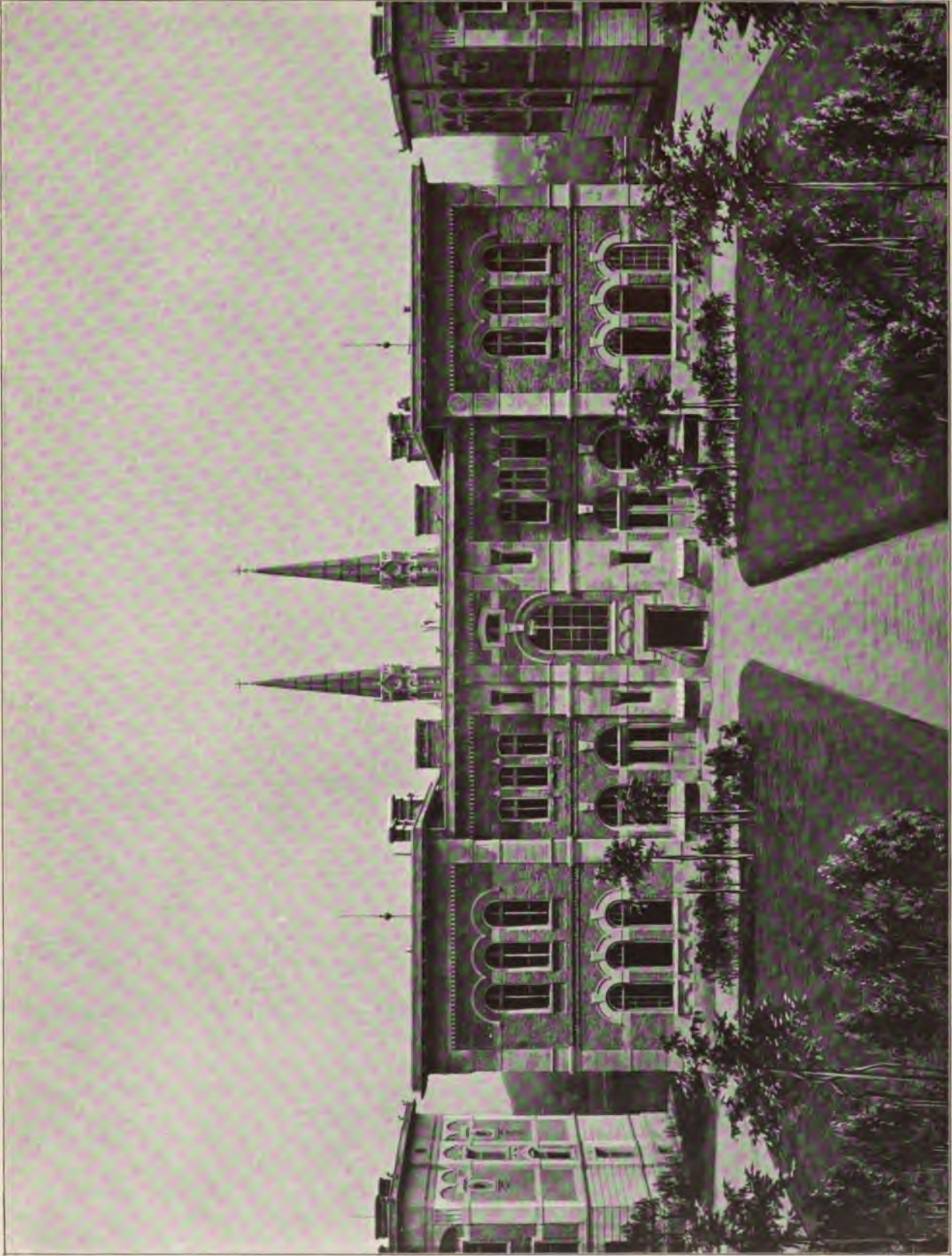
a) Döbling („Tobilic“, „Töblich“, vielleicht abzuleiten von Tobel = schluchtartige Wasserrinne, hier der Krottenbach), bestehend aus Ober- und Unter-Döbling; Ober-Döbling führte im Jahre 1694 den heil. Jakob im Siegel, später eine goldene Weintraube im blauen Schilde, Unter-Döbling („Krottendorf“) im Siegel von 1688 ebenfalls den heil. Jakob.

b) Sievering (Ober- und Unter-Sievering bildete vormals eine Gemeinde). Ober-Sievering führte als Siegelbild den heil. Severinus, den angeblichen Gründer des Ortes.

c) Nußdorf führte im Siegel das „redende“ Bild eines Nußbaumzweiges, golden im blauen Felde. Im Siegel des letzten Herrn von Nußdorf (1346) erscheint ebenfalls ein beblätterter Ast im Schilde.

d) Heiligenstadt (richtiger „Heiligenstatt“, sanctus locus, die heilige Stätte, weil sich hier der heil. Severin aufgehhalten haben soll) führte den Patron der Kirche, den heil. Michael im Siegel.

e) Grinzing („Grinzingen“) führte im Siegel einen Mann im Kostüme des XVIII. Jahrhunderts, eine Weintraube in der Hand haltend.



Das Wäpfergebäude.





f) Kahlenbergerdorf („Chalenperge“, „Kahlenbergerdörf“) am Fuße des Kahlenberges, jetzt Leopoldsberg genannt, führte im Siegel den heil. Georg.\*

Von Josefsdorf ist kein Siegelbild bekannt.

## XX. Bezirk. Brigittenau.

a) Brigittenau („Schottenau“, weil einst im Besitze des Schottenstiftes, später wegen der vielen Wölfe „Wolfsau“ genannt; der jetzige Name nach der im Jahre 1657 dort erbauten Brigittakapelle) führte im Siegel einen Anker, wahrscheinlich mit Beziehung auf die vielen Anlegeplätze der Donauschiffer.

b) Zwischenbrücken, wovon nur eine Hälfte zum XX. Bezirke geschlagen wurde, ist bereits beim II. Bezirke erwähnt worden.

Für den zukünftigen XXI. Bezirk bieten die Ortsgemeinden: Aspern, Hirschstetten, Kagran, Leopoldau, Stadlau und Stammersdorf schöne Vorwürfe für Siegelbilder; für Floridsdorf, das merkwürdigerweise kein Siegelbild besitzt, sich auch bei seiner Erhebung zur Stadt kein Wappen verleihen ließ, müßte der Patron der Pfarrkirche eingesetzt werden. Das Bezirkswappen würde sich also aus sechs Schildfeldern und einem aufgelegten Herzschild zusammensetzen.

## Die Genossenschaftswappen im Innern der Kirche.

Die Anregung, den Pflinglingen des neuen Hauses, die in ihrem früheren Leben ja zumeist dem Gewerbebetriebe angehörten, durch Anbringung der Genossenschaftswappen in der Kirche eine Freude zu bereiten, fand beim II. Verband von Gewerbevereinigungen des n. ö. Handelskammerbezirkes Wien (Obmann J. Jedlicka), dank der Bemühungen des Reichsratsabgeordneten Ernest Schneider, freudige Aufnahme. Die meisten Genossenschaften erklärten sich bereit, die Wappenschilder auf ihre Kosten anfertigen zu lassen und für die Kirche in Lainz zu widmen.

Die Schilde, 44 cm breit und 57 cm hoch, wurden nach ungefähr 20 cm hohen Aquarellskizzen H. G. Ströhl's von dem Wappenmaler Hans Steidler auf Holz gemalt und dürften den Beweis liefern, daß heraldische Darstellungen stets den wirkungsvollsten Wandschmuck zu bilden vermögen. Die Wappenfähigkeit der gewerblichen Vereinigungen (Zünfte, Gilden, Genossenschaften u. s. w.) steht außer allem Zweifel, sie dürfte sich auf die Ratsfähigkeit und militärische Bedeutung der alten Zünfte zurückführen lassen. Von den Regierungen wurde die Wappenführung den gewerblichen Vereinigungen nie verboten, wiewohl die meisten dieser Wappen nicht verliehen, sondern von den Zünften, Gilden u. s. w. frei angenommen worden sind. — Wirkliche Verleihungen sind auf diesem Gebiete des Wappenwesens äußerst selten nachzuweisen, namentlich die österreichischen Länder sind sehr arm an solchen Wappenbriefen. Bekannt ist ein Wappenbrief des Kaisers Matthias, d. d. Linz 26. August 1614 für die Fischer in Pöchlarn an der Donau, zwei Wappenbriefe des Erzherzogs Ferdinand Karl von Tirol, d. d. Innsbruck 3. Februar 1649 für die Müller zu Hall und d. d. Innsbruck 28. März 1659 für die Müller und Bäcker des Gerichtes Altenburg. Die Wappenverleihung an die Tuchscheerer zu Laun in Böhmen kann hier nicht mitgezählt werden, weil damals (1473) Böhmen noch nicht zu Österreich gehörte. Die Wappenverleihung an die Tuchscheerer zu Reichenberg ist leider nicht dokumentarisch zu belegen, der betreffende Wappenbrief ist, wie vielleicht noch mancher andere, verloren gegangen. Die meisten Zunftiegel des XIV. Jahrhunderts zeigen bereits wappennmäßige Bilder, die sich übrigens vereinzelt auch bereits im XIII. Jahrhundert nachweisen lassen. Zu einer Zeit, da alles Wappen führte, konnten und wollten selbstverständlich auch die in den Städten eine hervorragende Rolle spielenden Zünfte nicht zurückstehen. In den Siegeln, auf den Bannern, auf den oft abenteuerlich geformten Trintgeschirren, auf und in den Zunftladen, auf Gerätschaften aller Art finden sich die Wappen der gewerblichen Gesellschaften, gute und schlechte Bilder, je nach der Schaffungskraft ihrer Erfinder und der

\* Kahlenberg ist abgeleitet vom Stamme kal, der naht, sprechen, rufen, aber auch drehen (Kalauer, Kaländer), mit ja zu kalen verbunden dichten (Stalbe) bedeutet. Der Berg hieß früher Zeizberg (einer der Beinamen Balbers), und bezeichnenderweise war auch die Kapelle der alten Margrafenburg dem heil. Georg, der an die Stelle des heidnischen Lindwurm-töters Balder trat, geweiht. Die Deutung des Wortes Kalenberg (von kal und berge = verhüllen, verdecken) als „Versteck von durch Wort- und Sinn-drehung geheimmisvollen Wahrheiten“ dürfte daher das Richtige treffen.



Zeit ihrer Entstehung. Das von mehreren Wiener Gremien und Genossenschaften zur Verfügung gestellte Material (Siegelabdrücke und sonstige bildliche Darstellungen), das Ströhl aus seiner eigenen Siegelsammlung noch ergänzen konnte, wurde soviel als möglich bei der Schaffung der Genossenschaftswappen benützt, und die so gewonnenen Bilder nach den Regeln der alten Heraldik in Farben gesetzt. Die meisten der vorliegenden Wappen mußten ganz neu geschaffen werden, weil die betreffenden Genossenschaften vormals entweder überhaupt nicht bestanden oder, obgleich seit altersher bestehend, wenigstens auf Wiener Boden ein Siegelbild oder Wappen nie geführt hatten. In solchen Fällen die Wünsche der Genossenschaften mit den Regeln der alten, konservativen Kunst der Heraldik in Einklang zu bringen, war mitunter, wie leicht begreiflich, gerade keine leichte Aufgabe, und manches Wappenbild konnte überhaupt nur auf dem Wege gegenseitigen Nachgebens zustande gebracht werden. Darin mögen strenge Kritiker den Grund suchen, wenn vielleicht hier und da etwas nicht allen Forderungen der Heraldik entsprechen sollte. „Je einfacher, desto klarer und schöner“ ist ein Satz, der noch immer nicht die allgemeine Geltung hat, die er haben sollte, trotzdem aber wird sich unter den 130 Genossenschaftswappen eine stattliche Anzahl ganz einwandfreier Wappenbilder vorfinden. Die Helmkleinode und Schildhalter, die einige wenige Genossenschaftswappen besitzen, konnten leider nicht dargestellt werden, weil dies die Art der Anbringung der Wappen, als fortlaufender Fries, verhinderte. Der beschränkte Raum in dieser Festschrift gestattete leider nicht, die von Ströhl beigegebenen historischen Notizen, sprachwissenschaftlichen Unterlagen und sonstigen Erläuterungen der Wappenbilder aufzunehmen, sie sollen aber demnächst als selbständiges Werkchen veröffentlicht werden.



ANSTREICHER UND LACKIERER



BUCHDRUCKER



FISCHHÄNDLER



FLEISCHHAUER



GASTWIRTE



HANDSCHUH-  
UND BÄNDAGENMACHER



HUF- UND WAGENSCHMIEDE



KANAL- U. SENKROBENRÄUMER



KUNSTBLUMENERZEUGER



PFLASTERER



SCHILDER- U. SCHRIFTENMALER



SCHUHMACHER



STELLFUHRINHÄDER



UHRMACHER



WEISSGERBER UND FELLEHÄNDLER



ZIEGELGÄRTNER







BILDHAUER



FEDERSCHMÜCKER



FLASCHENBIERFÜLLER



FLEISCHSELCHER ETC.



GESCHIRRHÄNDLER



NICHT PROTOKOLLIERTE  
HÄNDLER MIT BRENNMATERIALIEN



HUTMACHER



KLEIDERMACHER



LEDERHÄNDLER



POSAMENTIERER



SCHIRMMACHER



KONZESS. SPIRITUOSENHÄNDLER



TISCHLER



WEBER



WIRKWARENERZEUGER



ZIMMER- UND DEKORATIONSMALER







APOTHEKER-HAUPTGHEMIUM



BRUNNENMEISTER, BRUNNEN-GRÄBER ETC.



KORPOR. DER BUCH-, KUNST- UND MUSIKALIENHÄNDLER



FIAKER



GOLD- UND METALLSCHLÄGER



GRAVEURE



HANDELS-GHEMIUM HERNALS



KAPPEESCHÄNKER



KUPPEESCHMIEDE



MASCHINENBAUER UND MECHANIKER



NICHT HANDELSGEL. PROTOKOLL. HANDELSLEUTE



RAUCHFANGKEHREER



SCHIFFMÜLLER



SPENGLER



TIERHÄNDLER UND PRÄPARATOREN



WILDBRET- UND GEFLÜGELHÄNDLER







BANDERZEUGER



BUCHBINDER ETC.



DACHDECKER



FASSBINDER



GREMUM DER GROSSHÄNDLER



GREMUM  
DER SEIDENWARENERZEUGER



HÄNDLER MIT REIDSAND,  
GARTENSCHOTTER ETC.



KAMM- UND FÄCHERMÄCHER



KÜRSCHNER ETC.



METALL- UND ZINNGIESSER



NICHT PROT. PAPIER-, ZEICHEN-  
UND SCHREIBWARENHÄNDLER



BIEMER ETC.



SEIDEN-,  
SCHÖN- UND SCHWARZFÄRBER



SPIELWAREN-,  
PAPIERZIGARETTENSCHNITTEN- UND  
ZIGARETTENHÜLSEN-ERZEUGER

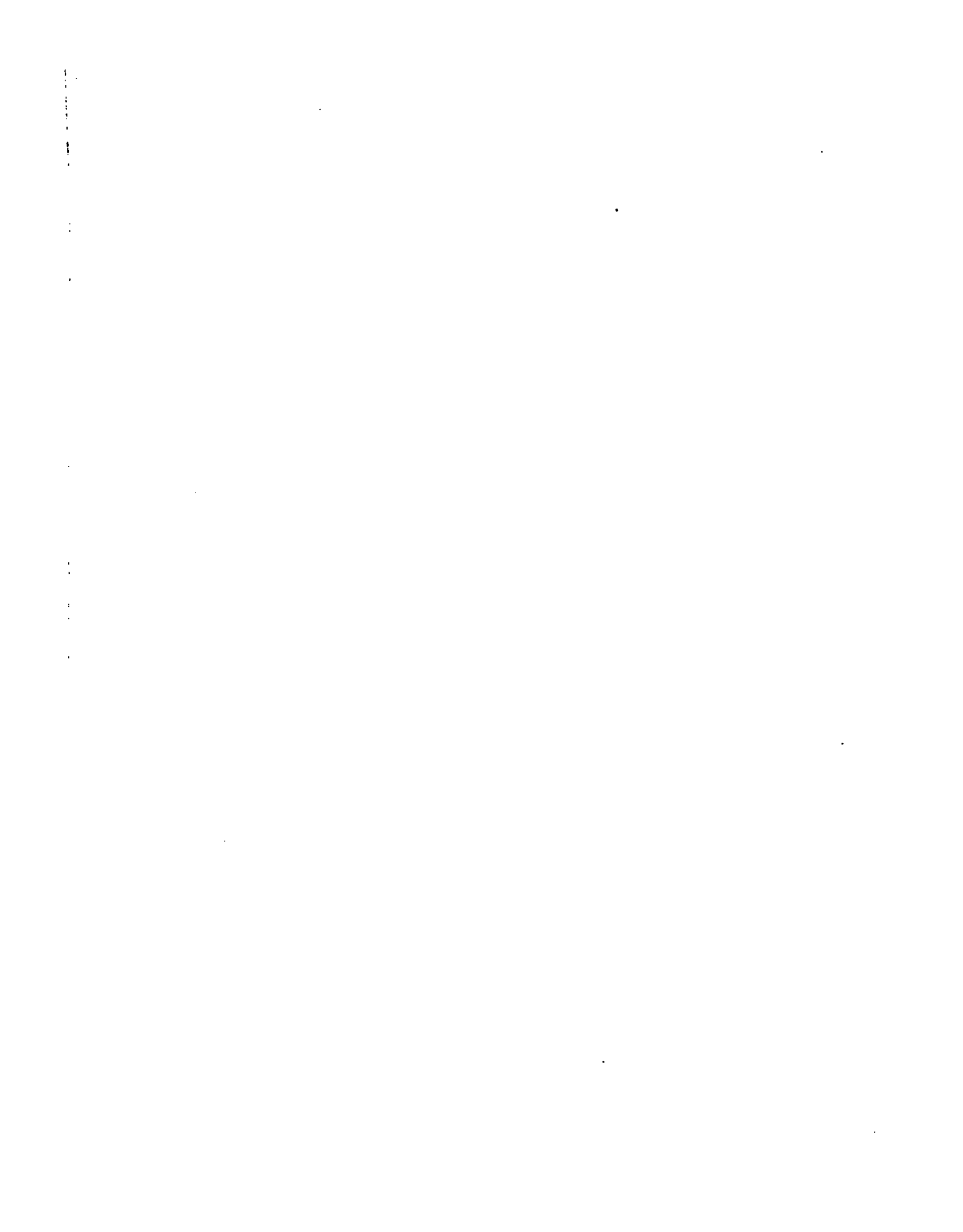


TUCHSCHERER



ZAHNTE HNIKER







BÄCKER



BÜRSTEN- UND PINSELMACHER



DEICHGRÄBER



FEINZEUG-  
UND MESSERSCHMIEDE ETC.



GREMIUM  
DER WIENER KAUFMANNSCHAFT



GROSSFUHRWERKSBSITZER



HOLZ- UND KOHLENHÄNDLER



KLEINFUHRWERKSBSITZER



LAND- UND  
STADTLONFUHRWERKER



MILCHMEIER, MILCHHÄNDLER  
UND MILCHVERSCHLEISSER



OPTIKER



SATTLER



SEIFENSIEDER, PARFÜMEUBE UND  
ÖLERZEUGER



STUKKATURER



VERGOLDER



ZIMMERMEISTER







BAUMEISTER,  
MAURER UND STEINMETZE



BÜCHSENMACHER  
UND SCHWERTFEGER



DEUTSCH-  
UND ENGLISCH-PLATTNER



FRAGNER UND GREISLER



VEREIN DER LITHOGRAPHEN,  
STEIN- UND KUPFERDRUCKER



GÜRTLER  
UND BRONZEWARENERZEUGER



INDUSTRIEMALER



KLAVIER- UND ORGELBAUER



LEICHENBESTATTUNGS-  
UNTERNEHMER



MODISTINNEN UND MODISTEN



PFERDEFLEISCHHAUER UND  
PFERDEFLEISCHVERSCHEISSER



SAUERKRÄUTLER, SAUERKRAUT-  
U. SAURE RÜBENVERSCHEISSER



SEILER, ROSSHAARSIEDER UND  
HAARWÄSCHER



STROHHUTERZEUGER



WAGNER



ZIMMERPUTZER  
UND REINIGUNGSANSTALTEN



Vertical text or markings on the right edge of the page.



BETTWARENERZEUGER



KONZESS. ELEKTROTECHNIKER



DRECHSLER



FRISEUR, BASEUR UND PERÜCKENMACHER



KONZESS. INFORMATIONSBUREAU



HAFNER



JUWELIERE, GOLD- UND SILBERSCHMIEDE



KORBFLECHTER



MARMORWARENERZEUGER



NADLER, WEBKAMMACHER UND DRAHTWARENERZEUGER



PFERDEHÄNDLER



SCHLOSSER



SIEBMACHER U. GITTERSTICKER



TAPEZIERER



WÄSCHER UND WÄSCHEPUTZER



ZUCKERBÄCKER, LEBZELTER, SCHOKOLADENMACHER







BLAS-, STREICHINSTRUMENTEN-  
UND HARMONIKA-GEZUGER



KONZESS. GAS- UND WASSER-  
LEITUNGS-INSTALLATEURE



EINSPÄNNER



GLASER, GLASHÄNDLER UND  
GLASSCHLEIFER



GREMIUM DER VIEHHÄNDLER



HANDELSGREMIUM DES XII., XIII.,  
XIV. u. XV. BEZIRKES



KAFFEESIEDER



KOSTGEBER



MARKT-  
VIKTUALIENHÄNDLER



NATURBLUMENBINDER UND  
-HÄNDLER



ROTGEBER



SCHRIFTGIEßER



SODAWASSERERZEUGER



TASCHNER

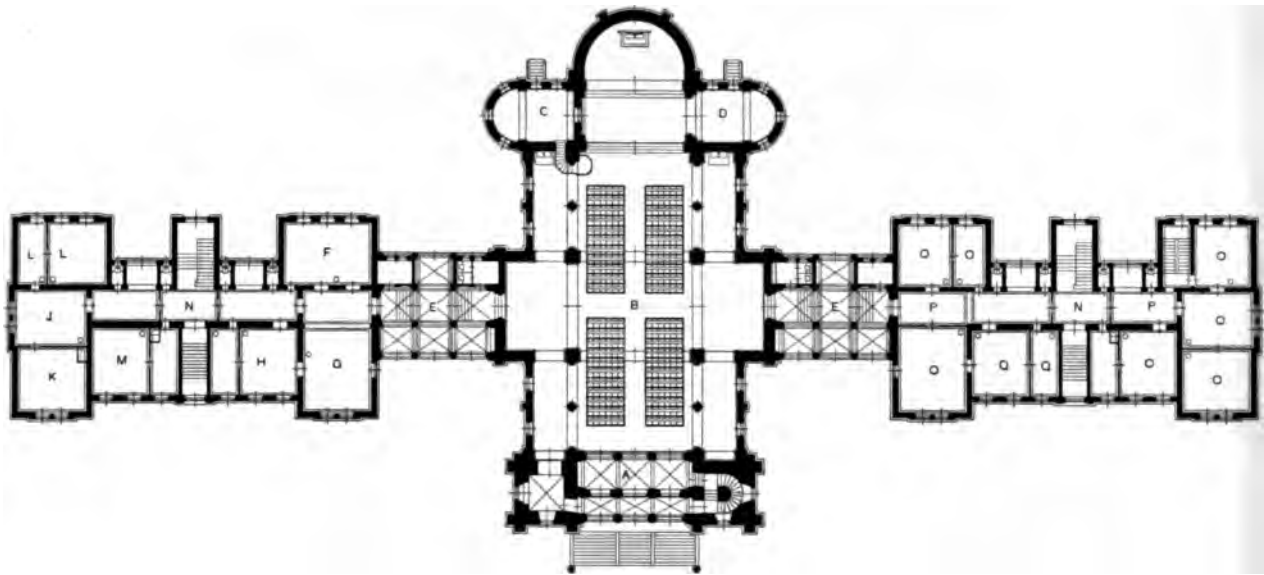


WÄSCHWAHNERZEUGER



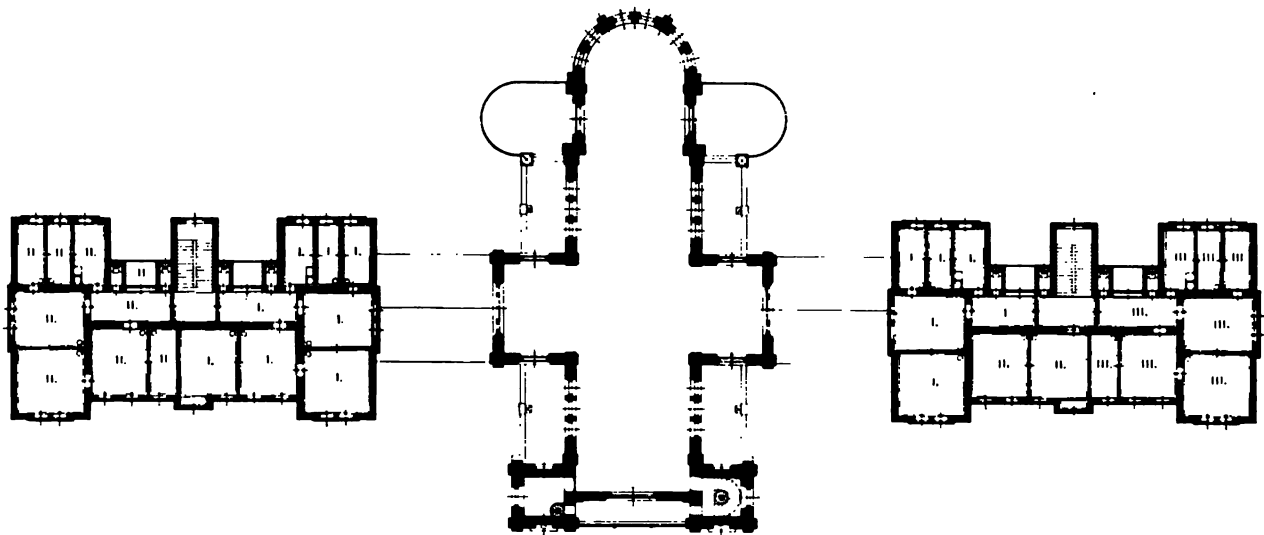


# Verwaltungsgebäude, Schwesternheim, Aufnahms- und Dienergebäude.



Grundriß der Verwaltungsgebäude  
(Parterre).

A—B Kirche. — C Sakristei. — D Kapelle. — E Durchfahrten und Verbindungsgänge. — F—I Kanzleien. — J—M Apotheke. — N Gänge. — O—Q Kanzleien. — I—III Wohnungen.



Grundriß der Verwaltungsgebäude  
(I. Stock).

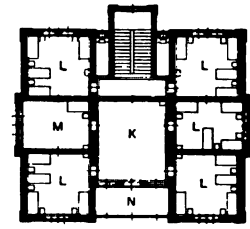


Grundriß des Schwesternheimes.



Parterre.

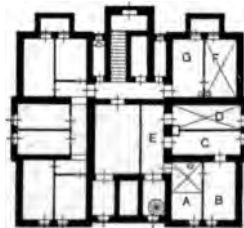
A Vorhalle. — B, K Speisensäle. — C, N Veranden. — D Hauskapelle. — E, I, L, M Schlafzimmer. — F Sprechzimmer. — G Treppe. — H Bad.



1. Stod.

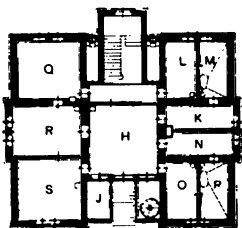
Zu beiden Seiten der Kirche, mit dem Kreuzschiff durch hallenartige Durchfahrten verbunden, stehen die beiden Verwaltungsgebäude. Jedes enthält im Souterrain Bäder und Waschküchen, im Erdgeschoß die Kanzleiräume für die Magistratabteilung, eine Abteilung der Stadtbuchhaltung, die Verwaltung und die Ärzte, in den beiden Stockwerken Wohnungen für die Verwaltungsbeamten, Ärzte und Seelsorger. Im Verwaltungsgebäude links von der Kirche ist die Apotheke samt Laboratorium, Magazine u. s. w., im Verwaltungsgebäude rechts die Zentrale für das Haustelephon untergebracht. Das Schwesternheim ist zur Aufnahme von 50 Krankenpflegeschwestern eingerichtet. Den Mittelpunkt eines jeden der drei Geschosse bildet ein Speisesaal mit einer Veranda, um den die Schlafzimmer angeordnet sind. Das Erdgeschoß enthält außerdem eine Hauskapelle, ein Sprechzimmer, das Bad, das Souterrain eine Waschküche und Kellerräume. Die Glasmalereien der Fenster in der Hauskapelle wurden vom bürgerlichen Glasmaler Andreas Seipel gespendet. Das Aufnahms- und Dienergebäude bildet das architektonische Gegenstück des Schwesternheimes. Das Erdgeschoß enthält die Bibliothek und die Aufnahmräume für Pfleglinge, bestehend aus einem Wartezimmer, zwei Bädern mit Aus- und Ankleideräumen

für Männer und Frauen, zwei Kanzleiräumen für Beamte und Ärzte und einen Raum mit den Dampfdesinfektionsapparaten und Reinigungsöfen für Kleidung und Wäsche. Die beiden Stockwerke enthalten Dienerwohnungen.



Souterrain.

Grundriß des Aufnahms- und Dienergebäudes.



Parterre.

A Waschräum. — B—D Wäsche- und Kleiderlager. — E Gang. — F Waschküche. — G Rollammer. — H, I Warteraum. — K, N Auskleideräume. — M, P Bäder. — L, O Ankleideräume. — R, S Untersuchungszimmer und Aufnahmestanzlei. — Q Pflinglingsbibliothek. — I—III Dienerwohnungen.

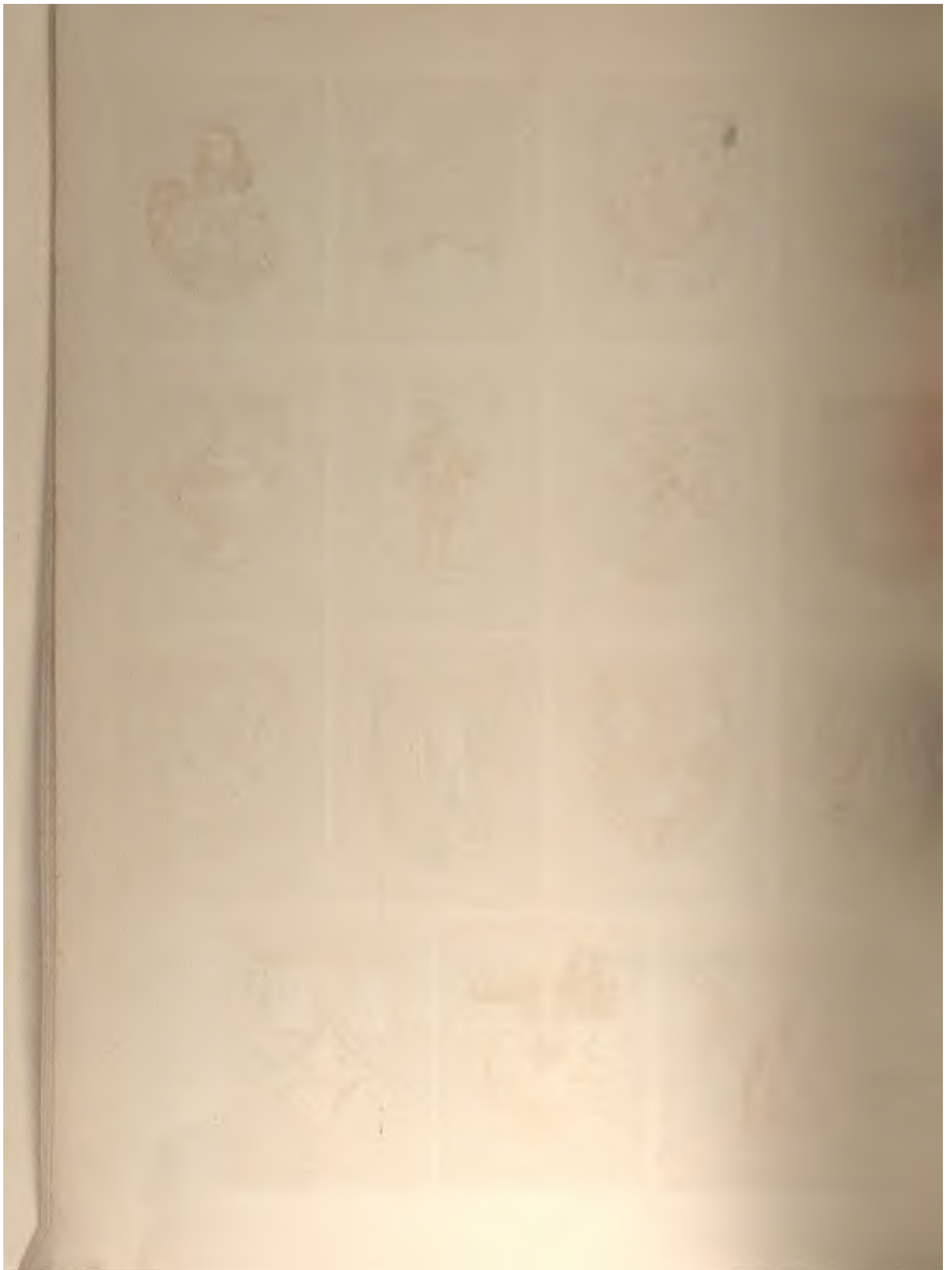


1. Stod.



Kirche und Verwaltungsbäude.







BLAS-, STREICHINSTRUMENTEN-  
UND HARMONIKA-ERZEUGER



KONZESS. GAS- UND WASSER-  
LEITUNGS-INSTALATEURE



EINSPÄNNER

GLASER, GLA  
GLASS UND



GREMIUM DER VIEHHÄNDLER



HANDELSGREMIUM DES XII., XIII.,  
XIV. u. XV. BEZIRKES



KÄFFEESEDER



KOSTGEBER



MARKT-IKTUALIENHÄNDLER



NATURBLUMENBINDER UND  
-HÄNDLER



ROTGERBER



SCHRIFTGIESSER



SODAWASSERERZEUGER



TASCHNER

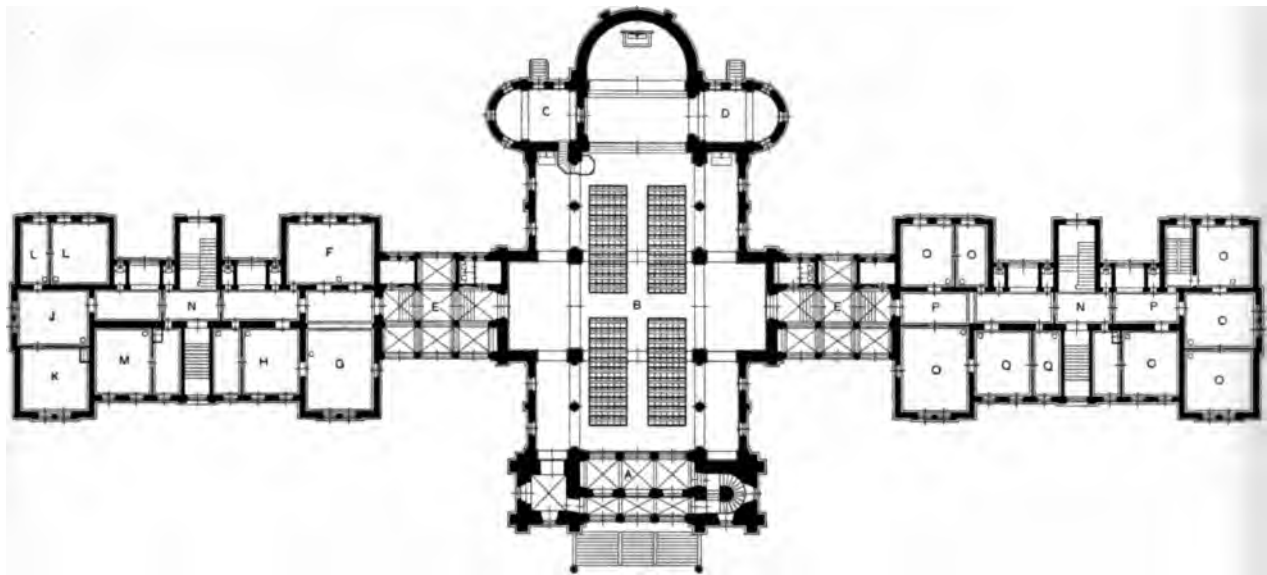


WÄSCHEWABENERZEUGER



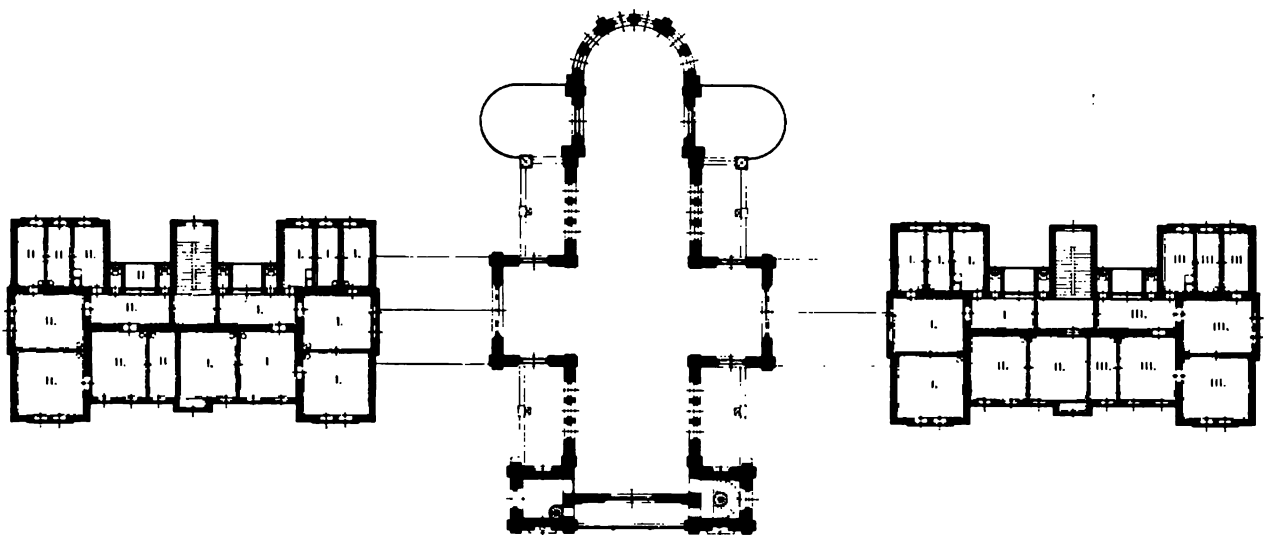


# Verwaltungsgebäude, Schwesternheim, Aufnahms- und Dienergebäude.



Grundriß der Verwaltungsgebäude  
(Parterre).

A—B Kirche. — C Sakristei. — D Kapelle. — E Durchfahrten und Verbindungsgänge. — F—I Kanzleien. — J—M Apotheke. — N Gänge. — O—Q Kanzleien. — I—III Wohnungen.



Grundriß der Verwaltungsgebäude  
(I. Stock).



d) Jedes Stiftungsbett erhält am Kopfteile die Aufschrift: „N. N'sches Stiftungsbett.“

e) In der Vorhalle des Heimes wird eine Gedenktafel angebracht, worauf die Stifternamen in Goldlettern geschrieben werden.

f) Diese Stiftplätze können nur jenen Personen verliehen werden, die nach den Bestimmungen des Stiftbriefes hiezu berufen sind.

g) Die Gemeinde Wien übernimmt die Erhaltung des Stiftungsbettes und die Verpflegung des Stiftlings, die Stiftung entrichtet ihr als Beitrag zu den ausgelegten Baukosten für jedes Bett 4320 K und die jeweils vom Wiener Gemeinderate bestimmten Verpflegungsgebühren. Sollte das Stiftungsbett aus dem Gebiete des Versorgungsheims anderswohin verlegt werden, so hat die Gemeinde den Stiftungen den Baukostenbeitrag in der einer 90jährigen Amortisation des Gebäudes entsprechenden Höhe rückzuerstatten und ihr das Bett samt Einrichtung in gutem Zustand zu übergeben.

h) Für jedes Stiftungsbett wird ein Baufonds gebildet, dem die Zinsen von 400 K des Stiftungskapitales so lange zufließen, bis er einen Nennwert von 4500 K in Wertpapieren erreicht hat. —

Um die Möglichkeit zu bieten, braven Dienstboten und Dienern eine Altersversorgung zu schaffen, wurde auch die Widmung von Stiftbetten, die auf immerwährende Zeiten den Namen des Stifters zu tragen haben, in den beiden Heimen, gegen Erlag eines bestimmten Kapitales, zugelassen. Das Widmungskapital beträgt:

a) für ein einfaches Stiftbett 5000 K,

b) für ein Stiftbett mit Präsentationsrecht auf Lebensdauer des Stifters 10.000 K,

c) für ein Stiftbett mit erblichem Präsentationsrecht 20.000 K. —

Bis zur Schlußsteinlegung (15. Juni 1904) waren folgende Stiftungsbetten mit stiftungsbehördlicher Genehmigung errichtet:

#### Ein Marianne Biraghsches Stiftungsbett.

Die Stifterin († am 11. Oktober 1881 in Wien, I. Currentgasse 5) bestimmte letztwillig einen Betrag von 20.000 Kronen zur Errichtung eines Armenhauses oder einer Kinderbewahranstalt in Lainz. Die Errichtung eines Stiftbettes wurde vom Stadtrat am 27. Mai 1903 genehmigt.

#### Vier Anna Manersche Stiftungsbetten.

Die Stifterin († am 5. Jänner 1849 in der Josefstadt Nr. 12) bestimmte letztwillig die Hälfte ihres Hauses (VIII. Josefgasse 12), worin sie auch starb, zur Gründung eines Grundspitales. Aus dem Ertragnis dieser Haushälfte, die am 1. Juli 1901 um den Betrag von 50.000 Kronen verkauft wurde, und des Kaufschillings wurden Arme des VIII. Bezirkes vom Bezirksvorsteher mit Mietzinsbeiträgen unterstützt. Am 3. Mai 1904 genehmigte der Stadtrat die Errichtung der Stiftungsbetten.

#### Zwei Leopold Jankowitschsche Stiftungsbetten.

Der pensionierte magistratische Brotbeschauer Leopold Jankowitsch vermachte in seinem Testamente vom 6. Jänner 1825 einen mit einem Fruchtgenuß beschwerten Betrag von 4000 fl. Wiener Währung der Gemeinde Josefstadt „zur Gründung oder Beihilfe eines Grundspitales“. Seit dem Ableben der letzten Nutznieherin (10. Jänner 1851) wuchs das Kapital auf mehr als 40.000 Kronen an, das nunmehr zur Errichtung von zwei Stiftbetten verwendet wurde, die vorzugsweise mit Pflinglingen zu belegen sind, die einst im VIII. Bezirke geboren wurden oder dort lange Zeit gewohnt und gelebt haben (Stadtratbeschuß vom 7. April 1904).

Die Errichtung von Stiftungsbetten aus der Susanna Bachmannschen, Josephine Köhlerschen, Heinrich Reisner-Collmannschen und Franz Wohlspersgerischen Stiftung ist bereits im Zuge.



Krankenheime (rückwärtige Ansicht).



## Die Krankenheime.

Jedes der beiden Krankenheime bietet Raum für 178 Betten, hat eine Frontlänge von fast 77 m, eine lichte Geschosshöhe von 4·5 m und gegen den Tiergarten zu zwei Flügelanbauten mit geschlossenen Veranden an der Stirnseite. In allen drei Geschossen laufen zwischen den Krankenzimmern einerseits, den offenen Liegehallen andererseits, heizbare Gänge durch die ganze Frontlänge des Gebäudes. Jedes Geschos enthält Krankenzimmer für 1, 2 und 6 Betten, zwei 18 m lange und 3 m tiefe offene Liegehallen, die nötigen Nebenräumlichkeiten für die Ärzte, die Krankenpflegerinnen, Teelüchen, Magazine, Bäder, Klosette u. s. w. Die beiden Flügelanbauten enthalten in jedem Geschos zwei doppelt belichtete Krankensäle für je 16 Betten samt Tag- und allen notwendigen Nebenräumen. Für jedes Krankenbett ist ein Lufräum von 35 bis 45 m<sup>3</sup> vorgesehen. Ein Aufbau des Mitteltraktes enthält einen 4 m hohen und 42·5 m<sup>2</sup> großen Saal, der in dem einen Krankenhaus für chirurgische Operationen, im anderen für elektrische und Lichtbehandlung eingerichtet ist, samt allen erforderlichen Nebenräumen. Den Verkehr zwischen den Geschossen vermitteln ein Lastenaufzug mit Handbetrieb und ein Personenaufzug mit elektrischem Betrieb. Jedes Krankenhaus enthält 9 Wannensäler mit Zulauf von heißem (70° und 15°) und kaltem Hochquellwasser, ein Vollbad, ein Brausebad (mit 8 Brausen), ein Wannensaal, einen Einpackraum, Sitz- und Wannensäler und eine Heißluft- und eine Dampfammer.





Das Beobachtungshaus.



Parterre.

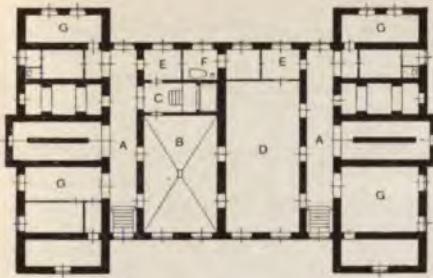
Grundriß des Beobachtungshauses.

A Eingänge. — B Zimmer für die Pflegerin. — C Krankenzimmer. — D Teefläche. —  
E Bäder.

## Das Beobachtungs- und das Isolierhaus.

Das Beobachtungshaus dient zur Aufnahme jener Pfleglinge, deren Krankheitsbild noch keine sichere Diagnose zuläßt, aber die Möglichkeit der Entwicklung zu einer ansteckenden Krankheit nicht ausschließt. Das ebenerdige Gebäude hat eine lichte Geschosshöhe von 3·8 m und wird durch zwei sich im rechten





Parterre

Grundriß des Isolierhauses.

A Gänge. — B Raum für Schmutzwäsche. — C Desinfektionsapparate und Verbrennofen. — D Raum für reine Wäsche. — E und F Aus- und Ankleideräume und Bäder für die Pfleger. — G Magazine. — H Gänge. — I, K Krankenzimmer. — L und M Zimmer für Arzt und Pflegerin. — N Abwaschraum. — O Teefüche. — P Bad.



I. Stock

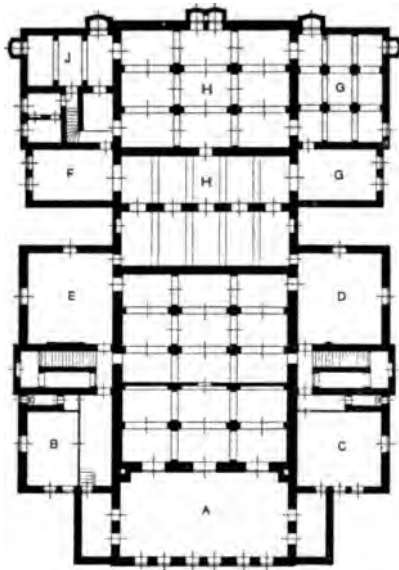
Winkel schneidende Mittelmauern in vier von einander vollständig getrennte Abteilungen geschieden. Jede Abteilung hat ihren eigenen Zugang und enthält ein Krankenzimmer, einen Raum für die Pflegerin, eine Teefüche, Bad und Klosett. Das Isolierhaus dient zur Aufnahme infektionskranker Pfleglinge, die nicht in eine öffentliche Krankenanstalt abgegeben werden müssen oder können. Das Gebäude enthält zwei Geschosse mit einer lichten Höhe von je 4,5 m. Erdgeschos und erstes Stockwerk enthalten je zwei voneinander vollständig getrennte Krankenabteilungen. Jede Abteilung enthält zwei Krankenzimmer mit zusammen neun Betten, ein Zimmer für den Arzt, eines für die Pflegerin, ein Bad, Teefüche, Spülraum und Klosett. Die Dampfdesinfektionsapparate und Reinigungs(Verbrenn)öfen (System Poppef), die Magazine für gebrauchte und ungebrauchte Kleidung und Wäsche, Desinfektionsmittel, Brennmaterial u. s. w. sind in den taghellen Kellergeschossen des Beobachtungs- und Isolierhauses untergebracht. Beide Häuser werden durch Meidinger-Füllöfen mit weißemaillierten Außenmänteln (geliefert von Josef Leschetizky) beheizt. Die Öfen haben Lüftungsbetrieb, d. h. es wird ihnen durch einen unter dem Fußboden liegenden, gemauerten Schacht fortwährend frische Außenluftzugeführt, während die verschlechterte Zimmerluft durch Ventilationschächte vom Fußboden weg über das Dach abgeleitet wird. Der un-

unterbrochene  
Luftwechsel  
wird trotzdem  
nicht wahrge-  
nommen, da  
die Zimmerluft  
durch vorge-  
wärmte Frisch-  
luft erneuert  
wird.



Das Isolierhaus (Seitenansicht).

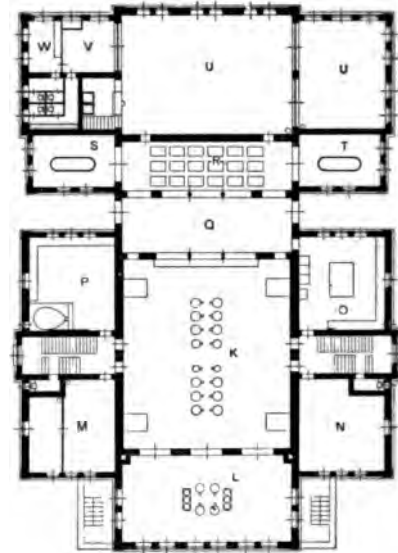




Souterrain.

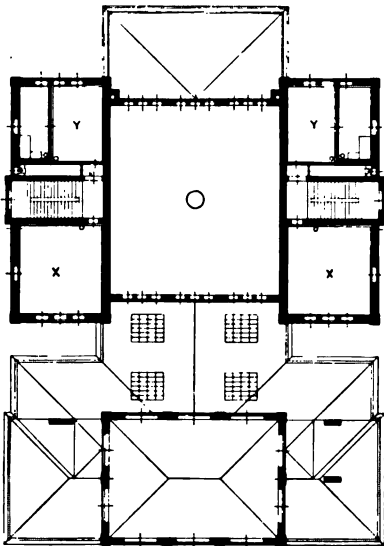
Grundriß des Küchengebäudes.

A Kesselhaus. — B—J Vorratskammern und Kartoffel-, Kraut-, Bier- und Weinfeller zc. — K Der große Küchenraum. — L Kaffeeküche und Koftraum. — M Vorratskammer und Küchenmaschinenraum. — N Fleischkammer. — O Abwasch- und Gemüseputzraum. — P Mehlspeiseküche. Q Speisenausgabe. — R Remise für die Speisewagen. — S u. T Thermophorgefäß-Erhitzungs- und Abwaschraum. — U Schankzimmer. — V Vorhalle. — W Garderobe. — X, Y Schlafräume für das Küchenpersonale.



Parterre.

## Das Küchengebäude.



I. Stod.

Den Mittelpunkt des Küchengebäudes bildet der 8 m hohe, 240 m<sup>2</sup> große Küchenraum, der durch hohes Seitenlicht (von zwei Seiten) erhellt wird. In den ihn umgebenden Anbauten sind untergebracht: ebenerdig die 111 m<sup>2</sup> große Kaffeeküche, zugleich Speisestraum, die Mehlspeiseküche, die Fleischkammer, der Gemüseputz- und Abwaschraum, Handmagazine, die Remise für die Speisewagen, der Vorwärm- und Abwaschraum für die Thermophorspeisentransportgeschirre und das 140 m<sup>2</sup> große Schanklokal. Im ersten Stockwerke der Anbauten sind Magazine und die Schlafräume für das weibliche Küchenpersonal, im Souterrain sind Wein- und Bierfeller, Magazine für Lebensmittel und Brennmaterial, das Kesselhaus und die Betriebsmaschinen untergebracht.

Die Niederdruckdampfanlage besteht aus drei Flamm- und Siederohr-Niederdruckdampfkesseln mit je 25 m<sup>2</sup> Heizfläche und heizt mit einem Dampfüberdruck von 0,5 Atm., 12 Dampfstockkessel, 2 Milchkessel, 2 Kaffeetochmaschinen, 2 Kartoffeldämpfer, 2 Wärmeschränke, die Thermophorerhitzungsapparate und die Warmwasserbereitungskessel für die Geschirrpültische und Thermophorabwaschtröge. Thermophorerhitzungsgefäße und Kartoffeldämpfer werden nicht durch direkten Dampf, sondern durch eine im Wasserbade liegende Dampfchlange erhitzt. Die Niederdruckdampfanlage und die daran angeschlossenen Einrichtungen, mit Ausnahme der Dampfstockkessel, der Milchkessel und Kaffeetochmaschinen, wurden von der Firma A. Poppet und Söhne geliefert und haben ein Gewicht von rund 20.000 kg.



Das Küchengebäude.







Der große Kuchenzaum.







Dampfkochkessel im großen Küchenraum.

75 l Inhalt einströmt und das darin auf Sieben liegende Kaffeepulver überbrüht. Alle Maschinenteile, die mit Flüssigkeiten in Berührung kommen, sind aus Reinnickel, die Armaturen aus einer 45prozentigen Nickelkomposition, der Isoliermantel aus Kork und Ahornholz hergestellt. Die Kochkessel und Kaffeemaschinen wurden von Friedrich Bauer geliefert.

Die vier Maschinen-Bad- und Bratherde im großen Küchenraum und der Mehlspeisherd in der Mehlspeisküche wurden von Josef Wolf, sämtliches Kochgeschirr (aus Reinnickel), von der Berndorfer Metallwarenfabrik Artur Krupp geliefert. —

Zur Speisenzubereitung dienen Küchenmaschinen, die mit Ausnahme einer für Handbetrieb eingerichteten Mehlsiebmaschine mit einer stündlichen Leistungsfähigkeit von 350 kg durch Elektromotoren von zusammen 12½ H.P. betrieben werden.

Aufgestellt wurden: 2 „Universal“-Knet- und Mischmaschinen für leichte (Knödel-, Gugelhupf-, Krapfen- u. a. ä.) Teige, stündl. Leistungsfähigkeit 300 kg. — 1 „Universal“-Knet- und Mischmaschine für feste Teige (Suppenmehlspeisen u. s. w.), stündliche Leistungsfähigkeit 120 kg. — 1 Teigwalkmaschine. — 1 Universal-Nudelschneidmaschine, stündliche Leistungsfähigkeit 50—70 kg. — 1 Teigwaren-



Ein Herd der Mehlspeisküche.

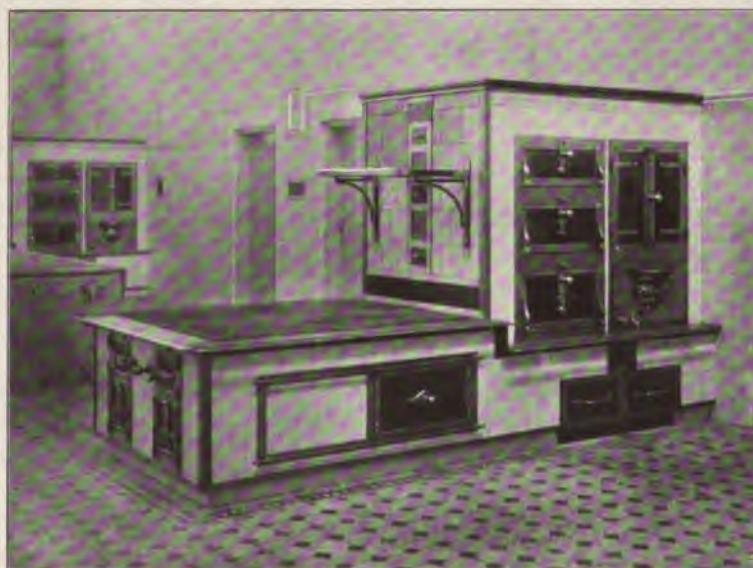


presse zur Erzeugung von Makkaroni und Suppenmehlspeisen (Fleckerln, Gerstl u. s. w.), stündliche Leistungsfähigkeit 12—14 kg. — 1 Bohnenkaffeemühle, stündliche Leistungsfähigkeit 30—40 kg. — 1 Universal-Gemüseschneidmaschine zum Schneiden von Kartoffeln, Möhren, Rüben, Kohl, Zwiebeln u. s. w. in Streifen oder Scheibchen von 1 bis 10 mm Stärke. — 1 Semmelschneid- und 1 Semmelreibmaschine. — 1 Mohnmühle. — 1 Staubzuckerreibmaschine. — 1 Fleischfaschiermaschine, stündl. Leistungsfähigkeit 80 kg. — 1 Gewürzmühle.

Sämtliche Küchenmaschinen und die Elektromotoren hiezu wurden von der Firma Werner und Pfleiderer geliefert.

Die zubereiteten Speisen werden auf einer Rollbahn bis in die Speisenaufzüge der einzelnen Gebäude geführt. Zum Warmhalten der Speisen dienen 201 Stück Thermophorgefäße mit je 25 l Inhalt, die von der österreichisch-ungarischen Thermophor-Unternehmung L. Rußbacher und Kie. in einem Zeitraum von sechs Wochen geliefert wurden. Die Gefäße sind aus starkem Stahlblech gestanzt und doppelwandig, die Innenwände, die mit den Speisen in Berührung kommen, nickelplattiert. Der Zwischenraum ist mit Thermophormasse ausgefüllt; eine Erhitzung der Gefäße in den schmiedeeisernen Dampfkammern (Thermophor-Erhitzungsapparaten) in der Dauer von 10 Minuten genügt, um die Speisen 5—6 Stunden gleichmäßig warm zu erhalten.

Die Holzdecke und Wandverkleidung im Schanklokal wurden von Andreas Oltmanns, die Malereien der Fenster vom bürgerl. Glasmaler Andreas Seipel, die Eiskasten für die Küche und die ganze Schank-einrichtung von der Firma Heinrich Seifert und Söhne geliefert.

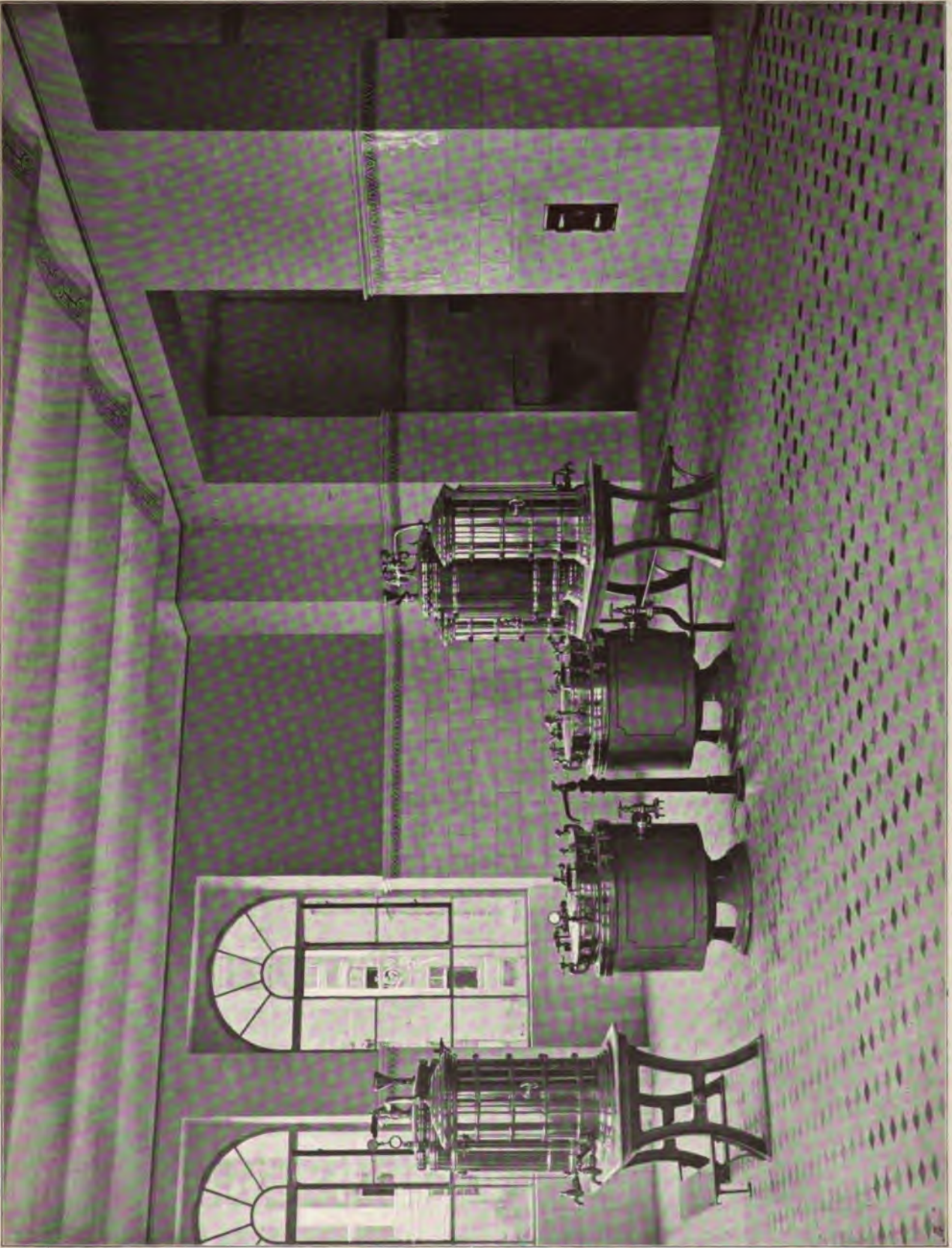


Ein Brat- und Badherd des großen Küchenraumes.

## Der Eiskeller.

Ein kleines, ebenerdiges Haus, das mitten zwischen dem Küchen- und dem Wäschereigebäude steht, enthält den Eiskeller (System Biber), der Raum zur Unterbringung von 200 m<sup>3</sup> Eis bietet.

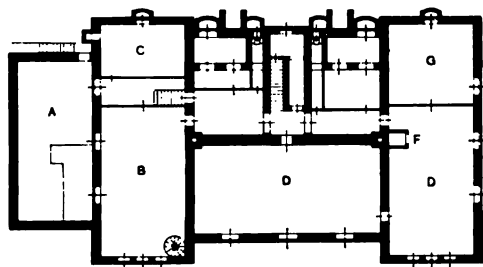




Die Kaffeetische.



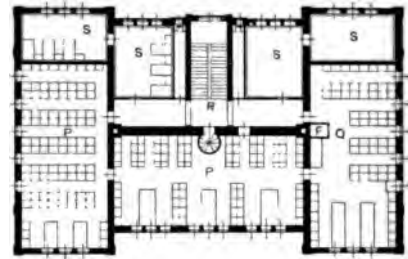




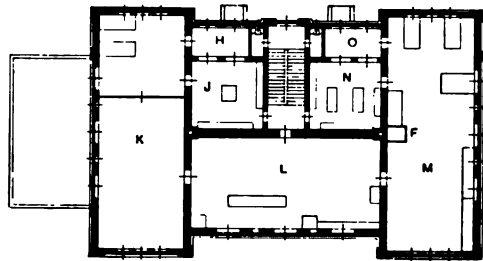
Souterrain.

Grundriß des Wäschereigebäudes.

A Kesselhaus. — B Maschinenhaus.  
 C—G Vorratskammern und Magazine.  
 — H, I Wäscheaufnahme. — K Wasch-  
 raum. — L Trockenraum. — M Dampf-  
 mangel- und Bügelraum. — F Aufzug.  
 — N, O Wäscheausgabe. — P, Q Wäsche-  
 lager und Nähräume. — R Gang.  
 — S Schlafzimmer für das Personale.



I. Stock.



Parterre.

## Das Wäschereigebäude.

Die Dampfwascherei ist in einem einstöckigen Gebäude untergebracht. Sie wird vorläufig die gesamte Wäsche für 2500 Pflinglinge zu reinigen, zu trocknen und zu bügeln haben; ihre Leistungsfähigkeit kann nach Bedarf bis auf das Doppelte gesteigert werden. Der Hochdruckdampfessel, die liegende Dampfmaschine (Climaxmotor), sämtliche Transmissionen und Rohrleitungen sind in den taghellen Räumen des Erdgeschosses untergebracht, das gleichzeitig auch Vorratsräume für Brennmaterial, Seife, Soda und dergl. enthält. Alle zum Waschen,

Trocknen und Bügeln notwendigen Maschinen befinden sich im Parterre, das durch einen Aufzug mit dem ersten Stockwerke verbunden ist; das erste Stockwerk enthält die Wäschemagazine, die Näh- und Fliedräume, und Wohnungen für das Personal, die Bodenräume Wasserreservoir, um bei Entnahme großer Wassermengen zu Waschzwecken schädliche Rückschläge auf das städtische Wasserleitungsnetz zu verhindern.

Durch diese Anordnung wird erreicht:

1. daß der Maschinenbetrieb von dem Wäschereibetriebe vollkommen getrennt ist, der Maschinist die Wäschereiräume nicht zu betreten braucht,
2. die Wäschereiräume, weil frei von Rohrleitungen und Transmissionen, licht und freundlich bleiben, die Treibriemen nicht durch Feuchtigkeit leiden, sich an den Rohrleitungen keine Niederschläge bilden können, wodurch das lästige Tropfen vermieden wird und
3. dadurch, daß Wäschemagazine, Näh- und Fliedräume im selben Gebäude untergebracht sind, die Übersicht und Kontrolle über die gesamte Wäsche-manipulation und Verwaltung bedeutend vereinfacht und erleichtert wird.

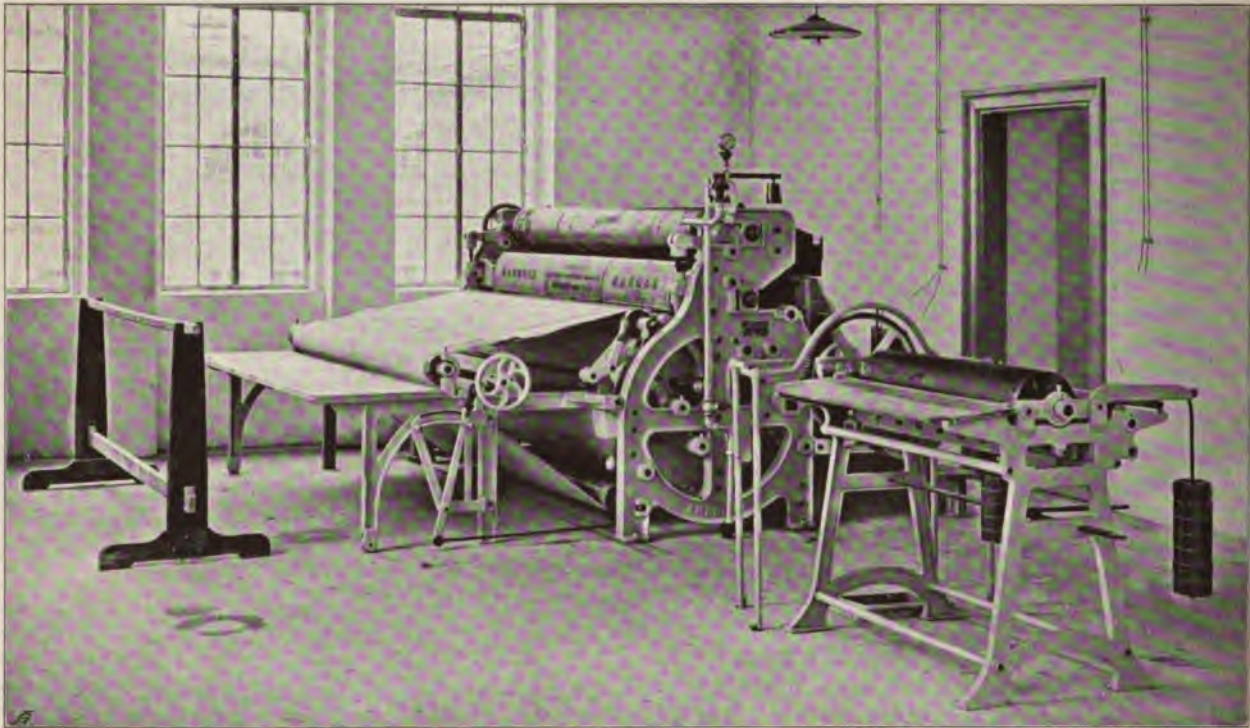
Die einzelnen Waschmaschinen sind derart angeordnet, daß sich die Wege der schmutzigen und der reinen Wäsche niemals kreuzen. Vom Aufnahmeraum angefangen beschreibt die Schmutzwäsche einen vollen Kreislauf im Parterre und verläßt durch den Ausgaberaum als reine Wäsche das Haus.

Maschinen und Apparate sind vorhanden:

4 aus Terrazzo hergestellte Einweichbottiche zum Einweichen sehr schmutziger Wäsche, ein sogenannter Berieselungsapparat oder Dampflocksaß zum Auskochen sehr fettiger Wäsche, ein Holländer mit Schaufelrad zum Waschen von Koken und großen Stücken aus Wolle oder Flanell, drei Waschmaschinen verschiedener Größe, deren kleinste mit den Einweichbottichen und dem Berieselungsapparat in einem Raume untergebracht ist, der ausschließlich zur Reinigung besonders schmutziger Wäsche bestimmt ist. Die Waschmaschinen haben eine auf besondere Art gelochte Waschtrommel, die eine Berührung der Wäsche und der Lochwände ausschließt, wodurch die größte Schonung der Wäsche erreicht wird. Die Größe der Löcher gewährleistet die vollste Ausnützung der Waschlüssigkeit und des Spülwassers, wodurch eine vollständige Lösung, eine leichte Entfernung des Schmutzes aus der Maschine selbst und ein Spülen mit fließendem Wasser (durch Anordnung von Überlaufrohren an den Waschmaschinen) ermöglicht wird. Sämtliche Maschinen haben Anschluß für Dampf und warmes und kaltes Wasser. Zum Entfernen des Wassers aus der Wäsche



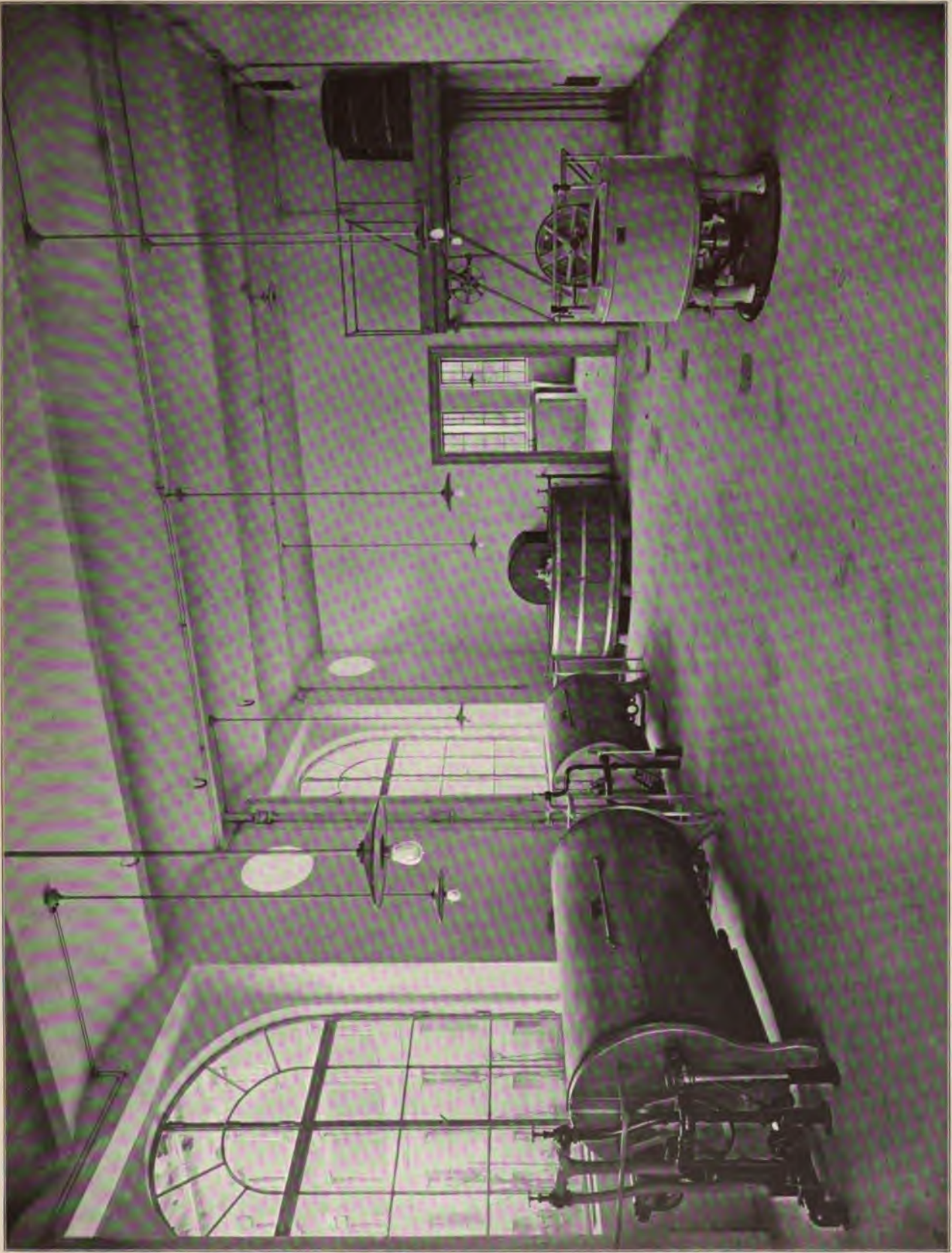
dienen drei Zentrifugen verschiedener Größe, eine Beutelmaschine (Walze) besorgt das Lockern der durch die Zentrifugen zusammengeballten Wäsche. Zum Trocknen dienen zwei Kulissen-Trockenapparate mit je sechs Kulissen, die insofern neuartiger Konstruktion sind, als die erwärmte trockene Luft oben in die Apparate eintritt, sich unter gleichzeitiger Aufnahme der Feuchtigkeit an den Wäschestücken abkühlt und unten entweicht. Geheizt wird die Trockenkammer durch den Abdampf der Dampfmaschine. Die größte in der Wäscherei aufgestellte Maschine ist die „M a m m o t h“-Dampfmangel, die sämtliche glatte Wäsche, aber auch Strümpfe, Unterhosen, Hemden u. s. w. bei einmaligem Durchgang trocknet und gleichzeitig bügelt.



Dampfmangel und Bügelmaschine.

Für Wäsche, bei der ein höherer Glanz oder feinere Bügelung gewünscht wird, ist eine durch Gas geheizte Bügelmaschine aufgestellt, auf der auch Krägen, Manschetten und andere feinere Wäschestücke gebügelt werden können. Für die Handbügelei sind mit Gas geheizte Bügeleisen vorgezehen. Sämtliche Maschinen werden, wie schon bemerkt, von den an der Kellerdecke aufgehängten Transmissionen von unten aus angetrieben. In Bewegung gesetzt wird die ganze Anlage von einer 22 H.P. starken, schnelllaufenden Dampfmaschine, die mit der ersten Transmission unmittelbar gekuppelt ist. Der hohe Dampfverbrauch solcher Maschinen fällt dabei wenig ins Gewicht, da der Abdampf beinahe vollständig zur Erzeugung von heißem Wasser für die Wäscherei und zur Beheizung der Trockenkammern, im Winter auch zur Beheizung der Magazinräume verbraucht wird. Die schnelllaufenden Transmissionen sind mit Ringschmierlagern versehen. Die Parterreräumlichkeiten der Wäscherei und die Wohnräume im ersten Stock werden durch direkten Kessel-dampf und Rippenheizkörper, die Magazinräume im ersten Stock durch den Abdampf der Dampfmaschine geheizt. Den notwendigen Dampf für die Wäscherei liefert ein 29 m<sup>2</sup> großer Flammrohrdampfessel. Das Gesamtgewicht der in der Wäscherei aufgestellten Maschinen und Apparate beträgt rund 28.000 kg, die Gesamtlänge der Rohrleitungen rund 1800 m. Mit dem Hinausschaffen der Maschinen wurde am 27. Dezember 1903 begonnen, die Montage der Maschinen und Rohrleitungen und der größte Teil der baulichen Arbeiten am 7. Mai 1904 beendet. Die Dampfwaschereieinrichtung wurde nach den Entwürfen des Ingenieurs Max Temme von diesem und dem Maschinenfabrikanten A. Kroi geliefert.





Der Wajdraum.

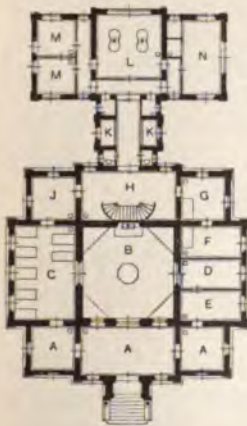






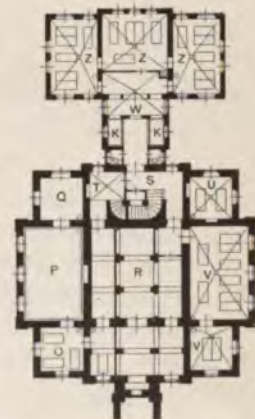
Einsegnungskapelle und Leichenhaus.

Grundriß der Einsegnungskapelle und des Leichenhauses.



Parterre.

A Vorhalle und Warteräume. — B Einsegnungskapelle für Katholiken. — C Aufbahrungsraum. — D, E Sakristei. — F, G Räume für den Leichenwärter. — H Vorhalle mit Stiege in das Souterrain. — I Waszraum für Leichen. — K Leichenaufzüge. — L Sezierjaal. — M, N Projektur. — O, P Aufbahrungsraum und Einsegnungshalle für Nichtkatholiken. — Q Vorhalle und Warteräume. — R Sargdepot. — S Vorhalle. — T Leichenwaszraum (Nichtkatholiken). — U Raum für Infektionsleichen. — V, Z Leichenfeller. — W Leichenwaszraum.



Souterrain.



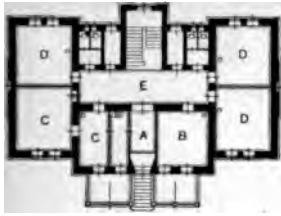
## Einssegnungskapelle und Leichenhaus.

Den Mittelpunkt des Gebäudes bildet die durch zwei Stockwerke reichende Einssegnungskapelle, ein mit einem Türmchen für die Sterbeglocke bekrönter Kuppelbau. Die Glasmalereien der Fenster wurden von Andreas Seipel, der Altar aus Eichenholz mit dem gekreuzigten Heiland aus Stein wurde von Josef Heindl geliefert. Die Kapelle umgeben ebenerdige Anbauten, in denen die Sakristei, der Aufbahrungsraum, Vor- und Wartehallen, Wächterzimmer und die Prosektur samt Nebenräumen untergebracht sind. Den Aufbahrungsraum schmückt ein Ölgemälde, das von einem italienischen Meister aus dem letzten Viertel des 17. Jahrhunderts stammen dürfte. Es stellt Jesus Christus am Kreuze, zu seinen Füßen Maria und Magdalena dar und wurde von einem ungenannt sein wollenden Kunstfreund, der es käuflich erwarb und vom akademischen Maler Hans Rintersbacher restaurieren ließ, gespendet. Nach Mitteilungen des Spenders hat das Bild viele Jahre den Altar der Thurnkapelle geschmückt und soll seinerzeit von einem Mitgliede des fürstlichen Hauses Liechtenstein gespendet worden sein. Das Souterrain enthält die Einssegnungshalle und den Aufbahrungsraum für Nichtkatholiken, den Aufbahrungsraum für Leichen von Infektionskranken, Sargdepots u. s. w. Zwei Aufzüge vermitteln den Transport der Leichen zwischen Erd- und Kellergeschoß.



## Pförtnerhaus, Wirtschaftsgebäude, Glashaus.

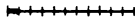
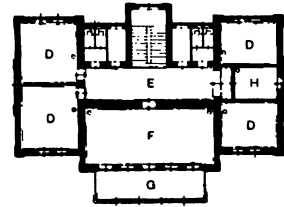
Das Pförtnerhaus, aus Erd- und Kellergeschoß bestehend, enthält bloß eine aus Zimmer, Kammer und Küche, samt Boden und Keller, bestehende Wohnung und die Loge für den Pförtner. Eines der beiden Wirtschaftsgebäude enthält die Stallungen für acht Pferde, Kutscherzimmer, Geschirrkammer und Futterboden, das andere dient zur Unterbringung der notwendigen Wagen. Das Glashaus ist 27 m lang und besteht aus einem 10 m hohen Mittelbau, der Wohnzimmer für zwei Gärtnergehilfen und Heiz- und Manipulationsräume enthält; zu beiden Seiten schließen sich an den Mittelbau ein je 10,5 m langes, 7 m tiefes und 4 m hohes Kalt- und Warmhaus an. Die Eisenkonstruktion wurde von Johann Janisch, die Heizanlage von der Firma Kajtl und Wenžke ausgeführt.



## Das Josef Wild'sche Stiftungshaus.

Grundriß des Wild'schen Stiftungshauses.

A Eingang. — B Marodenzimmer. — C Wohnung für den Hausaufseher. — D, H Schlafzimmer. — E Gang — F Tag(Speise)raum — G Veranda.



Auf dem Grunde des Versorgungsheimes wurde inmitten eines abgefriedeten, 2000 m<sup>2</sup> großen Gartens, unmittelbar an der Jagdschloßgasse gelegen, das Josef Wild'sche Stiftungshaus erbaut.

Vorgeschichte. Der k. k. Gymnasialprofessor Josef Wild, geboren am 13. Jänner 1846 in Wien, gestorben am 2. Mai 1887 in Mauer bei Wien, bestimmte in seiner letztwilligen Anordnung vom 12. Oktober 1885:

„Zu meinem Universalerben ernenne ich eine nach meinem Ableben eigens zu errichtende Stiftung, welche den Namen ‚Josef Wild'sche Stiftung‘ tragen soll.

Das Wesen und der Zweck dieser Stiftung hat darin zu bestehen, daß von dem nach Abzug sämtlicher von mir verordneten Legate, Verlassenschaftsauslagen, Gebühren u. verbleibenden reinen Nachlaßvermögen mit dem Betrage von ungefähr 40.000 fl., d. i. vierzigtausend Gulden österreichischer Währung ein Haus angekauft werde und in diesem angekauften Hause

1. bedürftigen Personen, welche in einem der in der Stadt Wien befindlichen Spitäler Heilung gesucht haben und nach vollständiger Gesundung aus dem Spitale entlassen wurden;

2. nach Wien zugereisten und im Zeitpunkte ihrer Ankunft in Wien keinen Erwerb besitzenden vermögenslosen Personen;

3. Personen, die ihren Ernährer verloren haben und kein zu ihrem Unterhalte genügendes Vermögen besitzen, Obdach und Verköstigung gewährt werde.

Da es jedoch mein Wunsch ist, daß diese Stiftung einem möglichst großen Kreise von Personen zustatten komme, so begrenze ich die Zeit, während welcher ein Aufgenommener Aufenthalt und Verköstigung finden soll, auf die Maximaldauer von 14 Tagen, und es soll die Entlassung des Aufgenommenen jedenfalls auch vor Ablauf dieser Frist erfolgen, sobald derselbe Arbeit oder Erwerb gefunden hat.

Den in der Anstalt untergebrachten, unterstützungsbedürftigen Personen ist dreimal des Tages eine nahrhafte, jedoch bescheidene Verköstigung zu verabreichen, und sollen dieselben für den ihnen gewährten Aufenthalt und die ihnen verabreichte Verköstigung keine andere Verpflichtung übernehmen, als jene Arbeiten zu verrichten, welche der Zweck und die Erhaltung der Anstalt erfordert, z. B. Küchenarbeiten, Ausbesserung der Wäsche der Anstalt, Reinigung derselben u. s. w.“

Nachträglich bestimmte der Stifter noch:

„Im Nachhange des § 1 dieses Testamentes überlasse ich es dem Ermessen der Bürgermeister Wiens, mit der Durchführung der Stiftung jedoch niemals länger als durch einen Zeitraum von fünfzehn Jahren nach meinem Ableben zuzuwarten, und sind in diesem Falle die mittlerweiligen Erträgnisse zum Kapital zu schlagen.“

Der Gemeinderat beschloß in seiner Sitzung vom 23. August 1887, diese hochherzige Stiftung in die Verwaltung der Gemeinde Wien zu übernehmen und errichtete am 19. März 1895 einen Stiftbrief. Die Stiftung konnte nicht sofort ins Leben gerufen werden, da das Stiftungskapital von 127.385 fl. 82 kr. nicht ausreichte, die Verwaltungskosten bei selbständigem Betrieb des Stiftungshauses zu decken. Die Angliederung an das Wiener Versorgungsheim bot die Möglichkeit, die Verwaltungskosten auf das Mindestausmaß herabzumindern. Deshalb wurde dem Antrag der Gemeinde Wien, aus diesem Grunde das Stiftungshaus im Gebiete des Versorgungsheimes zu erbauen (Stadtratbeschuß vom 14. Mai 1902) die stiftungsbehördliche Genehmigung (Statthaltereierlaß vom 30. September 1902, Z. 55323) erteilt, worauf der Gemeinderat in der Sitzung vom 26. Mai 1903 folgende Beschlüsse faßte: Die Gemeinde Wien widmet aus dem Gebiete



des Wiener Versorgungsheimes im XIII. Bezirk die an der Jagdschloßgasse und der neuen Zufahrtstraße liegende, lastenfreie Grundfläche (enthaltend Teile der Parzellen 1078 und 1079, Einl.-Z. 915, der Parzelle 1076, Einl.-Z. 913 [Grundbuch Ober-St. Veit in Wien] und der Parzelle 1620 des öffentlichen Gutes im Gesamtausmaß von 2000 m<sup>2</sup> um den Gesamtbetrag von 10.000 K zur Erbauung des Josef Wildschen Stiftungshauses gemäß den Bestimmungen der stiftungsbehördlichen Genehmigung. Die Grundfläche wird in eine eigene Grundbuchseinlage mit dem Eigentumsrecht der Gemeinde Wien übertragen und hierauf die Verpflichtung der Gemeinde grundbücherlich einverleibt, daß sie im Falle der Auflassung des Stiftungshauses im Gebiete des Versorgungsheimes der Stiftung den verrechneten Grundpreis von 10.000 K rückzuersetzen und das Gebäude um die verausgabte Baukostensumme, unter Annahme einer neunzigjährigen Amortisation des Gebäudes, abzulösen habe, daß sie aber, falls das Versorgungsheim allein aufgelassen und das Stiftungshaus fortbestehen sollte, diesen Grund unter Verrechnung der Widmungsentschädigung von 10.000 K als Kaufpreis lediglich gegen Bestreitung der Übertragungsgebühr samt Zuschlägen der Stiftung in das freie Eigentum zu übertragen habe. Gleichzeitig wurden Bauprojekt und Kostenvoranschlag genehmigt und die Baubewilligung erteilt.

**Baubeschreibung.** Das Haus hat Raum für 45 Betten, eine Frontlänge von 23·30 m, eine Tiefe von 12·5 m und besteht aus Erdgeschoß und zwei Stockwerken. Der Mittelbau erhielt im Erdgeschoß und im Stockwerk vorgebaute, offene Veranden, im Dachaufbau eine Uhr mit mechanischem Antrieb, da die Uhren der Kirchtürme zu weit entfernt sind, um ihren Zweck auch für dieses Haus noch erfüllen zu können. Das Erdgeschoß enthält ein Vestibül, die Hausaufseherwohnung, ein Maroden- und drei Pfleglingszimmer, das erste Stockwerk den Tagraum (zugleich Speisesaal) und vier, das zweite Stockwerk sieben Pfleglingszimmer. Alle Geschosse haben eine lichte Höhe von 3·25 m, die Zimmer durchschnittlich einen Flächeninhalt von 28 m<sup>2</sup>, der Speiseraum von 55 m<sup>2</sup>. Im Vestibül ist auf einer roten Marmorplatte das Reliefporträt des Stifters, aus Bronze, von vergoldeten, bronzenen Lorbeergewinden umrankt, angebracht. Die Marmorplatte trägt in Goldlettern die Inschrift:

### Josef Wild,

I. I. Gymnasialprofessor,

geb. am 13. Jänner 1846, gestorb. am 2. Mai 1887,  
stiftete dieses Haus in seiner letztwilligen  
Anordnung vom 12. Oktober 1885.

Erbaut von der Gemeinde Wien  
unter dem Bürgermeister Dr. Karl Lueger  
im Jahre 1904.

Die Erd- und Baumeisterarbeiten führte Stadtbaumeister W. König aus. Roman-Zement lieferte die Aktiengesellschaft Kaltenleutgeben, Portlandzement die Königshofer Zementfabrik-Aktiengesellschaft. Die Zimmermannsarbeiten wurden von Albert Chromys Witwe, die Spenglerarbeiten von Leopold Horner, die Schlosserarbeiten von Heinrich Schönich, die Terrazzopflasterung von Albert Hammer, die Asbestfußböden von Ingenieur S. X. Kercselich ausgeführt. Die eisernen Veranden stellte Albin Ogris her, die Meidinger-Regulierungsfüllöfen lieferte Josef Leschetizky.

\* \* \*

Mit vereinten Kräften ist in außerordentlich kurzer Zeit das Wiener Versorgungsheim der Vollendung entgegengeführt worden. Möge es unter dem Schutze Gottes jederzeit seine Aufgabe erfüllen, arbeitsunfähigen Wienern ein trauliches Heim zu bieten, worin sie nach dem harten Kampf ums Dasein ihren Lebensabend sorgenlos beschließen können.

# Anhang.

## Verzeichnis der Mitglieder des Gemeinderates.

In der Zeit vom 5. Juli 1901 (Beschluß ein neues Versorgungshaus zu erbauen) bis zum 15. Juni 1904 (Schlußsteinlegung) gehörten dem Wiener Gemeinderate als Mitglieder an:

Bürgermeister Dr. Karl Lueger.

1. Vizebürgermeister Josef Strobach.

2. Vizebürgermeister Dr. Josef Neumaier.

Ahorner Karl	Büsch Karl Friedrich, St.-R.	Sischer Franz
Aichhorn Wilhelm	Costenoble Karl	Suchst Ludwig August
Allmeder Friedrich	Czermak Adolf	Sürth Emil R. v., Dr.
Armann Julius	Daný Matthias	Gebhart Ignaz
Bärthl Josef	Dechant Friedrich	Gehmann Albert, Dr.
Bäßler Georg	Deiningner Julius	Geuer Franz †
Batsch Franz, Dr.	Deutschmann Robert, Dr., St.-R.	Glöckl Karl
Baumgartner Karl S.	Dobek Laurenz	Gözl Josef
Beckmann Andreas †	Dobeš Josef	Goldschmidt Theodor R. v.
Becker Gustav	Dolezal Theodor	Gräf Ferdinand, St.-R.
Benda Franz	Dorn R. v. Marwalt Alex., Dr.	Gräf Franz
Befau Sebastian	Dröfler August	Grausam Karl
Bielohlawek Hermann, St.-R.	Dürbeck Johann	Gregorig Josef
Bod Josef	Effenberger Karl	Grünbeck Josef
Braun Heinrich, St.-R.	Eigner Franz	Grünbeck Sebastian, St.-R.
Brauneiß Leopold, St.-R.	Eltbogen Moritz	Grundler Georg
Brenta Johann	Eßlbauer Josef	Gottbauer Josef Karl, St.-R.
Breuer Johann Alfred	Fidens Johann	Güntner Wenzel
Brzezowski Rudolf	Fiedler Franz, St.-R.	Haas Moritz Franz, Dr.
Bündsdorf Josef	Findenigg Max R. v.	Hallmann Karl



Hanslik Andreas  
 Hagfurther Martin L.  
 Hawranek Josef Anton  
 Hein Oskar Dr.  
 Helbig Karl  
 Hermann Andreas  
 Herold Alfons  
 Hierhammer Heinrich  
 Hipp Johann, St.-R.  
 Hölzl Leopold, St.-R.  
 Hörmann Karl, St.-R.  
 Hohensinner Oswald  
 Horak Josef  
 Hraba Felix, St.-R.  
 Hütter Georg  
 Jelinek Jakob  
 Jerzabel Karl  
 Jordan Eduard  
 Jung Karl  
 Keller Karl  
 Kinast Anton  
 Klebinder Ferdinand  
 Kloßberg Emerich, Dr.  
 Kohotek Ferdinand  
 Kornke Theodor, Dr.  
 Koftrik Rudolf Stephan jun.  
 Krenn Roderich, Dr., St.-R.  
 Kritawa Johann  
 Kubik Wenzel  
 Kuhn Wenzel  
 Kundi Adalbert  
 Kunschak Leopold  
 Kurz Anton  
 Laßmann Leopold  
 Latschka Adam  
 Laub Josef  
 Laubel Franz  
 Laug Johann  
 Leitner Josef  
 Marek Franz sen.  
 Maner Karl Moriz  
 Manreder Rudolf, Dr., St.-R.  
 Mender Josef  
 Michler Rudolf

Mittler Alfred, Dr.  
 Moessen Robert Rudolf  
 Müller Rudolf  
 Nagler Anton  
 Nechanstn August, Dr.  
 Nettrich Franz  
 Nicoladoni Johann  
 Nollsch Wenzel Ottokar  
 Oberzeller Rudolf †  
 Obrist Josef  
 Oppenberger Wenzel, St.-R.  
 Orel Moriz  
 Pachner Hermann  
 Panoš Emil  
 Pichler Johann  
 Pilder Simon  
 Platter Hugo  
 Pöpl Josef  
 Pollak Eduard  
 Polzhoser Rudolf  
 Poršch Franz  
 Porzer Josef, Dr.  
 Ponzer Franz  
 Prener Hans  
 Proschek Ludwig  
 Purscht Alexander  
 Rain Josef  
 Rauer Josef, St.-R.  
 Reisch Theodor, Dr.  
 Reumann Jakob  
 Rieder Leopold  
 Rissaweg Josef, St.-R.  
 Rogan Peter  
 Rosam Karl  
 Rühl Karl  
 Schedifka Wilhelm  
 Schlechter Josef Dominik  
 Schleidt Philipp  
 Schlögl Josef  
 Schmid Heinrich  
 Schneeweiß Franz  
 Schneeweiß Martin  
 Schneider Hans  
 Schöpfleuthner Anton

Schreiner Karl, St.-R.  
 Schuh Karl Johann, St.-R.  
 Schuhmeier Franz  
 Schwarz Franz  
 Schweigl Eugen  
 Schwer Hans Arnold  
 Seiler Leopold  
 Seitz Franz  
 Siegmeth Julius  
 Silberer Viktor  
 Sonntag Siegmund  
 Spannagl Rudolf, Dr.  
 Stanglberger Franz  
 Stehlik Karl  
 Steiner Leopold  
 Stiahn Wilhelm  
 Stingl Gustav  
 Straßer Franz, St.-R.  
 Ströbl Franz  
 Sturm Josef  
 Swoboda Franz  
 Tomola Leopold, St.-R.  
 Uhl Eduard Dr.  
 Urban Thomas  
 Dignati Julius  
 Vogt Johann, Dr.  
 Wähner Theodor, Dr., St.-R. †  
 Weber Zephyrin  
 Weißwasser Hermann  
 Weitmann Andreas, St.-R.  
 Wesselsch Anton, Dr., St.-R.  
 Wessely Vinzenz, St.-R.  
 Westendorf Gustav  
 Wieninger Josef  
 Wilhelm Vinzenz  
 Wimberger Karl  
 Winter Josef Karl  
 Wolny Josef  
 Wurm Alois  
 Zandra Karl  
 Zahka Ludwig, St.-R.  
 Zifferer Donat  
 Zoder Franz  
 Zugmayer Richard.

## Verzeichnis der beim Bau des Wiener Versorgungsheims tätigen Gemeindefunktionäre.

### Referenten:

Stadtrat Dr. Roderich Krenn  
Stadtrat, Stadtbaumeister Ludwig Zaßka  
Magistratsdirektor Dr. Richard Weiskirchner  
Magistratssekretär Dr. Jakob Dont.

### Bauleitung:

Bau-Direktor Rudolf Helmreich  
Städtischer Architekt Johann Nep. Scheiringer  
Bauinspizienten: Ingenieur Heinrich Kauß  
Ingenieur Viktor Möhner.

### Rechnungskontrolle:

Oberrevident Ferdinand Sieber  
Assistent Felix Troll.

### Wasserleitung:

Inspizient, Ingenieur Franz Sellner  
Rechnungskontrolle: Revident Otto Eger.

### Elektrische Beleuchtung:

Inspizient, Ingenieur Georg Frumm  
Rechnungskontrolle: Offizial Gustav Gabriel.

### Rollbahn:

Ingenieur der städtischen Straßenbahnen M. Brandstätter.

### Gasinstallation:

Revisor Karl Kralik.

### Heizung:

Revisor Ludwig Horn.

### Gartenanlagen:

Stadtgarteninspektor Wenzel Hübler.



# Verzeichnis der beim Bau beschäftigten Künstler und Geschäftsleute.

(Die mit \* bezeichneten waren bloß bei den Arbeiten für das Josef Wildtsche Stiftungshaus beteiligt)

## Erd- und Baumeisterarbeiten:

Die Stadtbaumeister W. König und Ludwig Müller,  
4. Bez., Wiedener Hauptstraße 49.  
Geschäftsführer: Stadtbaumeister Guido Gröger.

## Steinmearbeiten:

Eduard Hauser, k. k. Hof-Steinmearbeiter, 9. Bez.,  
Spitalgasse 19.  
Wendelin Pog\*, 11. Bez., Hauptstraße 191/193.

## Zimmermeisterarbeiten:

Stefan Stangl, 3. Bez., Erdbergerstraße 125.  
Albert Chromy und Albert Chromys Witwe\*,  
14. Bez., Pillergasse 28.

## Eisenkonstruktionen:

Anton Biro, 3. Bez., Sasangasse 49.  
Johann Janisch, 8. Bez., Lerchenfelderstraße 62/64.  
Albin Ogris, 19. Bez., Stadtbahndiavukt 340/343.  
Werk- und Rohstoffgenossenschaft der Schlosser  
Wiens, 8. Bez., Widenburggasse 1.

## Traversenlieferung:

Direktion der österreichischen Werke und  
Fabriken der österreichisch-ungarischen Staats-  
eisenbahngesellschaft, 1. Bez., Schellinggasse 5.  
Chinger & Fernau, 15. Bez., Neubaugürtel 79.

## Bauschlosserarbeiten:

Albert Barnert, 20. Bez., Wintergasse 47.  
Josef Lang, 12. Bez., Rischholzgasse 16.  
Heinrich Schöniß, 13. Bez., St. Veitgasse 34.  
Werk- und Rohstoffgenossenschaft der Schlosser  
Wiens, 8. Bez., Widenburggasse 1.

## Spenglerarbeiten:

Leopold Horner, 5. Bez., Schönbrunnerstraße 85.  
Johann Dettter und Johann Dettters Witwe, 15. Bez.,  
Märzstraße 29.  
J. K. Weinkopf, 18. Bez., Schulgasse 13.  
Johann Wollant, 16. Bez., Heigerleinstraße 1.

## Holzmenteindeckung:

Alois Heigl, 14. Bez., Brauhirschengasse 35.  
Karl Heigl, 16. Bez., Stephaniestraße 10.

## Ziegeldächerarbeiten:

Wiener Dachdecker-Kompagnie, 2. Bez., Nord-  
bahnhof.

## Bildhauer- und Kunststeinarbeiten:

Heinrich Hausleitner, 12. Bez., Bendlgasse 13.  
Josef Panigl, 5. Bez., Diehlgasse 25.  
Richard Schüber, 6. Bez., Mollardgasse 45.  
Josef Wenzels Witwe, 20. Bez., Greisendergasse 12.

## Bautischlerarbeiten:

Johann Küttag, 20. Bez., Wallensteinstraße 65.  
Andreas Oltmanns, 6. Bez., Ägidigasse 6.  
Johann Taglieber, 17. Bez., Hormanngasse 26.  
Josef Zita, 16. Bez., Thaliastraße 110.  
Johann Sellner\*, 13. Bez., Glasauergasse 24.

## Glasarbeiten:

Bernhard Ellend, 7. Bez., Burggasse 22.  
Ernst Fritsch, 13. Bez., Sasholdgasse 6.  
Rudolf Staudigl, 7. Bez., Lerchenfelderstraße 155.  
Franz Kellner\*, 13. Bez., Altgasse 4.

### Anstreicherarbeiten:

Rudolf Bazant, 13. Bez., Eduard Kleingasse 25.  
Ludwig Bestle, 15. Bez., Grenzgasse 4/6.  
Karl Weidel, 3. Bez., Rennweg 56.

### Flößfußboden:

Arbeitsgesellschaft, Ingenieur S. X. Kerczelich,  
1. Bez., Schottenring 9.  
Bernhuber & Schenk, 6. Bez., Gumpendorferstraße 19.  
Cooper & Co., 7. Bez., Sigmundsgasse 2.  
Heinrich Kriwanek, 12. Bez., Schönbrunnerstraße 182.  
Zboril, Mitsch & Co., 5. Bez., Wienstraße 59.

### Terrazzopflasterung:

H. Rella & Co., 8. Bez., Buchfeldgasse 19.  
Albert Hammer\*, 12. Bez., Pfeffergasse 1.

### Feinklinkerpflasterung:

Gebrüder Andreae, 4. Bez., Rainergasse 3.

### Asphaltierarbeiten:

Österreichische Asphalt-Aktiengesellschaft, 1. Bez.,  
Ebendorferstraße 4.  
Franz Schneider, 14. Bez., Pfeiffergasse 8.

### Stuffaturarbeiten:

Josef Ojusth, 20. Bez., Dammstraße 6.  
Jakob Probits Witwe\*, 5. Bez., Wolfganggasse 26.

### Zimmermalerarbeiten:

Genossenschaft der Zimmer- und Dekorations-  
maler, 8. Bez., Laudongasse 32.  
Franz Klouzet\*, 15. Bez., Robert Hammerlinggasse 3.

### Tonöfenlieferung:

S. Roths Söhne, 20. Bez., Wallensteinstraße 12.

### Herdlieferung:

Josef Wolf, 13. Bez., Singerstraße 412.  
Wilhelm Rotter, 10. Bez., Knöllgasse 37.

### Regulierfüllöfen:

Max Bode & Co., 5. Bez., Siebenbrunnengasse 44.  
Josef Lejchetich, 5. Bez., Hundsturmplatz 4.

### Ofenschirme aus Schmiedeeisen:

Albert Barnert, 20. Bez., Wintergasse 47.  
Josef Lang, 7. Bez., Aichholzgasse 26.  
Werk- und Rohstoffgenossenschaft der Schlosser  
Wiens, 8. Bez., Widenburggasse 1.

### Holzjalousien:

Ludwig Barta, 14. Bez., Stiegergasse 11.  
Alois Nagtau, 13. Bez., Singerstraße 71.

### Tapeziererarbeiten:

Genossenschaft der Tapezierer Wiens, 8. Bez.,  
Schmidgasse 5.

### Aufzüge:

J. v. Petracic & Co., 17. Bez., Schadinagasse 8.

### Eiserne Rollbalken:

Johann Anderle, 5. Bez., Schönbrunnerstraße 31.

### Blickableiteranlagen:

Nitola Postelmann, 7. Bez., Mondsheingasse 17.

### Installationsarbeiten für elektrische Be- leuchtung:

H. W. Adler & Co., 10. Bez., Rotenhofgasse 34/36.  
Nitola Postelmann, 7. Bez., Mondsheingasse 17.  
Selten & Guillaume, 10. Bez., Gudrunstraße 11.  
Siemens & Halske, 3. Bez., Apostelgasse 12/14.

### Gasinstallationsarbeiten:

Imperial-Continental-Gas-Association.

Lieferung der Beleuchtungsgegenstände:  
Gemeinde Wien, städtische Gaswerke.

### Heiz- und Badeanlagen:

Kastl & Wenzke, 5. Bez., Kleine Neugasse 23.  
Poppet & Söhne, 20. Bez., Dresdnerstraße 31.  
Zentralheizungs-Werke, Aktiengesellschaft, 8. Bez.,  
Diarristengasse 38.

### Wasserleitungs- und Abortanlagen:

Peter Adamek, 7. Bez., Neubaugasse 27.  
Leopold Horner, 5. Bez., Schönbrunnerstraße 85.  
Josef Horich, 18. Bez., Lustandlgasse 23.  
Josef Med, 3. Bez., Ungargasse 21/23.  
Wlassak & Hadwiger, 13. Bez., Am Platz 5.

### Betonkanalherstellung:

S. Marinelli & L. Saccononi, 4. Bez., Karlsplatz 18.

### Steinzeugrohrkanalisierung:

Gebrüder Andreae, 4. Bez., Rainergasse 3.

### Hydraulische Bindemittel:

#### Roman-Zement:

Serdinand Müller, 2. Bez., Obere Donaustraße 45.  
Aktiengesellschaft Perlmooß, 1. Bez., Schelling-  
gasse 14.  
Konrad Scheidt & Cie. in Rodaun.  
Alois Sochor, 1. Bez., Elisabethstraße 5.  
Zementgewerkschaft St. Veit a. d. Gölsen.



### Portland-Zement:

Karl Habenicht, 1. Bez., Nibelungengasse 1.  
Kaltenleutgebener Kalk- und Zementfabrik,  
4. Bez., Favoritenstraße 33.  
Königshofer Zementfabriks-Aktiengesellschaft,  
1. Bez., Bauernmarkt 13.  
Konrad Scheidt & Kie. in Rodaun.

### Isolierplattenlieferung:

Diepold & Ko., Brunn am Gebirge.  
Hartwig Küster, 1. Bez., Maria Theresienstraße 24.

### Schladenwände:

W. Spittler, 4. Bez., Lambrechtgasse 10.

### Eiskeller:

Ludwig Biber, 10. Bez., Steudelgasse 9.

### Betontrottoire:

H. Rella & Ko., 8. Bez., Buchfeldgasse 19.

### Schotterlieferung:

J. Endlweber und Leopold Fellner & Sohn in  
Kalksburg.

Straßenunterbau- und Rinnsalherstellung:  
Pietro Calderato, 17. Bez., Sautergasse 13.

### Straßenimprägierung (mit Asphaltteer- komposition):

Hans Felsinger, 1. Bez., Rathausstraße 21.

Rollbahnanlage und Fahrbetriebsmittel:  
Lehmann & Senrer, 13. Bez., Hütteldorferstraße 102.

### Gartenerdelieferung:

Franz Suschik, 14. Bez., Johnstraße 32.  
Franz Märkl, 16. Bez., Wichtelgasse 54.  
W. König, 4. Bez., Wiedener Hauptstraße 49.

### Einfriedung:

Johann Meerkatz, 7. Bez., Neubaugasse 68.  
Stephan Stangl, 3. Bez., Erdbbergerstraße 125.

### Künstler:

#### Akademischer Maler:

Hans Zarka, 13. Bez., Breitensteerstraße 2/4.

#### Akademische Bildhauer:

Josef Heu, 5. Bez., Hartmannngasse 15.  
Theodor Maria Khuen, 18. Bez., Zimmermannplatz 4.  
Georg Leisef, 18. Bez., Währinger Gürtel 115.  
Hans Rathausky, 4. Bez., Starhembergasse 47.  
Emerich Alex. Swoboda, 5. Bez., Maßleinsdorferstraße 54.  
Franz Vogel, 18. Bez., Karl Beckgasse 35.

### Glasmalereiarbeiten:

Karl Geplings Erben, 6. Bez., Windmühlgasse 22.  
Franz Perger, 5. Bez., Schönbrunnerstraße 96.  
Gebrüder Schiller, 5. Bez., Zentagasse 46.  
Andreas Seipel, 18. Bez., Schulgasse 34.  
Tiroler Glasmalerei (Neugebauer, Dr. Jele & Ko.),  
6. Bez., Barnabitenngasse 6.

### Wappenmalereien:

Hans Steidler, 9. Bez., Währingerstraße 48.

### Majolikawappen:

Karl Habenicht, 1. Bez., Nibelungengasse 1.

### Decorationsmalereien:

Franz Fischer, 8. Bez., Piaristengasse 23.

### Kunst- und Goldstickereien:

Robert Klier, 7. Bez., Kandelgasse 1.

### Glockengießerarbeiten:

Georg Gößner, 11. Bez., Geiselbergstraße 17.

### Photographische Aufnahmen für die Gedenkschrift:

Martin Gerlach jun., 9. Bez., Währingerstraße 50.

### Apothekereinrichtung:

Karl Franke, 1. Bez., Stadiongasse 10.  
Rezek, Barth & Görl, 12. Bez., Schönbrunnerstraße 248.

### Bade- und Wascheinrichtungen:

P. S. Adamek, 7. Bez., Neubaugasse 27.  
Josef Horicky, 18. Bez., Luftandlgasse 37.  
H. Rella & Kie., 8. Bez., Buchfeldgasse 19.  
Wlassak & Hadwiger, 13. Bez., Am Platz 4.

### Beleuchtungskörper (elektrische):

Valerian Gillar, 5. Bez., Siebenbrunnengasse 9.  
J. Jirek Witwe, 7. Bez., Burggasse 95.  
Werk- und Rohstoffgenossenschaft der Schlosser  
Wiens, 8. Bez., Widenburggasse 1.

### Dampfkochkucheneinrichtung:

Friedrich Bauer, 17. Bez., Haslingergasse 24.  
A. Poppek & Söhne, 20. Bez., Dresdnerstraße 31.

### Dampfwäschereieinrichtung:

A. Kroi, 20. Bez., Marchfeldstraße 18.  
Ing. Max Temme, 6. Bez., Gumpendorferstraße 34.

### Drahtneßbetten und Eisenmöbel:

Ehinger & Fernau, 15. Bez., Neubaugürtel 7/9.  
Hutter & Schranz, 6. Bez., Windmühlgasse 16/18.

**Desinfektionsapparate und Reinigungsöfen:**  
A. Poppe & Söhne, 20. Bez., Dresdnerstraße 31.

**Eischränke und Schankeinrichtung:**  
Heinrich Seifert & Söhne, 5. Bez., Mittersteig 28.

**Gartenbänke:**  
Hutter & Schranz, 6. Bez., Windmühlgasse 16—18.

**Glaswaren:**  
J. Schreiber & Neffen, 9. Bez., Liechtensteinstraße 22.

**Kirchenbänke:**  
Josef Siebiger, 13. Bez., Cumberlandstraße 49.

**Kirchenparamente, Messkleider u. s. w.:**  
Franz L. Adler & Sohn, 8. Bez., Kochgasse 7.  
Johann Heindl, 1. Bez., Stephansplatz 5/7.  
Franz Pawlas, 2. Bez., Untere Augartenstraße 27.  
Kongregation der Töchter des göttl. Heilandes,  
7. Bez., Kaiserstraße 25.

**Kleidung und Wäsche für die Pflinglinge:**  
Genossenschaft der Kleidermacher Wiens, 1. Bez.,  
Fütterergasse 1.  
Erste Wiener Produktivgenossenschaft für  
Frauenhandarbeit, 6. Bez., Windmühlgasse 8.

**Kruzifixe:**  
Eduard Hauser, 9. Bez., Spitalgasse 19.

**Küchengeräth und Eßbesteck:**  
Berndorfer Metallwarenfabrik Artur Krupp,  
1. Bez., Graben 12.  
M. Adler, 7. Bez., Kandlgasse 22.

**Küchenmaschinen samt Elektromotoren:**  
Werner & Pfeleiderer, 16. Bez., Odoatergasse 35.

**Kuvertdecken:**  
Rider & Ko., 1. Bez., Bäderstraße 4.

**Medizinische und chirurgische Apparate und  
Instrumente:**

Stephan Baumann, 8. Bez., Florianigasse 11.  
Moritz Esterlus, 9. Bez., Mariannengasse 2.  
Josef Leiter, 9. Bez., Mariannengasse 11.  
Reiniger, Gebbert & Schall, 1. Bez., Universitäts-  
straße 12.

**Möbeltischlerarbeiten:**  
Genossenschaft der Tischler Wiens, 5. Bez., Ziegel-  
ofengasse 31.

**Möbelanstrich:**  
Rudolf Bazant, 13. Bez., Eduard Kleingasse 25.  
Ludwig Bestle, 15. Bez., Grenzgasse 46.  
Genossenschaft der Anstreicher Wiens, 5. Bez.,  
Schönbrunnerstraße 66.  
Karl Weidel, 3. Bez., Rennweg 56.

**Roßhaartrampelmaschine mit elektrischem  
Antrieb:**  
G. Verbruggen, Tamise, Belgien.

**Sommerbettdecken:**  
Generisch & Orendi, 1. Bez., Lugeß 3.  
Josef Koch, 11. Bez., Simmeringer Hauptstraße 35.  
Produktivgenossenschaft der vereinigten Weber  
im n. ö. Waldviertel, 7. Bez., Andreasgasse 8.

**Speisentransportgefäße:**  
Österr.-ung. Thermophorunternehmung L. Ruß-  
bacher & Ko., 4. Bez., Rainerplatz 9.

**Telephone, Feuermelder, Mittagszeichen:**  
Telegraphenbaupersonale der Berufsfeuerwehr.

**Thermometer:**  
Thomas Podiwinski, 8. Bez., Strozsigasse 4.

**Uhren:**  
**Turmuhren (elektrische):**  
Emil Schauer, 7. Bez., Bernardgasse 26.  
**Turmuhren (mechanische):**  
Richard Liebing, 13. Bez., Speisingerstraße 66.  
**Zimmeruhren:**  
Oskar Meindl, 4. Bez., Margarethenstraße 45.



## Verzeichnis der Spender.

Zur Ausschmückung der Kirche haben beigetragen:

- |  |   |  |
|--|---|--|
| Abler Karl                             | Gastwirthgenossenschaft, Die Wiener     | Nadhera Emilie                         |
| Altenberg Berta                        | Geiblinger Hans und Poldi               | Neumaier, Dr. Josef                    |
| Altenberg Marie                        | Gemeinderäte des VII. Bezirkes (Ahorner | Nicolics, Seodor Freiherr v.           |
| Armenträte Wiens, Die (vergleiche      | Karl, Armann Jul., Geßmann Alb.,        | Oberwimmer Theresie                    |
| Sonderverzeichnis)                     | Dr., Pichler Johann, Schweigl Eug.,     | Ogris Albin                            |
| Armentrat des XIII. Bezirkes, Der      | Stehlit Karl, Ströbl Franz, Weit-       | Prescher Aloisia                       |
| Bachmann Edmund                        | mann Andreas)                           | Rappel Josef (Karl Sijcher, Adolf      |
| Bädergenossenschaft, Die Wiener        | Genersich & Orendi                      | Kanfer und Philippine Pochtler)        |
| Bauer Friedrich und Marie              | Geplings Erben, Karl                    | Rathner Franz X., Hochw.               |
| Bezirksräte und Bezirksvorsteher       | Gräf Ferdinand                          | Rauer Josef                            |
| Wiens, Die (vgl. Sonderverzeichnis)    | Gräf Franz                              | Rella & Kie. (H. B. Ravagni,           |
| Bezirksrat des XIII. Bezirkes, Der     | Gusenleithner Anna                      | A. Cavagna und R. Nemetschke)          |
| Blümel Theodor.                        | Hadl Franz und Marie                    | Rieder Emanuel und Emilie              |
| Brig und Anders                        | Hausler Eduard                          | Rziha Rainer (Karl Rziha, Josef und    |
| Brotsch Karl und Marie                 | Helmreich Irene                         | Anna Wambacher)                        |
| Buchbinder u., Die Genossenschaft der  | Hörmann Karl                            | Scheidl Anna                           |
| Bürgerklub des Wiener Gemeinde-        | Husshauer Hans                          | Scheiringer Aloisia                    |
| rates, Der                             | Janißch Johann                          | Schlossergenossenschaft, Die Wiener    |
| Bürgervereinigung der k. k. Reichs-    | Kainrath Adolf, Eva Hubert und Marie    | Schmidmayer Franz                      |
| haupt- und Residenzstadt Wien, Die     | Stifter                                 | Schneidergenossenschaft, Die Wiener    |
| Dont Helene                            | Katzmaier Karl                          | Schöffmann Marie                       |
| „Edelsinn“, vorm. „D'Gaudenzdorfer“,   | Kiefer, Aktiengesellschaft für Marmor-  | Schuhmacher Alois                      |
| humanitärer Verein                     | industrie                               | Schuhmachergenossenschaft, Die Wiener  |
| Eigner Franz                           | König Wenzel                            | Schulz Ludmilla                        |
| Erzverein zur beständigen Anbetung     | Kriwanek Heinrich                       | Seipel Andreas                         |
| des allerheiligsten Sakramentes u.     | Lehtner Alfred und Viktor               | Semmler, Dr. Alois •                   |
| Sinda Anton                            | Lieberth Josefina                       | Seng Theresie.                         |
| Sijcher Franz                          | Lueger Hildegard                        | Sierel Heinrich                        |
| Fleischhauergenossenschaft, Die Wiener | Lueger, Dr. Karl                        | Soini Theresie                         |
| Frauenbund, Christlicher Wiener        | Lueger Rosa                             | Spartakassa im Bezirke Hernals, Wiener |
| (Ortsgruppen: Stadt, Leopoldstadt,     | Marinelli S. und L. Faccanoni           | Kommunal-                              |
| Landstraße, Wieden, Margareten,        | Maschinenbauer und Mechaniker, Ge-      | Spartakassa im Bezirke Rudolfsheim,    |
| Mariahilf, Neubau, Josefstadt, Alser-  | noissenschaft der                       | Wiener Kommunal-                       |
| grund, Favoriten, Meidling, Hieking,   | Medinger, Dr. Emil und Eduard           | Stadtrat, Der Wiener                   |
| Sünfhaus, Ottakring, Hernals,          | Mitsch Anna                             | Strobach Josef                         |
| Währing, Brigittenau)                  | Milchmeier und Milchhändler, Ge-        | Swoboda, Dr. Robert und Berta          |
| Frauenverein „Einigkeit“ im XIV. Be-   | noissenschaft der                       | Tauschet Johann                        |
| zirk, Christlicher                     | Müller Ludwig und Melanie               | Tischlergenossenschaft, Die Wiener     |
| Frauenverein zu Baumgarten, Christl.   | Muß Johannes                            | Tomasek Johanna                        |

Weidel Karl  
Weidinger Franz  
Weiskirchner Berta

Weiskirchner Grete und Erna  
Weitmann Andreas  
Wenzel Julie

Werjan Stephan  
Zajka Hans  
Zajka Ludwig.

Für die Pflingbibliothek spendeten:

Liszt Ludwig und Albert . . . . . 3200 Bände  
Teichmüller Marie . . . . . 20 „  
Willheim Leopold und Stieböck Leopold eine Anzahl gebundener und  
ungebundener Bücher.

Verzeichnis der Bezirksvorsteher und Bezirksräte,  
die den Kreuzweg in der Kirche gespendet haben.

Dom I. Wiener Gemeindebezirk.

Adamek Josef  
Fenzl Josef, Bezirksvor-  
steher-Stellvertreter  
Fischer Hermann  
Gades Anton

Glück Johann  
Hein Oskar, Dr.  
Jurkovic Karl v.  
Möschl Jakob  
Parisch Ferdinand

Reiche Hermann  
Schmidt Matthäus  
Scholdan Heinrich  
Schuster Ferdinand  
Seidel Paul

Stark Adolf  
Swados Maximilian  
Wieninger Josef, Bezirks-  
vorsteher.

Dom II. Wiener Gemeindebezirk.

Dieß Rudolf  
Kirchengast Peter

Lufsch Franz  
Niebauer Georg, Bezirks-  
vorsteher

Quier Leopold, Bezirks-  
vorsteher-Stellvertreter  
Springl Karl

Wagner Leopold  
Winge Alexander.

Dom III. Wiener Gemeindebezirk.

Brate Kaspar  
Dietl Karl  
Fogl Anton  
Goldeband Johann  
Hellmann Johann

Kauß Karl  
Klausegger Josef  
Kutschera Franz  
Langer Franz  
Nettrich Othmar  
Wenzl Karl, Bezirksvorsteher-Stellvertreter.

Schlerta Karl  
Spitaler Paul, Bezirks-  
vorsteher  
Stephan Karl  
Dogl Josef



#### Dom IV. Wiener Gemeindebezirk.

Amonejta August  
Brzezowski Rudolf  
Eichinger Johann  
Fuchs Eduard

Hanita Karl  
Hermann Josef  
Heugl Johann  
Litschauer Karl  
Luz Hugo

Pernitsch Gustav  
Philp Georg  
Protop Karl  
Rienöchl Franz, Bezirks-  
vorsteher

Stipani Johann, Bezirks-  
vorsteher-Stellvertreter  
Dignati Julius jun.  
Walenta Josef  
Zehetner Johann.

#### Dom V. Wiener Gemeindebezirk.

Aichhorn Wilhelm  
Birnbauer Wenzel  
Brandstetter Lorenz  
Butulla Franz  
Dörflinger Wilhelm Georg  
Feichtinger Josef

Fellner Peter  
Frömel Alois  
Hadwig Franz  
Hirschhäuter Rudolf  
Hoch Adalbert  
Kalab Josef  
Kalous Josef

Martinek Vinzenz  
Peß Theodor  
Pichler Josef  
Porzer Thomas, Bezirks-  
vorsteher-Stellvertreter  
Rösler Josef  
Schottenhaml Heinrich

Schwarz Josef, Bezirks-  
vorsteher  
Wanderer Franz  
Wegenstein Alois  
Wender Karl  
Zorn Johann.

#### Dom VI. Wiener Gemeindebezirk.

Dechant Rudolf  
Gerstner Theodor  
Groner Michael jun.

Haas Karl  
Holzwarth Josef  
Jettel Ludwig  
Mann Kunibert

Neumann Nikolaus  
Schadet Josef, Bezirksvor-  
steher  
Schelz Josef

Schrötter Erdmann  
Seifert Anton  
Weiß Josef.

#### Dom VII. Wiener Gemeindebezirk.

Beigl Josef  
Decker Alois  
Ebeling Christian  
Ellend Bernhard  
Fraj Heinrich

Grabherr Josef  
Hold Michael  
Kiesel Georg  
Köck Konrad  
Kuhn Johann, Dr.  
Maier Andreas

Ohrfandl Karl Heinrich,  
Bezirksvorsteher-Stell-  
vertreter  
Pechaczek Leopold  
Sahlinger Josef  
Schöner Andreas

Schrank Franz v.  
Storsti Marjan R. v., Dr.  
Souval Johann  
Spies Konrad  
Döfl Alois

Weidinger Franz, Bezirksvorsteher, kais. Rat  
Wild Wenzel.

#### Dom VIII. Wiener Gemeindebezirk.

Antensteiner Franz, Be-  
zirksvorsteher  
Appel Oskar  
Bergauer Johann  
Bija Josef

Germ Franz  
Halbgebauer Andreas  
Hardigk Eduard  
Jell Leopold  
Jenisch Karl Josef

Kaller Emanuel  
Kuntschik Josef  
Schrank Josef, Dr. med.  
Schneeweiß Josef, Bezirks-  
vorsteher-Stellvertreter

Dierödl Rudolf  
Walter Rudolf  
Wohlbach Franz Ernst  
Zugmayer Richard.

### Dom X. Wiener Gemeindebezirk.

Benda Johann  
Cymbal Johann  
Dobner Adolf  
Erdreich Leopold

Grög Johann  
Halbgebauer Josef  
Hruza Leopold, Bezirks-  
vorsteher  
Wippel Karl, Bezirksvorsteher-Stellvertreter.

Huber Josef  
Jiratto Matthias  
Koller Michael  
Menzel Karl

Nejeschleba Josef  
Seiler Josef  
Spanner Michael  
Stepanek Wenzel

### Dom XI. Wiener Gemeindebezirk.

Aigner Karl  
Benda Alfons  
Benesch Robert  
Diranko Franz  
Golba Josef

Grög Leopold  
Hentschl Josef  
Hirsch Albin, Bezirksvor-  
steher  
Kapek Anton

Kastnunger Ferdinand  
Kaupe Ferdinand  
Lindner Franz  
Manerhofer Josef  
Pönninger Georg

Weigl Ignaz, Bezirksvor-  
steher-Stellvertreter  
Weiß Karl  
Wenzl Laurenz  
Witzzil Franz.

### Dom XII. Wiener Gemeindebezirk.

Aderl Johann  
Adlersflügel Matthias  
Burghaber Josef  
Czeczet Heinrich

Donner Karl, Bezirksvor-  
steher-Stellvertreter  
Jilge Karl  
Kasson Josef, Bezirksvor-  
steher

Kellner Ferdinand  
Lugert Josef  
Mandl Anton  
Nowotny Franz  
Oehring Leopold

Penfuß Ignaz  
Rappel Karl  
Reichenstorfer Franz  
Schaufler Alois  
Schmugger Karl.

### Dom XIII. Wiener Gemeindebezirk.

Alsem Franz  
Baer Karl, Bezirksvor-  
steher-Stellvertreter  
Brustmann Karl  
Dworshak Franz  
Eichberger Franz  
Erhart Johann  
Sellner Martin

Sint Josef  
Sranzl Franz  
Glasauer Johann  
Glöckl Johann  
Gusenleithner Georg, Be-  
zirksvorsteher  
Hampel Josef  
Herberth Johann

Höllwarth Josef  
Karlinger Leopold  
Kasper Richard  
Mahler Alois  
Neubarth Karl  
Nürnbergger Anton  
Nys Diego Graf  
Rehm Georg

Reuter Michael  
Ristič Karl  
Rohrbacher Karl  
Rustler Alois  
Sauer Johann  
Wagner Karl  
Weidlich Thomas  
Wimpffinger Johann.

### Dom XIV. Wiener Gemeindebezirk.

Bannert Robert  
Buchinger Anton  
Dallinger Johann  
David Rudolf  
Döll Johann  
Dolejs Wenzel  
Dumfort Dominik

Hummel Karl  
Kerschbaum Josef  
Köck Franz  
Kunz Eduard, Bezirksvor-  
steher  
Lösscher Anton

Nowak Franz  
Poriz Johann  
Sales Max v.  
Schmidt August  
Schrepfer Johann  
Stig Gottfried

Weninger Theodor  
Wicha Leopold  
Wiesinger Laurenz, Be-  
zirksvorsteher-Stellver-  
treter  
Wimmer Ruppert.



### Dom XV. Wiener Gemeindebezirk.

Bauer Franz  
Baumgartner Karl Friedrich, Bezirksvorsteher-Stellvertreter  
Fleischhacker Benedikt  
Höbl Karl

Holubek Leopold  
Holzwarth Hermann  
Horak Karl  
Krauß Theodor  
Lintner Gustav

Mattis Josef, Dr., Bezirksvorsteher  
Neuner Franz  
Offenhäuser Friedrich  
Pateck Franz

Perna Heinrich  
Podpečnik Anton, Dr.  
Schwab Georg  
Weinheimer Josef  
Zwölfer Heinrich.

### Dom XVI. Wiener Gemeindebezirk.

Cermat Johann  
Floimayr Franz  
Heffenmayer Rudolf  
Heimberger Leopold

Hennig Karl  
Hofinger Johann, Bezirksvorsteher  
Kaufmann Josef

Kohotek Ferdinand  
Meizner Julius  
Pristinger Josef  
Ramharter Josef

Schmidt Leopold  
Söllner Georg  
Tomshitz Wenzel  
Wolfram Johann.

### Dom XVII. Wiener Gemeindebezirk.

Bittermann Ferdinand  
Franz Josef  
Gassenmeier Karl, Bezirksvorsteher-Stellvertreter  
Haute Josef  
Helbling Franz, Bezirksvorsteher

Klein Georg  
Kretschek Karl  
Lichtenecker Johann  
Militky Josef  
Nahler Franz  
Nossel Franz  
Ploner Mauritius sen.

Prentinger Georg  
Reimann Johann  
Scheidl Johann  
Seblaczek Rudolf  
Soutal Alexander  
Steinmann Sebastian  
Steinmeh Johann

Stuna Wenzel  
Swoboda Franz  
Twaroch Johann jun.  
Zimmel Franz  
Zwider Jakob.

### Dom XVIII. Wiener Gemeindebezirk.

Baumann Anton, Bezirksvorsteher

Argauer Rudolf, Bezirksvorsteher-Stellvertreter.

### Dom XIX. Wiener Gemeindebezirk.

Dinftl Adolf  
Dröbner August, Bezirksvorsteher-Stellvertreter  
Duda Johann  
Hübner Josef

Kuhn Wenzel, Bezirksvorsteher  
Langweber Peter  
Lehner Josef  
Maier Franz

Müller Josef  
Müller Michael  
Rieder Alois  
Schiebl Johann  
Seefried Jacques

Spieß Josef  
Weiß Josef  
Westermaner Karl  
Zisch Josef.

### Dom XX. Wiener Gemeindebezirk.

Behnert Robert  
Berger Anton  
Bergmann Johann  
Forster Ferdinand  
Hartl Ludwig jun.

Hofbauer Franz  
Koppensteiner Friedrich, Bezirksvorsteher-Stellvertreter  
Lang Karl

Maier Peter  
Müller Lorenz, Bezirksvorsteher  
Panzner Josef  
Potorny Josef

Roth Johann  
Sabilek Franz  
Schöfer Alois  
Ulrich Karl

## Verzeichnis der Armenräte Wiens,

von denen die zwei Maßwerksfenster im Kreuzschiff gespendet wurden.

### Aus dem I. Bezirk.

Bachmann Eduard	Friß August	Lichtenstadt Johann	Schönauer Karl
Bauer Johann	Herzl D.	Möschl Jakob	Senft Jakob
Berger Ignaz	Hörnisch Ignaz	Pfäzler Ignaz	Swatosch Max
Bezdek Wilhelm	Hütter Josef	Pobisch Klemens	Truxa Karl
Blau Wilhelm	Karlinger Ignaz	Rea Peter	Urban Anton
Devide Thadd.	Krieger Friedrich	Rnbička Eduard	Dignati Julius
Fritschek Johann	Lauterbach Michael	Schiebl Edmund	Zerner Max.

### Aus dem II. Bezirk.

Albert Heinrich	Galiotz Johann	Kleiner Jidor	Raab Otto
Anderer Georg	Glocknitzer Michael	Kleinert Theodor	Raubitschek Moritz
Beer Ludwig	Goldberger Adolf	Knina Adolf	Schweitzer Hermann
Beranek Ernst	Gschwandner Johann	Koerber Johann	Steiner Franz
Berger Josef	Gspan Franz	Kosak Heinrich	Sterba Ladislaus
Bichler Karl	Hajek Hans	Kutschera Johann	Trethan Ferdinand
Bittner Lukas	Hartl Leopold Johann	Leimser Josef	Wagner Leopold
Bradn Leopold, Dr.	Husserl Heinrich	Liebhart Leopold	Werner Ernst
Coufal Ladislaus	Jägersberger Johann	Lutsch Franz	Willsch Friedrich, Dr.
Czeita Jakob	Josef Anton	Markl Vinzenz	Willsch Marie
Dieß Rudolf	Judmann Franz	Masopust Josef	Wipplinger Matthias
Franek Matthias	Junghofer Franz	Obertogler Franz	Zabizka Leopold
Sunt Max	Kaplan Josef	Otto Leopold	Zipfinger Franz.
	Klapek Franz	Pollak Josef	

### Aus dem III. Bezirk.

Adam Adolf	Drexler Josef	Hanus Jakob	Knees Karl
Aigner Anton	Faber Karl	Harritz Hermann	Kofler Franz
Angelmar Johann	Fährnrich Wilhelm	Haubl Franz	Kratochwil Ladislaus
Appelt Franz	Fischer Josef	Hellmann Johann	Kratochwila Emanuel
Aufobsky Josef	Flachshaar Josef	Hembach Karl	Kronberger Ludwig
Beutl Johann	Fogl Anton	Hilbert Karl	Lange Friedrich
Bottoli Rudolf	Francan Leopold	Hirsch Johann	Langer Franz
Brate Kaspar	Franz Bernhard	Höffeter Ferdinand	Lenz Max
Brunner Hermann	Fren Robert	Huschauer Johann	Leo Franz
Brustmann Josef	Friedl Alexander	Jambor Wenzel	Mäntler Karl
Buchner Adolf	Gill Wenzel	Janauschek Josef	Mahr Johann
Büringer Eduard	Görner Wilhelm	Janka Theodor	Marci Franz
Chalupa Josef	Goldeband Johann	Jindra Karl	Marhold Johann
Dampfhart Leopold	Gröbner Martin	Jugl Anton	Maßenauer Josef
Deim Johann	Großbauer Ludwig	Kieswetter Johann	Mautschka Johann
Diedtl Rupert	Gruedl Rudolf	Kieswetter Josef	Mazanec Josef
Dietl Karl	Gutschreiter Julius	Kirchstetter Anton	Moche Julius
Dirmhirn Albert	Härtl Konrad	Klepp Anton	Nehasil Hans



Nettrich Otmar  
 Neudeck Heinrich  
 Neudecker Josef  
 Neuhold Leopold  
 Opitz Josef  
 Pauler Ernst  
 Pawlovsch Johann  
 Petary Franz  
 Peloschek Peter  
 Peschina Rudolf  
 Plehl Anton  
 Presburger Karl  
 Prochasta Franz  
 Pucelik Johann  
 Pucher Franz

Rauscher Karl  
 Rebeta Anton  
 Reischmann Reinhard  
 Riedling Anton  
 Rodt Johann  
 Rosenzweig Anton  
 Rother Albert  
 Rotter Friedrich  
 Schad Anton  
 Schandl Johann  
 Scheibenreif Wilhelm  
 Schindler Anton  
 Schlerka Karl sen.  
 Schloßberger Ferdinand

Schmoll Wenzel  
 Schönedor Dionys  
 Schott August  
 Schramm Karl  
 Seidenglanz Johann  
 Seitenberg Franz  
 Siroucek Johann  
 Slawit Franz  
 Sobolewsch Crazem  
 Spaßensfeld Franz  
 Speibenwein Anton  
 Spindelegger Franz  
 Stadler Karl  
 Stärk Josef

Steppan Franz  
 Stohl Anton  
 Straßhil Dinzengz  
 Thaler Josef  
 Thaler Wilhelm  
 Tröger Franz  
 Wögerer Karl  
 Wölfl Karl  
 Wotoun Ferdinand  
 Wolf Josef  
 Wolfschläger Rudolf  
 Wostrsch Laurenz  
 Zahrada Johann  
 Zimmermann Leopold

#### Aus dem IV. Bezirk.

Bočan Josef  
 Bozinsch Ignaz  
 Breßlauer Sebastian  
 Brzezowsch Rudolf  
 Čizek Johann  
 Dilger Franz  
 Dimmel Karl  
 Dimmel Marie  
 Dworsch Wenzel  
 Elis Karl  
 Feiler Friedrich  
 Fiedler Karl  
 Frühbeck Georg  
 Fuchs Eduard  
 Fuchs Laurenz  
 Fuchs Ludowita  
 Fuchs Marie

Gelinet Karl  
 Hasenberg Wilhelm  
 Hampel Johann  
 Hanita Karl  
 Herrmann Josef  
 Hönigmann Ignaz  
 Holczabet Johann  
 Hueber Julius  
 Hübl Franz  
 Jahn Josef  
 Karasch Johann  
 Karle Jakob  
 Klammerth Josef  
 Koiterer Alexander  
 Krafft Paul  
 Lehar Karl  
 Litschauer Karl

Löw Anton  
 Löw Justine  
 Ludwit Franz  
 Luz Hugo  
 Malcher Julius  
 Maurer Georg  
 Meiß Rudolf  
 Merten Karl Edler v.  
 Mucha Anton  
 Müller Adolf  
 Neßwetha Alois  
 Neumann Matthias  
 Paner Georg  
 Pfarrhofer Karl  
 Philp Georg  
 Pietschmann Alois  
 Polln Emanuel

Rienöhl Franz  
 Scheer Rudolf  
 Scheer Theresje  
 Scheidbrein Karl  
 Scherf Emil  
 Schillerwein Johann  
 Slanina Ludwig  
 Stich Johann  
 Stipani Johann  
 Suda Josef  
 Dignati Julius  
 Wegscheider Edmund  
 Wenghart Eduard  
 Weßka Hans  
 Wymetal Joachim  
 Zandra Karl  
 Zehetner Johann.

#### Aus dem V. Bezirk.

Adam August  
 Aimeth Leopold  
 Aufim Rudolf  
 Becker Karl  
 Beste Ludwig  
 Bezold Ferdinand  
 Birnbaum Wenzel  
 Bizak Ignaz  
 Brandstetter Lorenz  
 Budil Anton  
 Butulla Franz  
 Cermak Anton  
 Deifel Johann  
 Dirnhofner Franz

Dyczel Adolf  
 Eberle Karl  
 Eßlbauer Josef  
 Fellner Peter  
 Fiala Karl  
 Franke Friedrich  
 Gartner Matthias  
 Gasch Viktor  
 Glenzger Josef  
 Grieb Friedrich  
 Gröber Leopold  
 Hadwig Franz  
 Hartmann Friedrich  
 Hechtl Franz

Heisler Johann  
 Hermann Franz  
 Hippauf Franz  
 Hirschhäuter Rudolf  
 Hoch Adalbert  
 Högner Franz  
 Hofbauer Karl  
 Huber Josef  
 Janacek Anton  
 Kalous Josef  
 Karban Franz  
 Kern Rudolf  
 Knoth Franz  
 Kobanni Franz, Dr.

Kopestinsch Johann  
 Krempl Heinrich  
 Kresse Josef  
 Krisch Josef  
 Laworn Josef  
 Maximilian Gustav  
 Maßer Heinrich  
 Maßer Josef  
 Meister Julius  
 Milota Sabian  
 Müller Gustav  
 Netlapil Johann  
 Netouschek Josef  
 Pečnit Heinrich

Pennet-Goos Franz  
Pichler Josef  
Porzer Thomas  
Pud Gregor  
Pumm Georg  
Rathgeber Karl  
Rauth Ernst  
Reinhart Johann  
Ried Karl  
Rösler Josef  
Schall Anton

Schall Stephan  
Scheiber Johann  
Scheidl Ignaz  
Schießbühl Anton  
Schlöggl Johann  
Schmelka Josef  
Schmidtbauer Ferdinand  
Schmolet Gustav  
Schneider Friedrich  
Schück Wilhelm  
Schuster Anton

Schuster Laurenz  
Schutzbier Josef  
Schwarz Josef  
Schwarz Josef  
Seidl Johann  
Sladet Alois  
Smejtal Johann  
Spanihel Johann  
Spinka Gottlieb  
Tisch Friedrich  
Wallner Josef

Wanderer Franz  
Wanierta Robert  
Wager Franz  
Weinhauser Josef  
Wender Karl  
Wesseln Franz  
Wiedling Albert  
Wienerl Heinrich  
Wolf Hugo  
Zorn Johann.

### Aus dem VI. Bezirk.

Auinger Ludwig  
Bader Karl  
Badroth Franz  
Berndt Ludwig  
Blaha Josef  
Broneder Rudolf  
Cech Franz  
Dach Josef  
Endres Edmund  
Engelmann Karl  
Fasching Theodor  
Fastenbauer Johann  
Fint Eduard  
Sorndran Emil  
Gaglberger Albert  
Gerstner Theodor  
Glas Karl  
Glas Rosalia  
Glöckl Josef  
Glöckl Karl  
Göginger Alois  
Graf Josef  
Grexhamer Ferdinand  
Groner Michael jun.  
Grün Franz

Gustine Ludwig  
Hanus Franz  
Hanus Maria  
Haubl Anton  
Hieß Rudolf  
Hoffmann August  
Holzwarth Josef  
Jettel Ludwig  
Jünger Franz  
Kantner Franz  
Kaplan Karl  
Katlain Friedrich  
Kauders Karl  
Kerling August  
Kleiner Wendelin  
Kochta Alois  
Koppacher Rudolf  
Kratochvil Theodor  
Kroemmer Johann  
Kugler Matthias  
Kwasny Edmund  
Mann Kunibert  
Marek Adolf  
Mausberger Rudolf

Mennert Karl  
Möller Karl  
Morent Josef  
Mud Matthias  
Nemec Zephyrin  
Neugebauer Wilhelm  
Neumann Nikolaus  
Newes Leopold  
Nissen Richard  
Paltcho Wilhelm  
Pfaller Franz  
Pitall Franz  
Placzek Josef C.  
Pleiner Karl  
Pomaßl Josef  
Prohaska Wenzel  
Prutscher Johann  
Questl Josef  
Ressel Ferdinand  
Salzborn Eduard  
Sagte Alexander  
Schadet Franz Josef  
Schelz Josef  
Schmid Johann

Schorn Josef  
Schreiber Karoline  
Schreiner Matthias  
Schrottter Erdmann  
Seifert Anton  
Stalnit Johann  
Stolar Johann  
Spaß Karl  
Stupperger Anton  
Teumer Alfred  
Tomajsek Johann  
Tontres Franz  
Trnkar Johann  
Wanderer Michael  
Weiß Josef  
Wesniher Ignaz  
Wetitschka Johann  
Widenhauser Alois  
Wildner Josef  
Winter Anton  
Witek Josef  
Wöb Felix  
Zechmeister Matthias  
Zelenka Josef.

### Aus dem VII. Bezirk.

Anderle Alois  
Baader Karl  
Barwig Franz  
Baumann Anton  
Baumann Josef  
Beitl Franz  
Bergmann Richard  
Biermoritz Rudolf  
Czermak Franz  
Deder Alois  
Dehmal Anton

Dobri Franz  
Drastovits Johann  
Eder Heinrich  
Eiles Michael  
Elend Bernhard  
Eshelbeck Matthias  
Fehmann Anton  
Formanek Alois  
Frank Josef  
Frank Michael  
Fuchs Franz

Führer Heinrich  
Gehrig Karl  
Giziczki Adolf  
Hager Josef  
Halla Karl  
Halmsteiner Alex.  
Haunzwinkel Anton  
Hergl Leopold  
Herles Anton  
Hinkelmann Johann  
Hinz Karl

Hittmann Adolf  
Hladil Anton  
Hohn Anton  
Hummelberger Josef  
Insam Rudolf  
Jung Eduard  
Kaindl Josef  
Kainzmayr Franz  
Kerbler Josef  
Kiesl Georg  
Kirchmeier Anton



Kleinschmitz Hans  
 Köck Konrad  
 Köhler Franz  
 Kolar Heinrich  
 Komrowsky Julius  
 Koster Johann  
 Kraupa Alois  
 Kreil Karl  
 Kupferschmidt Michael  
 Lang Heinrich  
 Larsen Johann  
 Laufenberg Karl  
 Lausch Emmerich  
 Leischner Ferdinand  
 Lind Moriz  
 Lipowsky Franz  
 Loderer Rupert  
 Loicht Johann  
 Maß Gustav

Maurer Karl  
 Müller Karl  
 Nowak Leopold  
 Obenaus Karl  
 Ohrsandl Heinrich C.  
 Panek Leopold  
 Pardon Josef  
 Paschtes Heinrich  
 Pechaczek Leopold  
 Peitler Johann  
 Pét Michael  
 Pichler Johann  
 Pöltner Alois  
 Portune Franz  
 Pregundt Josef  
 Radauscher Anselm  
 Reidinger Franz  
 Reindl Alexander

Reindl Christian  
 Reisinger Josef  
 Rohner Karl  
 Roset Johann  
 Sallinger Josef  
 Schaffer Josef  
 Schenk Ferdinand  
 Schönöbel Franz  
 Schönbauer Karl  
 Schramm Ferdinand  
 Schrank Franz  
 Schubert Josef  
 Schubert Wilhelm  
 Singer Jakob  
 Stoland Florian  
 Storpil Alois  
 Snašel Ferdinand  
 Souval Johann

Stöger Georg  
 Strauß Anton  
 Strobl Matthias  
 Ströbl Franz  
 Stumpf Kilian  
 Szaszi Hermann  
 Thum Ignaz  
 Tolde Franz  
 Tree Leopold  
 Döfl Alois  
 Wagner Leopold  
 Wawra Josef  
 Weismaner Leopold  
 Wenzel Johann  
 Wild Wenzel  
 Winter Wilhelm  
 Zottl Karl  
 Zuleger Josef  
 Zwicker Wilhelm.

#### Aus dem VIII. Bezirk.

Aichmann Ludwig  
 Antensteiner Franz  
 Appel Oskar  
 Bart Karl  
 Bergauer August  
 Bergauer Johann  
 Bidla Franz  
 Birkle Alfred  
 Bitza Josef  
 Bothe Wilhelm  
 Brener Heinrich  
 Broucek Franz  
 Christen Gottfried  
 Czillag Rudolf  
 Eichberger Franz  
 Falkenstein Adolf  
 Feldner Hjazinth  
 Firmgeist Johann  
 Fischer Franz  
 Förster Gustav  
 Fuhrmann Karl  
 Hübl Johann  
 Grünberg Josef  
 Gtettner Johann  
 Gude August

Haidinger Johann  
 Hangl Karl  
 Haslinger Johann  
 P. Herjan Michael  
 Hessel Ferdinand  
 Janisch Johann  
 Kainz Alfred  
 Kaiser Karl  
 Kaller Emanuel  
 Kanstn Alois  
 Kagmaner Alois  
 Kemm Hermann  
 Kessler Rudolf  
 Koch Johann  
 Koch Josef sen.  
 Koch Josef jun.  
 Koczanderle Alois  
 Kremla Karl  
 Krenn Karl  
 Kretschmar Emanuel  
 Kronik Heinrich  
 Kroupa Peregrin  
 Kulhan Franz  
 Kuntschit Josef  
 Leutner Josef

Majewsky Anton  
 Melichar Johann  
 Merio Johann  
 Moser Franz  
 Mussil Franz  
 Muuß Johann  
 Nemetschek Anton  
 Neusser Moriz  
 Npolt Franz  
 Oelmann Moriz  
 Parth Alfred  
 Pazdera Alfred  
 Podiwinsky Thomas  
 Prager Josef  
 Priborstn Karl  
 Punzmann Rudolf  
 Rain Franz  
 Rain Heinrich  
 Resch Hermann  
 Rieger Josef  
 Roth Hugo  
 Rudisch Karl  
 Scheffel Ludwig  
 Scheidl Josef  
 Schießer Michael

Schneeweiß Josef  
 Schneider Karl  
 Schöbel Anton  
 Schöbel Karl  
 Schubert Heinrich  
 Scolit Charles  
 Sedlat Friedrich  
 Sepolt Johann  
 Smetana Ignaz  
 Spath Karl  
 Stangelberger Franz  
 Stephinger Lorenz  
 Stifter Josef  
 Stojan Karl  
 Strengsmann Georg  
 Sturmb Hugo  
 Ullrich Karl  
 Vierödl Rudolf  
 Walter Rudolf  
 Wahmuth Johann  
 Wolf Johann  
 Zeitler Ludwig  
 Zenz Adolf  
 Zugmaner Richard.

#### Aus dem IX. Bezirk.

Adamek Franz  
 Atantisz Stefan  
 Albrecht Johann  
 Artner Julius

Baumgartner Ernst  
 Baumgartner Gustav  
 Beer Rudolf  
 Berger Anton

Berhandstn Balthasar  
 Binder Anton Dr.  
 Bucher Franz  
 Bugno Josef C.

Böhm Moriz  
 Deutsch Andreas  
 Dienst Matthias  
 Diertes Karl

Dietl Johann  
 Dwischa Franz  
 Einböck Josef  
 Endlicher Julius  
 Erban Friedrich  
 Fabrice Leopold  
 Siegl Karl  
 Finster Franz  
 Flamm Josef  
 Frodl Josef  
 Fritsch Anton  
 Führer Franz  
 Gaugusch Johann  
 Gönthner Wilhelm  
 Grub Franz  
 Haberstroh Thomas  
 Henneis Karl  
 Höller Franz  
 Hofbauer Lorenz  
 Honek Josef  
 Hribar Ludwig  
 Jaburet Ignaz  
 Kaspar Adolf  
 Kern Anton  
 Kibitz Adolf  
 Kindl Alois  
 Klamertl Robert

Klima Leopold  
 Klimesch Franz  
 Köckeis Josef  
 Kotesch Franz  
 Kratochwilla Edmund  
 Kraushuber Moriz  
 Kuen Josef  
 Kurzweil Franz  
 Langthaler Karl  
 Lanzer Adolf  
 Lakel Franz  
 Leberl Matthias  
 Lederer Josef  
 Ledl Johann  
 Liewehr Adolf  
 Linke Johann  
 Lipawstn Franz  
 Löblich Leopold  
 Madner Josef  
 Mantegazza Franz  
 Mautner Johann  
 Mazuch Franz  
 Meher Franz  
 Mittschit Hugo  
 Minarit Franz  
 Mondl Friedrich

Mosheimer Rudolf  
 Mühlbauer Leopold  
 Müller Alexander  
 Neumaner Alois  
 Nitsche Johann  
 Nüßl Ferdinand  
 Pabisch Johann  
 Pannagl Franz  
 Portele Franz  
 Prohaska Johann  
 Profop Rudolf  
 Rohrböck Josef  
 Rohrer Andreas  
 Rühmstorf Adolf  
 Rumpf Ferdinand  
 Schachberger Karl  
 Schediny Ludwig  
 Schlag Josef  
 Schöber Raimund  
 Schönbach Josef  
 Schuster Ignaz  
 Schusterbauer Johann  
 Schwerwacher Alois  
 Schweg Robert  
 Sedlmaner Alois  
 Seidhofer Johann

Seidl Alois  
 Simon Theodor  
 Spalet Gustav  
 Stark Ludwig  
 Steinfelder Adolf  
 Storch Johann  
 Suchy Wenzel  
 Swoboda Severin  
 Tschunko Adolf  
 Uth Edmund  
 Völter Leopold  
 Vogler Franz  
 Vogler Josef  
 Waas Franz  
 Waas Rudolf  
 Wallisch Josef  
 Wazerle Wilhelm  
 Weiser Anton  
 Weisinger Johann  
 Wenz Ferdinand  
 Weyer Franz  
 Wieland Ferdinand  
 Willander Hans  
 Wlt Josef  
 Wojacet Johann  
 Zimmermann Karl.

### Aus dem X. Bezirk.

Bartizal Thomas  
 Bilh Karl  
 Biset Ludwig  
 Bistup Heinrich  
 Blüml Karl  
 Böhm Matthias  
 Brantl Georg  
 Briedl Franz  
 Buset Theodor  
 Cym'al Johann  
 Detsch Adolf  
 Dihanitsch Anton  
 Dirnberger Stephan  
 Feichtinger Anton  
 Foller Franz  
 Frank Franz  
 Frankl Florian  
 Friß Franz  
 Fuchs Albert  
 Fuchsthaler Franz

Fürpaß Josef  
 Garantini Anton  
 Gaurig Anton  
 Grüner Josef  
 Gundacker Franz  
 Hadl Johann  
 Hentel Karl  
 Hofbauer Anton  
 Hofrichter Franz  
 Hoffeld Johann  
 Holub Franz  
 Kändel Heinrich  
 Karl Leopold  
 Karner Rudolf  
 Kladnik Franz  
 Kluger Eduard  
 Kozeluch Anton  
 Kreuz Franz  
 Kriz Josef

Lasta Johann  
 Leigner Johann  
 Lipp Johann  
 Lonkotsky Johann  
 Lukas Josef  
 Mader Josef  
 Maschek Josef  
 Müllner Josef  
 Nehoda Franz  
 Nejeschleba Josef  
 Nih Johann  
 Ohnes Heinrich  
 Peter Jakob  
 Pehl Rudolf  
 Pospischil Vinzenz  
 Predler Georg  
 Prokopp Josef  
 Rambouset Wenzel  
 Rejmar Wenzel

Richter Karl  
 Riedl Wilhelm  
 Riedling Franz  
 Rosenmaner Leopold  
 Schleimer Anton  
 Schlesinger Gottlieb  
 Sedlacek Josef  
 Simon Johann  
 Spuller Adolf  
 Triletz Jakob  
 Valet Rudolf  
 Volek Franz  
 Valenta Viktor  
 Weißgramm Matthias  
 Wendlit Vinzenz  
 Wolf Anton  
 Wolke Johann  
 Wracny Eduard  
 Zechbauer Rudolf  
 Zidelz Daniel Traugott.



### Aus dem XI. Bezirk.

Bottoli Bartholomäus  
Bottoli Peter  
Fröhlich Franz  
Geß Georg  
Gstier Johann

Halm Leopold  
Hoffstätter Ignaz  
Lauterbach Eduard  
Manerhofer Josef  
Pönninger Georg

Rohrhofer Johann  
Saser Georg  
Schenk Andreas  
Schöffig Wilhelm  
Silberbauer Engelbert

Sladetz Josef  
Tregler Edler v. Lindenau  
Weigl Ignaz [Eduard  
Weiß Karl  
Wenzl Laurenz.

### Aus dem XII. Bezirk.

Aderl Johann  
Aicher Josef  
Bauer Josef  
Bergmaier Katharina  
Blaschek Anton  
Burghaber Josef  
Denmeß Franz  
Donner Karl  
Enbl August  
Fürst Anna  
Gärtner Karl  
Gollubitsch Franz  
Gredtshammer Robert  
Grohr Peter  
Gjöll Franz  
Hajet Bernhard  
Hanausta Josef  
Hauke Rudolf  
Hauer Franz  
Hieß Leopold  
Hirt Karl  
Huber Franz  
Jachaczek Josef

Jann Matthias  
Jilge Karl  
Kail Jakob  
Kasson Josef  
Köppel Gregor  
Koller Ferdinand  
Korger Amalie  
Krättschmer Ferdinand  
Kram Josef  
Kubit Vinzenz  
Kubitschek Josef  
Kutter Karl  
Lachnit Leopoldine  
Lang Josef  
Lang Wilhelm  
Lint Anton  
Lugert Josef  
Mädler Ferdinand  
Mandl Anton  
Maner Menodora  
Müller Josef  
Neugebauer Johann  
Niedermaier Rudolf

Novotny Franz  
Oehring Leopold  
Oehring Wilhelm  
Politzar Josef  
Rappel Karl  
Reichenstorfer Franz  
Riegerl Johann  
Ripka Michael  
Röscher Josef  
Rohrer Johann  
Sarnitz Josef  
Schmeital Georg  
Schmidt Anton  
Schmußer Josef  
Schmußer Karl  
Schönwetter Hugo  
Schottola Franz  
Senwald Anton  
Simon Ferdinand  
Splichal Klemens  
Stiegelbauer Franz  
Stiegelbauer Mina  
Stiegelbauer Seraphine

Straßky Franz  
Straßky Ignaz  
Straßky Mathilde  
Strehly August  
Theißl Johann  
Todstein Alex.  
Trulan Adolf  
Deit Anton  
Vincenz Alois  
Weber Leopold  
Wehofer Anton  
Wels Georg  
Wendl Kaspar  
Wessely Anna  
Weymayer Alexis  
Wizlsberger Franz Josef  
Woldrich Josef  
Wührer Johann  
Zeinlinger Franz  
Zieger Dominik  
Zierer Johann  
Zitterbart Franz.

### Aus dem XIII. Bezirk.

Adam-Wessely Ferdinand  
Aßem Franz  
Baumgartner Josef  
Baier Josefina  
Baier Karl  
Binder Wenzel  
Blach Leopold  
Branko Walter  
Breuner Vinzenz  
Brunner Anton  
Brustmann Karl  
Czerny Franz  
Doralt Paul  
Drapela Anton  
Eichberger Franz  
Egner Alexander  
Fellner Martin

Fibny Oswald  
Gmeiner Rudolf  
Gober Johann  
Grohmann Hans  
Grollny Johann  
Gulden Karl jun.  
Haban Karl  
Hampel Josef  
Handloß August  
Hofer Richard  
Jantsch Karl Dr.  
Kaspar Richard  
Klinger Anton  
Klose Josef  
Lifta Viktor  
Lisztan Franz  
Mahler Marie

Maier Rosa  
Mischka Anna  
Mischka Anton  
Mohr Karl  
Müller Josef  
Neudorfer Leopold  
Nusterer Georg  
Nys Diego Graf  
Pelleter Johann  
Peßold Anna  
Pumpler Franz  
Reischer Anton  
Reischer Theresia  
Reuter Michael  
Richter Wilhelm  
Rieder Johann  
Rijstic Karl

Samstag Theresia  
Schanz Leopold  
Schleicher Karl  
Schwaner Leopold  
Sengel Franz  
Stahl Georg  
Stingl Georg  
Storch Franz  
Tham Gottfried  
Tschihan Andreas  
Uhlisch Bruno  
Unzeitig Franz  
Weilgony Johann  
Wimpfissinger Johann  
Zehetner Dominik  
Ziering Karl.

### Aus dem XIV. Bezirk.

Alleich Alois  
 Anreiter Johann  
 Augesth Wenzel  
 Bauer Josef  
 Benda Johann  
 Bestenreiner Josef  
 Bortoletto Ignaz  
 Brosch Franz  
 Conradh Felix  
 Czabl Bernhard  
 Dallinger Johann  
 Dehn Ferdinand  
 Doloczn Eduard  
 Fiala Ignaz  
 Fuhs Josef  
 Gärtner Georg  
 Hatzenberger Alois  
 Haldenwang Andreas  
 Hanig Paul  
 Hieß Eduard  
 Höß Eduard  
 Höner Karl

Hradekth Ferdinand  
 Jannh Josef  
 Joas Karl  
 Katscher Anton  
 Kerschbaum Josef  
 Knoß Rudolf  
 Köd Franz  
 Kocmanek Ludwig  
 Kocy Josef  
 Köhl Franz  
 Köhler Eduard  
 Korn Otto  
 Krambichler Leopold  
 Krcmarisch Alois  
 Kunz Eduard  
 Lang Franz  
 Lederer Moriz  
 Legerer Peter  
 Lust Josef  
 Mauler Franz  
 Maier Eduard  
 Maier Franz

Nowotny Karl  
 Pala Franz  
 Pascher Johann  
 Pokorny Anton  
 Prabl Franz  
 Reinhardt Adam  
 Richter Hugo  
 Richter Theodor  
 Rindl Josef  
 Rödiger Robert  
 Roggenburg Johann  
 Roggenburg Marie  
 Rosenmayer Karl  
 Rupprecht Gustav  
 Ruthner Johann  
 Sales Max v.  
 Sauberer Franz  
 Schams Hugo  
 Schill Johann  
 Schiller Heinrich  
 Schmid Pauline  
 Schöber Leopold

Schobesberger Franz  
 Schön Karl  
 Seidling Michael  
 Siegel Johann  
 Siegmeth Adolf  
 Spandl Josef  
 Spighüttl Josef  
 Studeny Richard  
 Tureczek Thomas  
 Didony Josef  
 Döckl Georg  
 Waag Martin  
 Weinrauch Adam  
 Wehelaß Karl  
 Widha Josef  
 Wisnmann Johann  
 Zahradnik Josef  
 Zetschot Amand  
 Zlatuschka Josef  
 Zona Karl  
 Zurmann Josef.

### Aus dem XV. Bezirk.

Bauer Franz  
 Cappe Karl  
 Cipet Thomas  
 Damjanisch Michael  
 Dominik Johann  
 Eder Franz  
 Fehler Franz  
 Fischer Friedrich  
 Frank Ferdinand  
 Frank Heinrich  
 Fuczel Anton  
 Gebhart Ignaz  
 Girardelli Ignaz  
 Gruber Johann  
 Hausladen Anton  
 Holubek Leopold  
 Illet Franz  
 Kaßelberger Engelbert

Kloucet Franz  
 Knauer Josef  
 Kopekth Josef  
 Kotisch Josef  
 Kraus Karl  
 Krispin Franz  
 Kronfellner Johann  
 Kunerth Ignaz  
 Lang Wilhelm  
 Liebewein Matthias  
 Litter Martin  
 Luz Franz  
 Mader August  
 Metschl Franz  
 Mosburger Anton  
 Nadler Wilhelm  
 Netuschil Julius  
 Nitschner Hermann

Offenhäuser Friedrich  
 Osler Robert  
 Patesch Franz  
 Perna Heinrich  
 Perna Marie  
 Pfau Heinrich  
 Prazer Eduard  
 Rantl Leopold  
 Reinwein Anna  
 Rehl Norbert  
 Richter Josef  
 Schmußer Rudolf  
 Schrott Josef  
 Schwarz Alois  
 Sobotka Anton jun.  
 Stadler Florian  
 Sternad Franz  
 Sommer Johann

Suchanek Johann  
 Suchanek Wilhelm  
 Theil Viktor Dr.  
 Vogel Anton  
 Wagner Gustav  
 Wagner Josef  
 Weber Johann  
 Weissenberger Johann  
 Wiesböck Alois  
 Wimmer Franz  
 Wobrowsky Ignaz  
 Wolfenhauer Friedrich  
 Wondrasch Karl  
 Wondrasch Thomas  
 Zedl Wilhelm  
 Zeigenhofer Edmund  
 Zelinka Johann.

### Aus dem XVI. Bezirk.

Aderl Leopold  
 Amtmann Johann  
 Angelmaner Franz  
 Antoni Johann  
 Artenjat Johann  
 Aulit Georg

Bärner Ferdinand  
 Bauer Johann  
 Berndorfer Josef  
 Blaschke Josef  
 Braun Gustav  
 Braun Johann

Brosch Franz  
 Cermat Johann  
 Chwoita Josef  
 Comtes de Karl  
 Dalla-Bona Lorenz  
 Dertil Anton

Devam Heinrich  
 Diopa Julius  
 Dobiasch Wenzel  
 Drbal Josef  
 Dungal Franz  
 Elpel Robert



Sibrant Wenzel  
 Firnstein Alois  
 Sijcher Otto  
 Soltinowstn Svlwester  
 Suchs Matthias  
 Gabler Josef  
 Gnapp Josef  
 Gned Josef  
 Gollner Alois  
 Graf Franz  
 Gruber Josef  
 Gruber Michael  
 Grubischig Anton  
 Guntner Wenzel  
 Haas Eduard  
 Hadenberg Konstantin  
 Hager Johann Bernhard  
 Handte Paul  
 Hanisch Eduard  
 Hanuset Johann  
 Harwarth Leopold  
 Hauptmann Karl  
 Heffenmeyer Rudolf  
 Heger Karl  
 Herre Franz  
 Herte Franz  
 Hirschmann Michael  
 Hluda Adalbert  
 Hofmann Georg  
 Honon Johann  
 Hrubn Franz  
 Hubinger Matthias  
 Jeraj Dinzenz  
 Kaiser Karl

Kamera Anton  
 Karinger Johann  
 Karlicet Adalbert  
 Karner Anton  
 Kern Anton  
 Klaus Konrad  
 Klein Josef  
 Kleinod Ottokar  
 Kolar Johann  
 Konopatsch Franz  
 Koweindl Johann  
 Kraus Johann  
 Kregczn Josef  
 Kronberger Franz  
 Kubie Wilhelm  
 Kuhn Valentin  
 Kurz Johann  
 Kusak Josef  
 Mandl Josef  
 Manlit Franz  
 Meißl Michael  
 Meixner Julius  
 Mösel Julius  
 Müllner Josef  
 Neiß Svlwester  
 Nekham Karl  
 Nemeth Johann  
 Neuffer Karl  
 Neuhold Josef  
 Nothhelfer Ludwig  
 Parizet Eduard  
 Paß Franz  
 Perstinger Karl  
 Perthold Ferdinand

Pegka Rudolf  
 Pippich Franz  
 Pirker Simon  
 Plaz Heinrich  
 Pölz Simon  
 Priestinger Josef  
 Rada Johann  
 Ramharter Michael  
 Regal Josef  
 Regal Wenzel  
 Reiger Michael  
 Reinhaller Franz  
 Ritter Paul  
 Röhrich Ferdinand  
 Rott Emanuel  
 Rupprecht Josef  
 Samek Johann  
 Seelig Alois  
 Seidl Matthias  
 Seitenberg Heinrich  
 Silberbauer Alois  
 Siller Alois  
 Sima Friedrich  
 Söllner Georg  
 Spaček Karl  
 Steinbock Johann  
 Schellenberger Franz  
 Schenkl Anton  
 Schmid Karl  
 Schneider Julius  
 Schorn Josef  
 Schuldesfeld Anton  
 Schwab Konrad  
 Schwirsch Karl

Stangelberger Josef  
 Stanzel Anton  
 Stein Leopold  
 Steinbauer Matthias  
 Steiner Laurenz  
 Stranhammer Josef  
 Stuhlhofner Johann  
 Tischler Johann  
 Tize Ignaz  
 Trbuschet Ernst  
 Tremml Michael  
 Dingl Josef  
 Vogl Georg  
 Waldbauer Leopold  
 Wallner Wolfgang  
 Walln Georg  
 Walters Franz  
 Waltner Rupert  
 Wanek Karl  
 Weber Franz  
 Weinberger Karl  
 Weinheimer Rudolf  
 Weinisch Johann  
 Wiedersperger Anton  
 Winter Daniel  
 Wittreich Paul  
 Wlt Jakob  
 Zeilinger Leopold  
 Zenter Johann  
 Zidet Josef  
 Zidet Wilhelm  
 Ziegler Johann  
 Zuber Friedrich.

### Aus dem XVII. Bezirk.

Barczaga Josef  
 Bauer August  
 Blasina Jakob  
 Bohunovstn Ferdinand  
 Brofenbauer Franz  
 Buchmaner Josef  
 Bulin Anton  
 Bulin Berta  
 Burka Viktor  
 Dressa Karl  
 Drexler Franz  
 Erhardt Peter  
 Siedler Anton  
 Sighthum Johann  
 Slusjet Johann

Forsthuber Karl  
 Franz Josef  
 Gassenmeier Aloisia  
 Gassenmeier Karl  
 Gastmüller Ferdinand  
 Gündel Stephan Karl  
 Günter Anton  
 Harthan Josef Gabriel  
 Haslinger Franz  
 Haude Josef  
 Haute Marie  
 Hanek Franziska  
 Hanek Josef  
 Heilinger Rudolf  
 Heini Theodor

Herzog Karl  
 Hirsch Karolina  
 Jäger Aloisia  
 Jäger Leopold  
 Kaba Franz  
 Kabelle Franz  
 Kammerlander Franz  
 Kaufmann Mag  
 Kienz Franz  
 Klein Georg  
 Klein Johann  
 Koch Emanuel  
 Köpplinger Johann  
 Korothwitscha Hugo  
 Kothanek Franz

Kretschet Amalia  
 Kretschet Karl  
 Kubicek Wilhelm  
 Kübler Thomas  
 Lamsch Ludwig  
 Ledermann Ferdinand  
 Lichteneder Johann  
 Lieb Karl  
 Lieb Theresje  
 Lindmaner Anton  
 Löhlein Andreas  
 Lynge Johann  
 Maier Johann  
 Maierhofer Anton  
 Mandl Johann

Matauschek Anna  
 Matauschek Lambert  
 Mañer Karl  
 Mañer Ludwig  
 Meißner Anton  
 Merstallinger Leopold  
 Neubauer Andreas  
 Neumann Emil  
 Noffek Franz  
 Ochs Josef  
 Oulehla Ferdinand  
 Pasching Charlotte  
 Petter Leopold  
 Ploner Moriz  
 Püringer Franz

Rakusan Karl  
 Reimann Johann  
 Reimann Marie  
 Riedler Franz  
 Riß August  
 Ronzal Franz  
 Roß Johann  
 Rund Heinrich  
 Rund Marie  
 Scheidl Johann  
 Scheidl Josefa  
 Schmid Karl  
 Schnabl Laurenz  
 Schönauer Johann

Schreiber Eduard  
 Schuster Marie  
 Sedlacet Anton  
 Socher Valentin  
 Soukal Alexander  
 Soukal Elisabeth  
 Stehlik Sophie  
 Stehlik Wenzel  
 Steinmann Sebastian  
 Storch Anton  
 Strauß Franz  
 Stuna Wenzel  
 Suchanek Leopold  
 Svoboda Franz

Thumser Rudolf  
 Turek Johann  
 Twaroch Johann  
 Uebler Karl  
 Ungrad Josef  
 Dögerl Martin  
 Dölk Karl  
 Dölter Franz  
 Wagner Karl  
 Weißner Franz  
 Wilfinger Felix  
 Wisser Rudolf  
 Zdenek Johann  
 Zimmel Franz.

### Aus dem XVIII. Bezirk.

Afuß Johann  
 Albrecht Karl  
 Bañer Adolf  
 Brecka Johann  
 Brunner Karl  
 Burghuber Franz  
 Czulik August  
 David Matthias  
 Doppler Vinzenz  
 Frömmel Thomas  
 Fuhs Johann  
 Grünnes Alexander  
 Harnisch Josef  
 Hauser Michael  
 Haug Stephan  
 Hofmann Rudolf  
 Holleczek Franz

Hornst Ignaz  
 Hron Johann  
 Hübner Felix Josef  
 Hummel Anton  
 Jahn Josef  
 Judex Johann  
 Kahrer Anton  
 Kanhäuser Michael  
 Kertan Mauritius  
 Kirchner August  
 Kizler Martin  
 Kraus Georg  
 Kreiter Franz  
 Kunstfeld Roman  
 Ladner Wilhelm  
 Langschwert Johann  
 Latscha Karl

Laub Josef  
 Lauer Hans  
 Lopauer Karl  
 Löw Christoph  
 Lorenz Ernst  
 Lux Anton  
 Mañnollo Adolf  
 Mostböck Johann  
 Nemeß Franz  
 Nußbaumer Johann  
 Paar Johann  
 Pibus Hans  
 Picha Engelbert  
 Potorny Anton  
 Riedner Georg  
 Röhl Johann  
 Schierl Alois

Schießer Anton  
 Schitola Johann  
 Schiner Hans  
 Schmit Josef  
 Schneider Johann  
 Schöfmann Franz  
 Schwarz Leopold  
 Seisl Johann  
 Stranzky Hermann  
 Strobl Michael  
 Voda Ferdinand  
 Weintopf Josef  
 Wenninger Ludwig  
 Wolf Leopold  
 Zelnicek Anton  
 Zimmermann Andreas  
 Zinner Johann.

### Aus dem XIX. Bezirk.

Andel August  
 Czember Alois  
 Dienstl Ludowika  
 Dundler Ferdinand  
 Eder Alois  
 Eipeldauer Heinrich  
 Endl Karl  
 Graf Theodor  
 Haas Adolf  
 Habeniacht Wenzel

Hager Leopold  
 Halwachs Johann  
 Hagon Martin  
 Hentschl Moriz  
 Irrer Eduard  
 Karg Edmund  
 Klippel Rudolf  
 Konopatsch Josef  
 Linder Magdalena  
 Mislik Thomas

Mujil Alois  
 Podhrázký Wenzl  
 Prause Leopoldine  
 Pichierer Franz  
 Rieder Rudolf  
 Ritterspacher Karl  
 Rosmann Martin  
 Rupp Alois  
 Seltenreich Johann  
 Storpit Karl

Sölnner Franziska  
 Stepanek Engelbert  
 Vogl Alois  
 Wegenstein Alois  
 Weinhart Karl  
 Werner Wilhelm  
 Widhalm Rudolf  
 Zidero Ernst  
 Zisch Josef.



## Aus dem XX. Bezirk.

Alt Anton  
Anfried Karl  
Aumann Karl  
Benda Karl  
Berger Ludwig  
Bergmann Johann  
Bohrn Rudolf  
Breinsberger Richard  
Caitthaml Johann  
Cech Josef  
Connene Karl  
Dagarin Matthäus  
Döller Alexander  
Edert Ignaz  
Epp Josef  
Sialka Johann

Soltin Franz  
Geyer Matthias  
Glaser Karl  
Gröbl Leopold  
Hampeis Wenzel  
Hartung Gottfried  
Hlinat Franz  
Hondn Jakob  
Huber Matthäus  
Jadel Wenzel  
Jaskch Wenzel  
Julinet Franz  
Kečlik Adalbert  
Kienast Robert  
Kment Dominik  
Köck Michael

Köbl Johann  
Kronberger Gustav  
Kwapil Karl  
Lachnit Franz  
Leinböck Alois  
Löß Franz  
Magalit Karl  
Mayer Heinrich  
Mayerl Johann  
Müch Josef  
Parzer Josef  
Peter Heinrich  
Peter Josef  
Podhradecký Karl  
Podirský Johann  
Rešchný Jakob

Rišchanek Emmerich  
Sadilek Franz  
Scheibenreif Franz  
Schillerwein Ernst  
Schlöggl Johann  
Schönbauer Josef  
Stiglič Matthias  
Swoboda Anton  
Tenschert Josef  
Wagner Heinrich  
Wanicek Karl  
Wiktori Johann  
Wiletel Rudolf  
Wolfgang Rudolf.

# Inhaltsverzeichnis.

Geschichtliche Einleitung . . . . .	3
Allgemeine Baubeschreibung . . . . .	17
(Grundfläche, Verteilung der Gebäude, Grundsteinlegung, Erdbewegung und Baumaterial, Gartenanlage, Straßen, Einfriedung, Fassaden, Bedachung, Fußböden, Beheizung, elektrische Beleuchtung, elektrischer Strom für Kraftzwecke, Gasrohrleitungen für Beleuchtungs- und Nutzungszwecke, Aufzüge, Wasserversorgung, Kanalisierung, Rollbahn, Blitzableiter-, Telephon- und elektrische Signalanlagen.)	
Besondere Beschreibung . . . . .	33
Die Kaiserbüste . . . . .	33
Die Kirche . . . . .	34
Die Kirchenfenster . . . . .	38
Spendennachtrag . . . . .	41
Der heraldische Schmuck der Kirche . . . . .	44
Die Bezirkswappen an der Kirchenfassade . . . . .	44
Die Genossenschaftswappen im Innern der Kirche . . . . .	53
Verwaltungsgebäude, Schwesternheim, Aufnahms- und Dienergebäude . . . . .	55
Die Männer- und Frauenheime . . . . .	57
Die Ehepaarheime . . . . .	58
Die Stiftungs- und Stifftbetten in den Ehepaarheimen . . . . .	58
Die Krankenheime . . . . .	61
Das Beobachtungs- und das Isolierhaus . . . . .	62
Das Küchengebäude . . . . .	64
Der Eisteller . . . . .	66
Das Wäschereigebäude . . . . .	67
Einssegnungskapelle und Leichenhaus . . . . .	69
Pfortnerhaus, Wirtschaftsgebäude, Glashaus . . . . .	70
Das Josef Wildische Stiftungshaus . . . . .	70
Anhang . . . . .	73
Verzeichnis der Mitglieder des Gemeinderates . . . . .	73
Verzeichnis der beim Bau des Wiener Versorgungsheimes tätigen Gemeindefunktionäre . . . . .	75
Verzeichnis der beim Bau beschäftigten Künstler und Geschäftsleute . . . . .	76
Verzeichnis der Spender . . . . .	80
Verzeichnis der Bezirksvorsteher und Bezirksräte . . . . .	81
Verzeichnis der Armenräte . . . . .	85







- III, V, VII, IX, XI Frauenheim.
- IV, VI, VIII, X, XII Männerheim.
- XIII, XIV Ehepaarheim.
- XV, XVI Krankenheim.
- XVII Isolierhaus.
- XVIII Beobachtungshaus.
- XIX Einsegnungskapelle u. Leichenhaus.
- XX Wildsches Stiftungshaus.
- A, B Verwaltungsgebäude.
- C Schwesternheim.
- D Aufnahms- und Dienergebäude.
- E Küchengebäude.
- F Eiskeller.
- G Wäschereigebäude.
- H, J Wirtschaftsgebäude.
- K Kohlenlager.
- L Pförtnerhaus.
- M Gewächshaus.
- N Kaiserbüste.

W. P. GARDNER, JR.

COMMISSIONER OF THE LAND OFFICE

WASHINGTON, D. C.



Section 1

Section 2

Section 3

Section 4

1



Situationsplan.





LIBRARY. STANFORD UNIVERSITY

LANE MEDICAL LIBRARY  
STANFORD UNIVERSITY

This book should be returned on or before  
the date last stamped below.

ZSM-3-58-88267

I999 Dont  
A5D6 Das  
1904

I999 Dont, Jakob  
A5D6 Das Wiener Versorgungsheim.  
1904

NAME

DATE DUE

ISM-7-58-83570

ISM-7-58-83570

I999  
A5D6  
1904



K



LANE LIBRARY. STANFORD UNIVERSITY